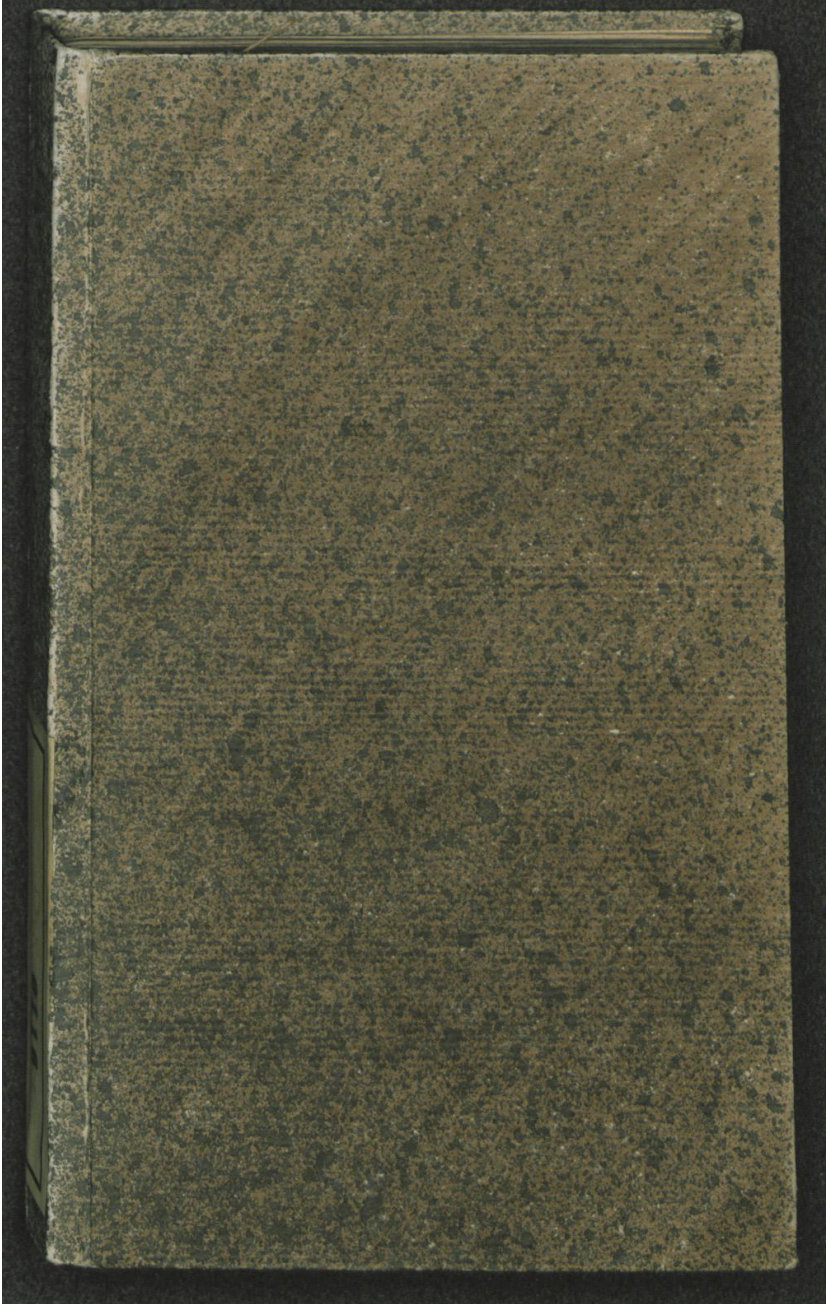

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-9963-p0001-2
DFG

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
– Med.-Naturwiss. Abt. –
DÜSSELDORF
V 100

Dv 116

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-9963-p0002-8
DFG

D. O. M. A.

ANGELI SALÆ VICENTINI VENETI CHYMIATRI CANDIDISSIMI,

ESSENTIARVM VEGETABILIUM ANATOME.

Darinnen von den fürtrefflichsten Nutzbarkeiten der *Vegetabilischen* Essentzen in der Artzney: wie man dieselbige auß allerley Kräutern/ Blumẽ/ Früchten/ Wurtzeln/ Rinden/ vnd Höltzern extrahieren soll; Vnd von andern nützlichen/ zu dieser matery gehörigen Stücken gelehret vnnd gehandelt wird.

Sycophantarum venenatos morsus
Virtus cum perseverantia curat.

Rostock/ Gedruckt bey Joh: Richels Erben/ in verlegung Johan Hallervords/
ANNO M. DC. XXX.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-9963-p0005-6

Rara
Dr 116

Dem Hochwürdigen/ Durchleuchtigen/ vnd Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn HANS ALBRECHT/ Coadjutori des Stiffts Ratzenburgk/ Hertzogen zu Mecklenburg/ Fürsten zu Wenden/ Graffen zu Schwerin/ der Landen Rostock vnd Stargardt Herrn/ meinem gnedigen Fürsten vnd Herrn.

HOchwürdiger/ Durchleuchtiger/ vnd Hochgeborner/ Gnediger Fürst vnnd Herr/ Vnder den vnderschiedtlichen Theilen/ Wissenschafften/ vnd Künsten/ so wohl generaln, als particularn, auff welchen alß auff gewissen Seulen/ die edle Medicin gegründet ist vnd bestehet/ inmassen von einer jeglichen insonderheit/ ordentlicher weise/ in den Dogmatischen Büchern zu vernehmen/ ist die löbliche Pharmacopœa, oder Apothecker Kunst/ eine nicht der geringste zu schätzen vnd zu achten/ sondern welche man vielmehr jhres fürtrefflichen/ vnd vnentbehrlichen Nutzen wegen/ in grossen Ehren vnnd

werth halten sol. Dann nach dem der Medicus durch seine Scientz vermittelst der theorischen Regeln der Pathologiæ, eine vollkommene kentnuß der Kranckheiten an seinen Patienten erlangt hat/ vnd jetzt an dem ist/ daß Er zu der Therapeutica, oder demselbigen Theil der Artzney/ so von derselbē Curen handelt/ schreiten wil: So ist die Pharmacopœa, als eine getrewe vnd fleissige Freundin gegenwertig/ welche jhm die medicamenten auff allerley nothwendige weise bereitet/ componiert, vnd an die Hand gibt/ mit denen Er neben gebürlicher anordnung der Diætalß auch (da es die Noth erheischet) gebrauch der Chirurgiæ, die Kranckheiten/ vnd Leibsgebresten/ nach jhrer Natur/ vnd wesens vnderscheid/ entweder curieren, oder lindern vnd miltern kan. Ferner/ so es sache ist/ daß ein Medicus jrgend jemand rathen sol/ wie Er bey guter Leibs gesundtheit (so viel als natürlicher weise zu thun müglich ist) vnd für manchen gefärlichen Vergifftungen/ sich erhalten/ vnd beschirmen kan/ so gibt auch die Pharmacopœa hierin jhre besondere Mittel vnd Antidoten herfür/ dardurch Sie grosse Ehre erlangen thut. Derowegen in betrachtuog desselben nicht allein die allerweiseste vhrälteste Artzte vnd Süffter der Artzney/

dieſe

diese Kunst inventiert, sich derselben angemasset/ vnd selbst (zu gelegener zeit/ neben jren andern theorischen studijs vnd praxi) damit vmbgangen/ vnnd fleissig darin gearbeitet; Sondern was mehr ist/ so seind auch zugleich vnderschiedliche Monarchen/ Könige vnd hohe Regenten gefunden worden/ welche sich neben andern Heroischen Erlustigungen/ vmb das eitel vnnd schädliche otium zu vertreiben/ mit dieser Kunst ergetzet/ vnd vnderschiedliche Antidoten, vnd andere Medicamenta composita, nach jhrem hohen Verstand inventiret, vnd mit besondern Namen genennet/ welche zum ewigen Gedechtnuß/ vnd hochwürdigen Ruhm/ Jhrer hohen Namen vnd Personen/ von den Medicis, vnd andern gelehrten Leuthen seind beschrieben vnnd auffgezeichnet worden/ wie solches noch heutiges Tages in vielen Büchern zu lesen/ vnd zu finden ist. Ja es wird in der H. Schrifft selbsten/ vnd sonderlich im Alten Testament/ von der Apothecker Kunst/ vnd Zubereitung vnderschiedlicher medicamenten (wie allen denen/ die darin belesen/ wohl bewust) hin vnd wider würdiglich gedacht. Daß also die Pharmacopœa nach jhrem Stand/ wo man sie mit solcher bescheidenheit/ vnnd Vernunfft/ wie sichs gebühret/

recht tractiert vnd gebraucht/ keinen Mangel an Ruhm hat.

Wie aber der Allmechtige GOtt/ je vnd allwege durch seine vnendtliche Weißheit/vnd providentz, die Menschen von einem seculo zu dem andern/ mit besondern Gaben erleuchtet vnd begnadet/ in solcher gestalt/dz alle Scientzen vnnd Künste in gemein/ je länger je mehr volkömlicher ergründet/ vnd zu grösser perfection gebracht vnd erhöhet worden; Also ist es auch jetziger Zeit mit der Pharmacopœa geschehen/ welche vermittelst der Kunst Chymiæ in vielen fundamental Stücken vñ manualibus dermassen illustriert, verbessert/ vnd mit stattlichen newen/ vnd doch nunmehr hochbewehrt befundenen medicamenten erreichert/ vnd vermehret/ daß Sie gantz vnnd gar eine edlere gestalt gewunnen/vnd mit schönern vnd herlichern Gaben gezieret/ als Sie jmmer vor diesem gewesen ist. Daß dem aber also sey/ so beweisen es so viel schöne/ subtiele/ durchtringende / vnnd kräfftige gedistillierte Wasser/ Spiritus, Oliteten/ vnd Balsamen; alß auch die vielfältige Extracten, vnd Saltzen der vegetabilischen vnd animalischē substantzen; Wie ingleichem die mineralische Spiritus, Flores, köstliche Magisteria von Metallen/

callen/ Markasiten/ Edelgesteinen/ Terra Sigillata, Bolo armena, Perlen/ Corallen/ Bezoarstein vnd andern dergleichen corporibus, die auff vnderschiedliche art vnd weisen præparirt werden; Deßgleichen auch nicht wenger viel hochnützliche essentialische Antidotē, vnd andere medicamenta composita, so von den Chymicis seind inventiert worden/ vnnd bald in den fürnemste Officinis Pharmaceuticis, sonderlich Teutscher Nation vnd Länder/ in bereitschafft gefunden werden: Von welchen subtilen præparationibus vnsere Vorfahren die Medici in alten Zeiten nichts gewust/ noch viel weniger davon geschrieben haben. Vnd was noch mehr ist/ so ist auch neben diesen vnd andern beneficijs (die lange zu erzehlen weren) welche die Chymia zu d' Pharmacopœa gebracht hat/ dieselbige ein köstlich Instrument, welches vns die magnalia Dei in der wunderlichen disposition der mannigfaltigen/ vngleichen/ vnd vnderschiedlichen innerlichen substantzen der Dingen / nicht weniger/ alß vns die Physica solche in jhren eusserlichen qualiteten, Gestalten/ Farben/ Geruch/ Geschmack/ vnd seltzamen signaturen zu contempliren, zu betrachten/ vnd vnser gemüth darin zu erlustigen/ recht anlaß vnd anleitung

leitung gibt. Dann Sie beweiset vns durch solche betrachtung vnd erforschung der Natur solcher substantzen, gleich als in einem klaren Spiegel/ die Vrsachen/ was eine jegliche an jhr selbsten sey, wie Sie von einander geschieden; vnd woher es doch komme/ daß offt so gar vnderschiedliche qualiteten, vnd wiederwertige Wirckungen in einem simplici (ich rede jetzunder realiter für sich/ vnnd nicht accidentaliter, nach vnderscheid der subjecten, da man es gebrauchet) welche weder von Galeno, noch von einigen andern in rebus Physicis wohl gegründeten Medicis, durch das eusserliche examen der Dingen/ nie so gewiß seind entdecket/ vnnd erfahren worden/ wie mir solches alle redliche vnd vnpartheyische auffrichtige Leute/ die hierin gegründet seind/ Zeugnuß geben können/ gemerckt vnd gespüret worden.

Diese edle proprietæten der Kunst Chymiæ, vervrsachen nun/ daß nicht allein eine grosse Anzahl der gelehrsten Medicorum Dogmaticorum (wie heutiges Tages offenbahr ist) sich dieser Kunst annehmen/ vnd derselben nach jhrer gebühr vnd Stand/ in der Artzney platz geben/ im geringsten nicht achtend/ was andere halßstarrige Misochymici (die in den gedancken stecken/ daß man die bereitung der medi-

medicamenten, nach der alten Weise/im allergeringsten Pünctlein nicht verbessern möge/ als wenn alles das/ was die alte Medici hiervon geschrieben/ lauter vnfehlbare Offenbahrunge weren) auß vnerfahrenheit darwieder reden vnd donnern: Sondern es werden auch viel hohe Potentaten/vnd Ritter Stands Personen/ bevorab in Europa, die eine sonderliche Liebe zu dieser Kunst tragen/vnd nicht weniger/ alß die Alten mit der gemeine Pharmacopœa gethan/ sich hierinnen belustigen/ vnd mit eignen Händen darin zu arbeiten keinen schew tragen/zu vnser Zeit gefunden/ welche allhie insonderheit zu nennen/ einen sehr weitleufftigen catalogum geben würden.

Vnder andern aber hat man dessen ein hochwürdiges Exempel an E.F.G. zu sehen/ welche dann neben andern heroischen Tugenden/ damit GOtt der Allmächtige Dieselbe begabet/ eine rechte Kentnuß vnd grund dieser Kunst haben/ darin Sie zu gelegener Zeit zu laborieren, vnnd vnderschiedliche corpora vnd substantzen, so wohl auß den mineralischen/ als vegetabilischen vnd animalischen creatis zu anatomiren, vnd manche fürtreffliche vnd hochnützliche medicamenten zu bereiten/ sich zu erlustigen pflegen/deren Tugenden

den vnnd Gebrauch E. F. G. nicht weniger/ alß einem wohl erfahrnen Medico gar wohl bekandt seind. Dann wo in fürfallender Noth vnd Abwesen der Medicorum, jrgends jemand von E. F. G. Hoffdienern / wes Stands derselbe auch sey / mit plötzlicher Leibs Kranckheit vnd beschwernuß vberfallen wird / so demütiget Sich dieselbe gnedigst / nicht allein den Patienten zu besuchen / jhn auß Christlicher Liebe zu trösten/ vnd daneben von Jhren wohl experimentierten , vnnd nach vnderscheid der Kranckheiten/appropriirten medicamenten zu verordnen/ vnd einzugeben lassen/ dardurch beneben der benedeyung Gottes E. F. G. biß anhero viel fürtreffliche vnd denckwürdige Curen gethan haben.

Weil ich nun neben andern Chymicis, für meine Persohn gar begierig vnd wilfehrig bin/ die Wärdigkeit der Chymiæ in der Artzney/ helffen zu erhöhen / vnd zu jhrer Vollkommenheit zu bringen ; So habe ich auff dißmahl/ diß Büchlein von den Nutzbarkeiten/ extraction, Zubereitung vnd conservacion der vegetabilischen Essentzen/ alß auch von andern nützlichen zu solcher matery gehörigen Stücklein schreiben wollen/ auff daß man hierauß/ wo/ vnd wie die Chymici den

Pro-

Proces der Alten verbessert/ erleichtert/ vnnd denselben bequemer vnnd nützlicher gemacht haben/ sichtbar- vnnd augenscheinlich spüren könne; Vnd daß die jenige/so sich biß anhero an die Chymiam nichts gekehrt/ sondern nur bey dem gebrauch der Alten præparationen geblieben/ vnd sich nicht zu verbessern begehrt/ je länger je mehr bewegt würden/ dieselbe lieb zu gewinnen/ vnnd jhr an gehörlichem Ort/ nemlich in der Pharmacopœa jhre gebürliche Stelle zu geben.

E. F. G. aber habe ich diß Büchlein vnderthänigst dedicieren vnd offerieren wollen/ Erstlich in betrachtung der obangezogenen Wissenschafft/ welche E. F. G. in der Chymia haben: Darnach auch/ daß E. F. G. die Nutzbarkeiten der vegetabilischen Essentzen/ so Jhrer eignen Persohn/Deroselben hochgeliebten Gemahlin vnnd Frawlein/ alß auch andern Fürstlichen Persohnen/ E. F. G. Anverwandten/ wie ingleichem vielen von Jhrer Ritterschafft vnd fürnehmen Hoff Officierern/ von mir (der ich nunmehr in das sechste Jahr/ E. F. G. alß ein Leib Medicus vnderthänigst auffwarte) in meinen Curen offt gebraucht vnd verordnet/ gnedigst wohl bewust seyn. Daß also E. F. G. am besten

vrthei-

ortheilen / vnnd ein hochwürdiges Zeugnuß darvon geben können. Vnd endlich/ damit ich ein offentlich Kennzeichen meiner vnderthänigsten Danckbarkeit/ vnnd gehorsamen affection, gegen die von E. F. G. biß anhero empfangene favorn vnnd Gutthaten erweise vnd darstelle/der vnderthänigsten Hoffnung/ E. F. G. werden Ihrer gewöhnlichen/ milten/ gnedigen Natur nach/ Ihr diß Büchlein nicht mißfallen lassen/ sondern dasselbe sampt meinem Nahmen vnd Persohn in Ihre gnedige protection gnedigst auff vnd annehmen. E. F. G. hiermit GOttes Allmächtigem Schutz trewlichst empfehlende. Geben in Hatzgeroda den 1. Jul. 1629.

E. F. G.

Vnderthäniger Diener

Angelus Sala
Medicus.

Vor

Vorrede
An den günstigen vnd vnpartheyischen Leser.

NAch dem ich mich nun in die dreyssig Jahr lang/ vmb die wunderbarliche mysteria, vnnd Tugenden/ welche der Allmächtige GOtt/ Schöpffer aller Dingen/ in die artzneyische creata eingepflantzet hat/ zu erforschen/ vnd zubetrachten/ in der edlen vnd hochlöblichen Kunst der Chymiæ geübet/ vnd zu solchem ende viel vnnd vnderschiedliche Dingen/ so wohl auß den mineralischen/ vegetabilischen/ alß animalischen Theilen/ durch den Vulcanũ anatomirt, vnd wie man darauß allerley subtiele/ kräfftige/ vnnd heylsame medicamenten extrahieren, vnd recht bereiten sol/ gelernet vnnd erfahren: Dieselbigen auch in meiner praxi medica biß anhero (GOTT sey gelobet) meinen Mißgönnern/ vnd allen Sycophantis zuwider/ glücklich gebrauchet/ vnd jhre nützliche effecten fleissig geobserviret, vnd in acht genommen: So habe ich dem Allerhöchsten (von dem alle gute Gaben herkommen) zu Ehren/ vnd meinem lieben Nechsten zu Nutze/ eine sonderliche Botanochymiam, oder Alchimey der jrdischen Gewächsen zu schreiben/ vnd an Tag zu geben/ mir fürgesetzet/ darinnen nicht allein/ wie man auß solchen Dingen/ es seyen Kräuter/ Blumen/ Früchten/ Samen/ Wurtzeln/ Rinden/ Holtz &c.

jhre

jhre Wasser/Spiritus, Oel/Balsamen/Hartz/Essentzen/ Tartara, vnd Saltz/durch behendige/kurtze/leichte/vnd doch sichere Chymische manualien auffs beste extrahieren, rectificieren, zu jhren höchsten Kräfften bringen/ vnd conservieren; Wie ingleichem vnderschiedliche fürtreffliche composita darauß bereiten könne; sondern auch von jhrer Natur/ qualiteten, angebornen Eygenschafft/ vnd Nutzen in der Artzney/ vnd sonderlichen gewissen Experimenten, neben andern wichtigen zu dieser Sachen nothwendigen Warnungen/ die ich selbst gelaboriert, erfahren/ vnnd in obacht genommen/ auffrichtig vnnd deutlich/ daß es ein jeglicher verständiger Liebhaber der Artzney vernehmen möge/ beschrieben vnd gelehret wird. Wegen des Vnderscheids aber der Singen/ die ich zu tractieren hab/ thu ich dieselbe in besondere Bücher disponieren vnd ordnen/ vnnd werde eins nach dem andern/ meiner gelegenheit nach/ solcher gestalt/ wie es der günstige Leser (vermittelst GOttes Hülff) sehen vnd erfahren wird/ in den Truck geben vnnd verfertigen. In diesem ersten Buch/ habe ich nichs an den Wassern/ spiritibus vnd Oleiteten der Singen (wie sonsten die gemeine Ordnung anderer Chymicorum ist/ an denen ich darumb nichts tadele oder verwerffe) sondern an der extraction, Zubereitung/ conservation, vnd nützlichem gebrauch der Essentzen/ auß nachfolgenden Vrsachen vnd Betrachtungen den anfang machen wollen. Weiln erstlich solche Bereitung im

grund

grund von den vhralten/ vnnd hochbewehrten Medicis, die wir als vnsere Meister in der Artzney halten sollen / ist inventieret vnd erfunden/ vnd von allen wahren Medicis Dogmaticis in gemein/ je vnd allwege/ vnd noch stetigs approbirt, für gut erkant/ vnnd nie getadelt/ oder/ wie die andere new inventierte Chymische præparationes in zweiffel gezogen werden. Zum andern/ des gemeinen Nutzen der Essentzen halber/ weil dieselbige vielmehr/ als jhre abgesonderte substantzen, nemlich Wasser/ Oel/ Saltz &c. zugebrauchen nötig fürfallen thun; Welches an so vielen decocten vnnd Infusen (deren Tugenden auß den Essentzen derselben Dingen entstehen) so von den Medicis immerdar verordnet werden/ zu spüren vnd wahrzunehmen ist.

Vnnd zum dritten/ in deme ich von Hertzen begierig vnd geneigt bin/ so viel als mir müglich ist/ solche löbliche vhralte invention nicht allein helffen zu erstatten/ vnnd zu verbessern/ sondern auch daneben wünschen thu/ daß Sie auff den Apotheckern möchte eingeführt/ in authoritet gebracht/ vnd deren gebrauch mehr/ als er noch anjetzo ist/ bekant vnd gemein gemacht werden/ der gewissen Zuversicht/ daß es den Patienten zu gröſſerem Nutz/ den Artzten vnd Apotheckern zur reputation, vnd der löblichen Kunst zu besser dignitet gereichen würde/ als etliche andere grobe vnd vnnützliche gewöhnliche Bereitungen der vegetabilischen medicamenten, wie ich solches in

den

der matery selbsten darthun vnd erweisen werde. Verhoffe demnach/ daß alle weise/ bescheidene/ in solchen Sachen verständige/ von gemüth auffrichtige/ in der humanitet wohl erzogene/ vnd vnpartheyische Personen/ die da GOtt vnd jhren Negsten lieben/ nach dem Sie dieses Tractätlein gelesen/ vnnd seine Nutzbarkeiten erwogen/ diß mein Fürhaben vnd gute Meinung (vnangesehen der mängel vnd imperfection, so darunder lauffen möchten/ weil in diesen Sachen kein Mensch den eussersten grund/ vnd volnkommene Wissenschafft erschöpffen noch erlangen kan/) für gut ansehen vnd auffnehmen werden. Wie ich dañ auch keinen zweiffel trage/ daß/ so einige neidische vnd verbitterte Zoili, diese meine Arbeit zu verhönen vnd zu verachten sich fürnehmen möchten/ jhr falsches Vrtheil vnd böser Muth/ für gemelten qualificirten Leuten keine statt noch platz finden/ sondern daß es vielmehr zu jhrem eignen Hohn/ Spott/ Schand vnd confusion gelangen werde. Welches auch verursachet/ daß/ wenn noch so viel solcher serpentinischer vnd gifftiger Zoilorum sich wider mich setzten/ vnd auffstunden/ ich jhrer doch im geringsten nicht achten würde/ sondern mir allezeit beständig in meinem guten fürhaben/ so lang als ich lebe/ zu beharren/ festiglich fürgenommen. Damit ich aber solches vnverhindert effectuiren möge/ so verleihe mir hierzu der Ewige/ Wahre/ Dreyeinige GOtt Vater/ Sohn/ vnd Heilige Geist/ ferners seine Göttlichen Segen vnd Beystandt/ Amen.

ESSENTIARUM VEGETABILIUM ANATOMES.

Sectio Prima.

VOn dem Nahmen Essentz: von deren vhralten invention, was die Chymici dazu gesetzt: Was für grossen nutzen vnd commoditet die Essentzen für andern medicamenten in der Artzney bringen: Vnd welche Simplicien am bequemlichsten sein/ das man jhre Essentzen extrahire.

Sectio 2.

Wie man die Essentzen auß allerley frischen Blumen/ Kreutern/ Früchten/ als auch auß den gedörten Rinden vnd Höltzern extrahiren vnd conserviren sol.

Sectio 3.

Wie man die frische Kreuter/ Blumen vnd Wurtzeln rechtmessig dörren/ vnd in jhren besten Kräfften vorwahren sol: Was jhnen durch die Dörrung abgehe/ vnd was sie entgegen gewinnen: Vnd wie man auß allerley/ von temperament hitzigen/ subtilen vnd wolriechenden gedörten Kreutern/ als

auch allerley aromatibus jhre Essentzen auß ziehen vnd in jhren Kräfften stercken sol.

Sectio 4.

Wie man die Essentzen auß den mittelmessigen Purgierenden Vegetabilischen dingen extrahiren, vnd jhre Wirckungen da es von nöthen / ohne gefahr rechtmessig stercken vnd scherffen sol.

Sectio 5.

Wie man mit der Extraction der Essentzen/ die auß hitzigen/ von Natur scharffen/ zum theil gifftigen vnd starck purgierenden stücken / gemacht worden / recht handeln vnd vmbgehen sol.

Sectio 6.

Darinnen wird nicht allein wie man die auß frembden Ländern zu vns gebrachte vnd in der Artzney gebreuchliche vnreine Vegetabilische Essentzen/ sondern wie man die Ferulaeische/ vnd andere fürnehme gummata, von jhren bey sich habenden impuritatibus recht reinigen vnd absondern sol/ tractiert.

Appendix Mixturarum.

Endlich wird in dem Appendice von der

der nothwendigkeit der præparation, oder fürbereitenden medicamenten in methodo medendi gehandelt: derselben mißbrauch improbiert: Vnd wie man vnterschiedliche Mixturas præparantes, in allen affectibus, da præparantia von nöthen/ nützlich zu gebrauchen/ auß den Vegetabilischen Essenzen bereiten sol/ gelehret vnd bewiesen. In allen disen sectionibus, als auch in dem Appendice werden nicht allein die Tugenden/ Dosis vnd gebrauch einer jeden Essenz/ davon gehandelt wird: Sondern auch hin vnd wider/ vnderschiedliche experimenta gewisse vnnd geschwinde Handgriffe der Kunst/ als auch nothwendige Warnungen/ Exceptionen, vmbstände/ vnd hochnützliche observationen zu dieser matery gehörig/ trewlich geoffenbahret deutlich beschrieben vnnd verzeichnet.

Viro Solertißimo,

DN. ANGELO SALÆ,

Chimiatro celeberrimo,

amico ſuo chariſsimo.

IGnes SALA tuos vidi atq; Hermetica vaſa,
& vidi artifici pharmaca facta manu,
vidi, miratus toti te pangere mundo,
quæ ſteterant firmis antea clauſa ſeris;
Ipſe etiam iſtorum ſancto gaviſus amore,
arcano fovi ſat benè multa loco.
SALA tua exarmat noſtros Doctrina labores,
quam fas eſt tacitâ relligione coli,
dum quæ priva alijs, anniſu publica magno,
SALA tuis ſcriptis, non ſine laude, facis.
Macte tamen virtute tuâ, ac te largius effer,
hactenus haut viſos edere perge libros:
Ac longæva tuum conſtanti ſecula famâ
In cœli attollent nomen, amice, polos.

JACOBUS FABRICIUS Archiater & Profeſſor Megap. ac Collegii Medici in Academiâ Roſtochienſi Decanus.

QUi vegetabilium naturâ atq; intima luſtras
Extrahis & quicquid tota medulla tenet
Qui

Quis vegetum ingenio, mentisq; vigore sagacis,
Iudicioque gravem te Medicum esse neget?
Sic perge ulteriùs doctis clarescere scriptis,
SALA, solo celebris, cognitus atque salo.

JOH. CAMMAN D. Reip.
Patriæ Brunsvic. Syndicus.

Viro Clarissimo & experientissimo,

DN. ANGELO SALÆ,

Medico Chymico celeberrimo, amico fratri honorando.

Inclyta nobilium medicorum gloria Sala
Eximiumq; decus Chymicorum, cujus in ore
Nomen honosq; viget, longe lateq; remotis,
Hactenus arcanas, quas aut natura metallis
Indidit aut Gemmis vires tum fossile quidquid,
Terra tegit gremio solerti indagine, mentis
Scrutatus, dias pertraxti lucis in auras,
Tum quantas habeat vitrea sub imagine dotes
Chalcantum, & vili stibium sub veste repostas:
Sed quis cuncta queat digno comprendere Versu
Doctrinæ monumenta tuæ? quin obvius isti
Fraudibus istorum Vanos qui Vendere fumos
Pro fulvo stultis soliti mortalibus auro,
Et qui divitias alijs promittere magnas
Non veriti sunt, ipsi inopes rerum omnium egent
Nunc quoq; plantarum naturam evolvis & omnes

Pervigili partes igni rimare sinuq;
Ego quid in foliis, scabro quid cortice, quidq;
Duris in lignis, quidq; in radicibus Ing;
Resinis latrat, nitidisq; in floribus, unus
Dexterius reliquis hominum productis in usum.
Nec medicis opus es, te doctore, amplius herbis
Sacchareo dulcem fuco ingenerare saporem
Hyblaeave citam succis avertere labem.
Sic medicare herbas, aegris fastidia sape
Exauget miseris, quin hoc medicamine stirpes
Aut mutare solent infecta aut perdere Vires,
Ipsa quidem paleis nudata Essentia plantae
Divitijs operosa suis sibi sufficit & se
Vitalem contenta potest servare vigorem,
Nil opis externae Cupiens, nil indiga fraudis,
Inde tibi magnas par est persolvere grates
Et qui conficiunt docta medicamina dextra
Et qui, quo modulo, qua sint ratione paranda
Pharmaca, prescribunt, quorum consumitur omnis
Cura in pellendis, affecto à corpore morbis.
Quin & pro quorum, vigilat tuâ cura salute,
Quos habet infœlix adverso tempore lectus,
Iure tibi eximiae debent praeconia laudis.
Inde tuum memori nomen Celebrabitur aevo
Gramina dum cãpus, tellus dũ proferet herbas.

HERMANNUS Westhoff Phil. & Med. D. scribebat. Lubecæ in monumentũ amicitiæ nunquã intermorituræ.

Indu-

Induſtriæ & Labori

ANGELI SALÆ, Eſſentiarum Vegetabilium Anatomen edentis.

Si juvat anguicomæ cælatos noſcere vultus
Gorgonis, & triplicis corpora Gergone,
Splingaq́; & Harpyas ſerpentigenosq́; gigantes,
Aeripedem cervam, flammiferumq́; bovem.
Si juvat horrificâ ſcrutari fronte Chimæram,
Ut furit accenſis ſicilis Aetna rogis.
Huc ades, & doctos *Salæ* quoq́; perlege libros,
Quos dedit aſtuti viribus ingenij.
Non hic vana tuam pertentat fabula mentem,
Non toties falſis ludit imaginibus.
Avia ſecretæ pandit penetralia cauſæ
Sedulus, & mira dexteritate notat
Quod mare, quod tellꝰ, quod mobilis educat aura,
Utile quod mundi machina tota parit.
Seu lavare cupis undis, ſeu frangere ſaxo,
Excoquere aut lentis ignibus omne malum.
Ille auri vires validas, nitidiq; argenti
Explicat & gemmis nobile quicquid ineſt.
Quid faciat nitrum quid odori ſulphuris aura,
Et quid Vitrioli lucida mica ſalis.
Ille udus tepidis de collibus eligit herbas,
Miſtaq́; purpureis alba liguſtra roris.
Non hederæ errantes, nec hiantia lilia deſunt,
Non molles violæ, non Amaranthus olens.

Hic

Hic bolus medica est & suavè rubens Hyacintus
Mandragore pingues, nobile satyrion.
Quid tibi fragranti referam sudantia ligno
Balsama, quid nardum & cinnama luxurians?
Quicquid enim Cons de stirpe Machaonis ortus
Præcipit, & Phrygij fama Galenus agri,
Quicquid habet Celsus & docti Crullius oris,
Collocat ante oculos, non sine laude tuos.
Mitia pestiferis depromit pharmaca morbis
Et formidatas corpore pellit aquas.
Tardigradam scabiem, turpesq; exire podagras
Curat, & articulos deseruisse suos.
Hac poteris lentum medicinâ arcere marasmâ
Calculi & urentis tollere triste jugum.
Hac sævas papulas superabis & ulcera dira,
Nec feriet pectus febris amara tuum.
Quæ si cuncta meo percurrere carmine tentem
Memnonis ante alios advehat orta dies.
Huc oculos huc flecte animũ suavissime lector
Mirandumq; *Dei* cerne potentis opus
Et *Salæ* egregiis porrò conatibus opta.
Floreat ut multa prosperitate domus
Nec noceant denso ferventes grandine Nimbi
Flabraq; mendacis impetuosa Noti.

Festinabam Rostochij XIII. Kal. Sextileis an. cIↃ IↃC XXX.

Philippus Jacobus Fabricius Jac. Fil.
Eloquentiæ Prof. publicus.

ESSENTIARVM VEGETABILIUM ANATOMES,

SECTIO PRIMA.

Caput I.

Von dem Nahmen *Essentia*, oder Essentz.

DEr Name Essentz wird bey den Chymicis auff vnderschiedliche art verstanden vnd gebraucht: Dann 1. werden Essentzen genennet etliche subtile gedistillierte Oleiteten. 2. Darnach die brennende spiritus, oder Aquæ Vitæ, so auß den simplicibus gezogen werden. 3. Die mineralische sawre spiritus deß Vitriols/ Saltzes/ Schwefels/ Salpeters/ Vnd bißweilen/ zum 4. etliche magisterien der metallen, Marcasiten/ Edelgesteinen/ Corallen vnd Perlen/ wie hin vnd wider in den Chymischen Büchern zu sehen ist.

An diesem Ort aber werden keine solche dinge von mir verstanden/ Sondern meine meinung gehet einig/ vnd allein auff die zähe/ vnnd dem Honig gleich/ dicke substantz, welche entweder auß der vegetabilien Säfften/ oder auß deren decoctis, vnd infusis, vermittelst der evaporation, oder außdämpffung der vberflüssigen Feuchtigkeit/ abgesondert/ vnd bereitet wird/ so von den Medicis Dogmaticis, *Succus condensatus*, auch bißweilen Sapa (sonderlich wenn es auß Früchten gemacht) vnd von den Chymicis in gemein/ *Extractum* genennet wird.

Ich nenne aber solche substantzen, Essentzen/ nicht der meinung/ alß wenn ich sie für die erste vrsprüngliche Entia vnd principia der Vegetabilien hielte/ der gestalt/ wie die Philosophi von solchen principijs speculieren: Dann mir gar wohl bewust/ daß diese substantzen nicht simplices, weil sie von vnderschiedlichen elementarischen substantzen (die in sich selbsten auch nit simplices seind) von der Natur componiert, oder zusamen gesetzet werden: Sondern ich nenne sie darumb also/ daß sie gleichsam subjecten seind/ in welchen essentialiter vnd gründlich die fürnemste Tugenden/ vnd Artzneyesche Kräffte der Dingen/ darauß sie gezogen werden/ gleich wie die nehrende kräffte deß Weitzens/ in seinem subtilen reinen Mehl/ vnd die kräffte der Trauben/

ben/ in ihrem gereinigtem Safft/ vnd Wein bestehen/ Welches vmb meine meinung zu erklären/ gnugsamb dienen wird.

Caput II.

Von der Invention, oder ersten Erfindung der Essentzen/ vnnd wie die vhralte Medici in derer Bereitungen verfahren haben.

DJe Zeit/ wenn die extraction der vegetabilischen Essentzen erstlich sey erfunden worden/ vnd wer der erste Authorgewesen/ ist (wie von vielen andern inventionen) vnmüglich zu wissen. So viel können wir aber durch die Vernunfft vrtheilen/ daß sie keine newe invention, die erstlich von den Chymicis (wie manche sich einbilden möchten) erfunden/ sondern daß ihr Vrsprungk gar alt/ vnd dieselbige schon erdacht/ so bald als die Menschen den gebrauch der medicamenten entdeckt/ vnnd die Kunst zu artzneyen inventiret haben. Welches bey diesem Kennzeichen vnfeilbar zu spüren ist; daß nemlich in den allervhrälte sten Schrifften/ welche von der bereitung der vegetabilischen medicamenten gedencken/ allezeit von dem außpressen der Säfften auß den Kräutern/ Früchten &c: oder von derselben decocten, oder

einbeitzungen/ geredet vñ meldung gethan wird. Nun seind die Alten zu der expression der Säfften/ ohne zweiffel auß dieser Vrsach bewogen/ weil sie gespüret vnd gemercket/ daß dieselbige/ die edleste Tugenden vnd Wirckungen der simplicien, darauß sie gezogen werden/ in sich haben/ nicht weniger als der Wein (dessen erfindung gar alt ist) die beste kräffte der Trauben in sich volkömlich beschleust/ vnd behelt. Das kochen aber/oder Einbeitzen der simplicien in Wasser/ oder andern liquoribus, ist eben zu dem ende von jhnen erdacht vnd verordnet/ damit durch solche mittel die artzneyische Essentzen der dingē/ von den andern Vberflüssigkeiten solten geschieden/ vnd außgezogen werden.

Welche intention dann sehr gut/ löblich vnd rühmlich ist/ vnnd solches/ des grossen Nutzens halber/so viel mehr/so darauß in der Artzney entspringet/ weil gemelte Säffte/ decocten vnnd Einboitzungen (sonderlich/ wenn man dieselbe mit gehörigem Fleiß zurichtet) viel nutzlicher vnd bequemer/ als die gantze grobe substantz der Dingen ist/ befunden worden. Haben nun die vhrälteste Medici solches gewust/ so ist kein zweifel zu machen/ daß Jhnen zugleich nicht vnbekandt gewesen/ daß wenn man die Wässerigkeit der Säfften/ decocten, oder Einboitzungen/ vermittelst des Fewers/oder anderer Hitze wegdämpffen

pffen leſt/ daß die ſubſtantz der vegetabilien, in welcher jhre Tugenden beſtehen/ dahinden bleibt.

Vnd daß deme alſoſey/ ſo beweiſen es gnug nebenſt der erförſchlichen ration, die Schrifften des fürtrefflichen Pedanij Dioſcoridis Anazarbei, ſo zu den zeiten des Käyſers Auguſti, vnder dem Antonio vnd Cleopatra in Egypten/ ein hochberühmter Artzt geweſen/ inmaſſen jhm darvon alle hochgelahrte Leute/ ſonderlich aber Galenus, Oribaſius, vnd Plinius ein treffliches Zeugnuß geben/ vnd iſt ſein Buch/ welches er von den ſimplicibus geſchrieben/ aller Botanicorum, wie heutiges Tages wohl bekant iſt/ ein rechter Wegweiſer/ vnd Richtſchnur/ nach welcher Sie ſich in jhren Schrifften fundamentaliter zu richten haben. Dann es hat dieſer fürtrefflicher Artzt vnd Naturkündiger/ neben andern vielfeltigen nutzlichen Lehren/ die er in gemeltem Buch gibt/ nicht in vergeſſenheit geſtelt/ von den kräuteriſchen Eſſentzen gnugſam (ob wohl vnder einem andern Nahmen) zu ſchreiben/ wie man nemlich dieſelbigen extrahieren, vnd in vielen Kranckheiten gebrauchen ſoll. Wie dann in gemeltem Herbario, ſonderlich in den Capitteln/ da er von der Acacia, Aloë, Apio, Britannica, Centaurio minore, Chelidonia, Cyclamine, Clymeno, Euphorbio, Gentiana, Halicacabo, Hypociſtide, Lentiſco, Malo punico, Mandragora, Papauere, Peucedano, Ro-

sis, Scammonio, vnd von andern mehr simplicibus geschrieben hat/ zu sehen; Daß also darauß abzunehmen ist/ daß die extraction der kräuterischen Essentzen/ (das fundament betreffend) von den vhralten Medicis Dogmaticis erstlich/ vnnd nicht von den Chymicis sey erdacht vnnd erfunden worden/vnd auch ausser allem zweiffel ist/daß die Invention nicht new/ sondern vber die massen alt sey.

Belangend aber den Modum, oder Weise in gemein/ die Sie hierin gehalten/ist dieselbige/wie folgt/ gewesen. Die Kräuter/ so von sich selbst safftig vnd feuchtig gnugsam gewesen/ haben Sie gestossen/ den Safft darauß gepresset/ vnd denselben entweder am Schatten/ an der Sonnen/ oder durch ein gelindes sieden trucknen (daß man pastillos oder Trochiscos drauß machen kunte) oder zur Honigsconsistentz kommen lassen. Welche Kräuter aber nicht sehr säfftig gewesen/ dieselbe haben Sie in Wasser etzliche Tage nach einander erweicht/darnach den liquorem darauß gepresset/ vnd mit demselben weiter/ wie obgedacht/ verfahren/ biß sie dieselben zu jhrer gebührlichen consistentz gebracht/ vnnd haben Sie hernach fleissig/ erheischender Notturfft nach zugebrauchen/ wie in jhren Büchern zuvernehmen ist/ auffgehoben. Solche Bereitung der Säfften wird noch heutiges Tages keines weges von den

Medi-

Medicis Dogmaticis verworffen noch getadelt. Daß ob schon jhr gebrauch nicht mehr so gemein ist/ als er vor alters gewesen/ ehe vnnd zuvor die verzuckerte Säffte/ Syrupi genandt/ introduciert wurden: So werden doch die auß frembden Ländern zu vns gebrachte condensierte vegetabilische Säffte/ alß Aloë, Acacia, Hypocistis, Opium, Scammonium, Euphorbium, Glycyrrhiza, vnd andere dergleichen/ in allen Apothecken auff der Medicorum befehlich gebraucht/ vnnd in vielen fürnehmen compositis dispensiert, alhier so vieler anderer vegetabilischen Essentzen zugeschweigen/ welche die Chymici vnter dem Nahmen der Extracten, vor wenig Jahren in die Artzney eingeführet haben/deren gebrauch von allē vernunfftigen Medicis sehr gepriesen wird.

Caput III.

Auff was weise die Bereitung der kräuterischen Essentzen von den Chymicis verbessert/ vnd was von Jhnen darzu gesetzet worden.

NAch deme die Chymici den Nutz vnd Frucht/ den gemelter modus die medicamenten zu bereiten in der Artzney bringen thut/gespüret/ haben Sie nicht allein für löblich angesehen/denselben zu restituiren, vnd

wider auff die Bahn zu bringen: Sondern auch bedacht/ worinnen er möchte subtilisirt vnd verbessert werden.

Dann erstlich/ ehe vnd bevor die Chymici die Säffte/ decocten, oder Einboitzungen der Kräuter coaguliren, oder zu einer Essentz gestalt bringen/ so clarificiren oder läutern sie dieselben mit grossem fleiß/ von allen fæcibus, vnd vnnutzlichen Vberflüssigkeiten/ so viel als es vonnöthen ist/ welches die alte Medici (wie auß des Dioscoridis processen zuvernehmen) vnderlassen/ in dem dieselbe die außgetruckten Säffte nur schlecht ohne sonderliche clarification, mit vielen fæcibus vnd Vnreinigkeiten/ wie ich in der letzten Section dieses Buchs werde darthun/ gekochet vnd auffgedörret haben.

Zum andern so haben die Chymici zu der Alten jhrer invention, den gebrauch des rectificierten Brandweins/ vmb die resinosische Essentzen vnd Balsamen auß vielen simplicibus zu extrahieren (wie ich an seinem ort beweisen werde) hinzu gethan/ welches man mit schlechtem Wasser nicht thun kan/ darvon weder Dioscorides, noch jrgend ein ander alter Medicus Dogmaticus meldung gethan haben.

Ferner/ weil man in allen Ländern/ da die Artzney geübet wird/ im Sommer eine solche stetige vnd langwehrende Hitze der Sonnen/ wie in

den

den Orientalischen hitzigen regionibus, da gemelte Medici gewohnet/ nicht haben kan/ so haben die Chymici, wie man zu allen zeiten des Jahrs/ vnd an allen Orthen/ durch sonderliche gelinde gradus des Fewrs/ die Essentzen zu jhrer consistentz, auff eine viel reinere/ sichere/ vnd nutzlichere weise/ als durch die Sonnenhitze bringen kan/ inventiert vnd erdacht.

Endtlich so haben es die Chymici hierbey nicht bewenden lassen/ sondern seind begierig gewesen vmb zu erfahren/ auß welchen Stücken die natürliche composition der Essentzen bestünde/ vnd haben also durch den Vulcanum Chymicum entdeckt/ daß auß denselben/ Spiritus. Wasser/ Oel/ Tincturen, Balsamische resinen, Saltz/ vnderschiedliche Tartara vnnd Erde/ die allesampt jhre sonderliche virtutes haben/ können gescheiden/ vnd von einander zertrennet werden. Welche inventionen vnd nutzliche Handgriffe/ ob sie schon den alten Medicis Dogmaticis vor diesem vnbekandt gewesen/ so sol man gleichwohl dieselbe nit verstumpffieren/ noch verkleinern/ sondern dieselbe viel mehr loben/ vnd jhre Wissenschafft weiter außbreiten. Vnd wer die Chymiam hierin tadlen wolte/ der muß entweder mit seinen Sinnen in sehr grosser ignorantz, oder boßheit ersoffen/ oder der Warheit keinen raum zu geben/ gesinnet seyn.

Caput IV.

Von der fürtrefflichen Nutzbarkeit/ vnd bequemigkeit/ welche die Essentzen in die Artzney bringen können.

WO die vegetabilische Essentzen/ rationaliter vnd nach der Kunst/ recht bereitet werden/ seind Sie nicht von so geringer importantz, wie sich jemand einbilden möchte: Sondern von mercklicher consequentz vnd nutzen/ wie ein jeglicher verständiger Mensch solches leichtlich erachten kan.

I. Dann erstlich / weil es der himlische Artzt/ vnnd Schöpffer aller Dingen durch seine vnerforschliche Weißheit vnd providentz also verordnet hat/ daß der besondere Segen/ den er einem jeglichen Kraut / durch das Wort Fiat, (vhrsprünglich) eingepflantzet / in etwas sichtbarlichem vnd begreifflichem bekleidet sey/ in welchem/ vnnd durch welches es/ wie das Fewer in seinen subjectis, seine Kräffte erzeigen solte: Vnd daß diß sichtbare vnd begreiffliche Wesen/ die vnderschiedliche elementarische substantz der Dingen sey/ darin die substantzen (von mir Essentzen genennet) wie in einem composito, von der Natur (alß der Apotheckerin Gottes) zusamen vereiniget seind/ auß welcher concordantz, vnd vereinigung/

gung/ die allerfürnemste artzneyische Tugenden vnd Eigenschafften in gemein entstehen/ So gebühret derohalben den Essentzen ein gröſſer Lob/ alß der andern art medicamenten, so von den Menschen componiert vnd zugericht werden.

II. Darnach so seind die Essentzen rühmens werth; weil Sie nicht allein durch die extraction von ihren Vberflüssigkeiten entlediget werden/ sondern auch/ weil Sie durch die bereitung eine sonderliche correction (wegen ihrer/ noch in der grünen gestalt bey sich habenden eruditet) bekommen vnd erlangen: So folget vnfehlbar darauß/ daß Sie den Kranckheiten mit besserer vnd freyer Macht nicht allein widerstreben; Sondern daß Sie auch ihre Wirckungen sicherer/vnd ohne weniger beschwerung vnsers Leibs Natur/ als die simplicien in grober substantz gebraucht/ in der that verrichten können.

III. Weiter/ so sol man auch die Essentzen wegen ihrer taurhafftigen Art hoch schätzen/ dieweil Sie nicht nur ein Jahr/ sondern viel länger (doch eine mehr/ als die ander/ nach vnderscheid ihrer Natur) vermittelst ihrer eignen Balsamischen qualiteten, ohne einigen zusatz des Honigs/ Zuckers/ oder anderer dingen/ in ihren Kräfften vnd perfection, sich gar wohl conserviren vnd erhalten können.

IV. Ferner/ so bringen die Essentien eine für-

fürtreffliche Bequemigkeit in der Cur d' Kranckheiten/ vnd bereitung anderer medicamenten.

Dann 1. Wil man ein Apozema, oder vorbereitendes Trännklein haben/ daß da erweichen/ digeriren, eröffnen/ dünneren/ oder dicker machē/ oder auff andere weise die schädlichen materien alteriren, vnd den Leib zur purgation bequemen soll: So hat man weiter keiner Arbeit nötig/ als daß man die Essentzen / welche man gebrauchen will/ in einigem gedistilliertem Wasser/ oder andern liquoribus appropriatis zergehen lest; Vnnd so es die Noth erfordert / kan man es mit ein wenig Zucker absüssen/ so ist das Apozema fertig.

2. So man etwan eine Hertzstärckende/ oder sonsten zu andern Hauptgliedern / oder Theilen des Leibs/ approprijrte Lattwerge verfertigen wil/ kan man ingleichem mit diesen Essentzen/ Zucker/ Honig/ oder andern süssen Säfften/ solches am bequemsten ins Werck richten.

3. Wil einer einige Antidoten, vnd dem Gifft widerstrebende composita in der gestalt des Theriacks/ oder Mithridats machen / kan er an statt/ der schlecht zu Pulver gestossenen vegetabilien, von diesen Essentzen gebrauchen: So wird er sie in jhren Kräfften viel besser befinden/ als die/ so dem gemeinen gebrauch nach gemacht sind.

4. Ingleichem/ so einer wil Tablaten, oder Morsellen zu dem Haupt/ Bruſt/ Magen/ Lebern/ Milt/

Milz/ Nieren/ Mutter/ oder andern Gliedern dienstlich/ von einigen darzu geeigneten Kräutern/ bereiten/ kan man dasselbe mit diesen Essentzen am besten vollnbringen.

3. Wil man einige purgierende componierte Tränckе/ oder auch confectiones, vnderschiedliche humores darmit zu purgieren machen/ vnd neben den purgierenden Stücken/ auch sonderliche simplicia, welche nicht allein die Wirckungen des purgatifs zu den beschädigten theilen führen/ vnd seine schädliche qualiteten corrigiren: Sondern zugleich auch die verstopffte viscera eröffnen/ die peccierende humores alterieren, dieselbe zur außfuhr disponieren vnd gangbarer machen/ das geblüt reinigen/ vnnd die innerliche theile gleicher weise nach der purgation stärcken vnd roborieren helffen sollen/ mit einmischen (wie man dann zu solchem Zweck vnderschiedliche purgierende compositа auff den Apothecken bereitet): So wird kein gelahrter vnd erfahrner Medicus in Abrede seyn können/ daß nicht hierzu die Essentzen vber die massen nützlich/ vnnd sehr nothwendig seyn wurden.

6. Zu gleicher weise/ so man eine massam pilularem, oder purgierenden Pillenteig/ welcher auch neben dem purgieren/ andere nützliche effecten, wie von den Electuarien gesagt/ præstiren soll/ zurichten wolte: Was könte man doch vnder

den

den simplicien bessers gebrauchen/ alß ihre Essentzen? Ich wil ja nicht glauben/ daß einiger Medicus gefunden werde/ welcher in solchem fall/ die schlechte Pulvern der gestossenen simplicien, derselben edlen/ vnnd subtielen Essentzen vorziehen wolte.

7. Ferner/ seind auch die Essentzen/ in den eusserlichen medicamenten, alß da seind / Epithemata cordialia, oder Hertzstärckende Vberschlege/ die man auch auff die Pulsen bind/ Linimenten, Wundsalben / Pflastern / Cataplasmata, oder Warmbänder von Kräutern zu vnderschiedelichen Zwecken verordnet/ Lavamenten, Injectiones, vnd dergleichen mehr/ wie dasselbe ein jeglicher erfahrner Medicus, Apothecker / oder Chirurgus leichtlich erachten vnd ermessen kan/ sehr bequem zu gebrauchen.

Caput V.

Auß was für Simplicien man die Essentzen zu extrahiren pflegt.

DIeweil schon allerley **Vegetabilien** in gemein/ vnd derselben Theile/ mit ihren besondern Essentzen/ vnd artzneyischen Haupt substantzen begabet seind; So werden doch nicht alle ohne vnderscheid zur außziehung vnd bereitung der Essentzen gebraucht: Sondern nur

nur die allein/ welche am meisten dienstlich sich hierzu lassen ansehen: Alß da seind fürnemlich/ allerley art Knöpfflein/ Sprößlein/ Blumen/ Bletter/ Früchten/ Beeren/ Wurtzeln/ Rinden der vegetabilien, oder jhre holtzechtige Stammen/ Schelffen der Früchten/ vnnd allerley Höltzer in gemein/ sie seyen grün oder dörr/ welche eine art daurhafftiger substantz in sich haben. Sonsten werden die jenige simplicien, wie sie auch nahmen haben/ in welchen viel schlechte/ wässerige/ kalte/ vnd feuchtige schleimige substantzen, vnd hingegen gar wenig Saltz/ vnnd balsamischer sulphur herschen/ zu diesem Zweck nicht gebraucht/ sintemaln jhre Essentzen bald verschimlen vnnd verderben.

Deßgleichen dienen hierzu nicht/ die Mandeln/ Pistochien/ Pignolen/ noch keinerley ander art Früchten/ Körne oder Samen/ in welchen neben einer mehligen substantz, viel zähe oliter, die leichtlich galstrig wird/ zu spüren ist/ wie auch kein Weitzen/ Rogken/ Gersten/ noch einigerley ander Getreide/ oder mehlreiche Sachen/ es sey dann daß sie vorhin durch den Vulcanum von jhrer ersten Natur vnd Wesen alteriert, vnd in ein ander gestalt verändert worden/ daß man darnach auß jhnen einige daurhaffte substantzen absondern/ oder extrahieren mag/ welche/ ob sie schon zu einem oder andern ding in der Artzney dien-

dienlich seyn/so kommen sie doch mit dem vorigen ersten temperament jhres simplicis nicht vberein.

Welchen Vnderscheid der Dingen/ der jenige wohl in acht nehmen muß/ so mit der extraction der vegetabilischen Essentzen recht vernunfftig vnd nützlich handeln will.

Caput VI.

Von den liquoribus, oder Feuchtigkeiten/ deren man sich in außziehung der Essentzen gebrauchet/ vnnd mit was für einem Vnderscheid dieselbe zugebrauchen.

NAch dem man viel Simplicien findet/ welche gar wenig Feuchtigkeit bey sich haben/ also/ daß man kaum so viel Saffts / welcher volkömlich die Essentz des dinges außführe/ darauß pressen könte: Wie ingleichem auch offt fürfelt/ daß man gern auß einigem gedörten simplici, die Essentz extrahieren wolte: So muß man nothwendig auff einige Feuchtigkeit bedacht seyn/ darinnen man die simplicien einbeitze oder koche/ vnd welche da die Essentzen der dingen/ biß man dieselbe hernach nach seinem wohlgefallen/ wider darvon scheiden möge/ an sich ziehen könne.

Zu

Zu diesem Ende werden nun zwey general menstrua, oder solventia, wie es die Chymici nennen/ nemlich das reine Brunnenwasser/ vnd ein klarer wohlgerectificirter Reinischer Brandwein/ oder KornBrandwein/ welcher keinen bösen geruch/ noch geschmack habe/ erkohren.

Das Wasser wird zu allen dingen/ die solche substantzen haben/ daß sie sich im Wasser dissolvieren, oder gäntzlich zergehen können/ gebraucht.

Der Brandwein aber ist zu denen simplicien zu gebrauchen dienlich/ deren fürnemste Tugenden vnd Eygenschafften mehr in einer resinosischen/ hartzigen/ alß sonsten anderer art substantz bestehen. Wie zum Exempel in dem Wacholder/ Cypressen/ ligno guajaco, Pockenholtz genandt/ vnd vielen andern Höltzern/ alß auch in vnderschiedlichen Kräutern vnd Würtzeln zu sehen/ auß denen man durch hülffe des Brandweins/ wahre brennende resinen vnd balsamen ziehen kan/ welches vermittelst des gemeinen Wassers nicht geschehen mag/ wie ich dañ schon zuvor gemeldet/ vnd auch in der negsten section beweisen werde.

Man sol aber solches Bescheidts sich hierin gebrauchen/ daß man auß dem Brandwein/ kein general menstruum, die Essentzen von allerley simplicien ohne vnderscheid zu extrahieren, machen thu/ wie manche/ in diesem fall vnverstendige

Chymici, sich vnderstehen; Sondern was durch schlecht Wasser geschehen mag/ dasselbe verrichte man durch Wasser/vnd nicht durch Brandwein. Vnd solches vmb zweyerley Vrsachen. Dass erstlich werden die Essentzen der getemperierten simplicien, durch den Brandwein/ in ihren qualitatibus vnnötig alteriert, vnnd hitziger/ alß es die Noth erfordert/gemacht. Darnach so greifft der Brandwein die subtilesten substantzen der Dingen an/ vereinget dieselben mit sich/ vnd führt sie in der distillation, oder evaporation durch seine eingepflantzte essentialische substantz mit sich weg.

Im Gegentheil/ was durch Brandwein sol extrahiert werden/ das sol mit gemeinem Wasser zu thun sich niemand vnderfangen/ weil solches/ wie schon gemeldet/vnmüglich/vnd nur eine verlohrne Arbeit were.

Darumb/ da man Wasser gebrauchen muß/ sol man nichts anders darfür nehmen / es were dann sache/daß man an statt des gemeinen Wassers/etwan gedistillierte Wässer der Dingen/auß welchen man die Essentzen extrahieren will/ gebrauchen wolte/ welches auch/ so man die Menge darvon haben kan/nicht zu verachten/sondern vielmehr zu rathen; Oder man mag auch/ so man kein schön klar Brunnenwasser haben kan/ dasselbe zuvor distillieren, vnd von seiner irdischen vberflüssigkeit reinigen. Man

Man kan zwar auch der Vegetabilien Essentzen mit Wein/ Essigk/ Bier/ Mehdt/ vnnd andern dergleichen liquoribus extrahieren: Weil aber dieselben viel tartarische vnd viscosische substantzen in sich haben/ wie in ihrer distillation, oder evaporation zu spüren ist/ so können Sie/ die Essentzen der Dingen in ihrem schlechten natürlichen temperament vnd wesen/ wie es sich gebührt/ zu extrahieren, nicht dienen. Derohalben so man nicht auß sonderlichem bedencken vnnd fürsatz einige Essentz außziehen wolte/ da man für rathsam ansehe/ daß auch zugleich der Tartarus solcher liquorum, vnder die Essentzen gemischet wurde/ wie dann zu zeiten geschicht/ so were es der Vernunfft nach/ viel besser/ daß man es bey den vorigē zweyen solventibus in gemein bewenden/ vnd die letzt ermelte fahren liesse. Es seind auch etliche Chymici, die das Wasser/ vmb etliche Essentzen damit zu extrahieren, bald mit spiritu vitrioli, sulphuris, bald mit Sale Tartari, oder andern Kräuter Saltzen/ zu schärffen pflegen; Was aber hiervon zu halten sey/ werde ich hernach an seinem Orth andeuten.

ESSEN-

ESSENTIARVM VEGETABILIUM ANATOMES

SECTIO SECVNDA.

Nach dem ich in der vorigen Section, den Wegk vnd Anleitung zu meinem fürnemsten Zweck gemacht/ vnnd gegeben habe/ so schreite ich jtzunder zur Sache selbst/ daß ich nemlich lehre/ wie man die Essentzen auß den frischen Blumen/ Kräutern/ Früchten/ Wurtzeln/ Rinden vnnd Höltzern/ nach der Chymischen Kunst vnd art/ außziehen vnnd bereiten soll. Vnd ob schon auch in dieser section, von etlich wenig gedörrten Stücken tractirt wird/ so soll doch selbiges für keine Verwirrung gehalten werden/ in deme solche gedörrete Sachen/ keine andere præparation, als die grünen erfordern.

Caput I.

Wie man die Essentzen der frischen Blumen/ alß zum Exempel/ die Essentz der Borraginen Blumen/ außziehen vnd bereiten soll.

Man

MAn nimpt der frischen Borraginen Blumen/ in trucknem Wetter gesamlet/ vnd füllet darvon einen Glaß Kolben/ daß die Blumen so dicht/ alß immer müglich/ eingetruckt seyen/ auff denselben setzt man darnach ein blinden Helm/ der eben darauff passe/ oder darein schliesse/ vnd macht die gefuege mit einem Band von reinem leinen Tuch/ mit Cleister beschmiert/ wol zu/ daß kein dampff dardurch dringen/ oder außrauchen mag; Oder dz noch besser ist; So schneidet man auß einer Rinderblasen lange striemen/ wie bänder/ zweyer Finger breit/ oder nimpt auch von den auffgeblasenen vnd auffgetruckten Rinderdärmen/ dieselben erweicht man widerumb in reinem Wasser/ vnnd schlegt sie vmb gemelte gefuege/ so trucknen sie von sich selbsten/ vnd kleben so starck/ als ein Leim an/ daß nicht leichtlich einiger Dampff dardurch dringen kan. Diesen Kolben setzet man in balneum Mariæ, daß er so tieff im Wasser/ biß vber seinen Bauch stehe/ welches vngefehr etwas vber das dritte/ oder bald das halbe theil (nach deme die Kolben hoch seind) kommen wird. Alßdann lesset man das Wasser gar heiß werden/ doch daß es nicht in vollen Sodt komme/ vnd helt den Kolben in solchem gradu der hitze/ etliche Stunden lang/ biß man siehet/ daß die Blumen jhrer Farben beraubet/ vnd weich/ gleich einem Muse worden

den seind. Nach diesem wenn das Wasser erkaltet/ öffnet man den Kolben/ schüttet die materien in ein starck leines Tuch/ vnd presset den Safft/ in eine wohl verglasurte erdine Schale/ recht wol auß/ daß nichts dahinden bleibe. Wann solches geschehen/ füllet man den Kolben widerumb mit frischen Blumen/ vnnd geust den außgepreßten Safft darüber/ vnd handelt in allem/ wie hieroben angedeutet. Solche Arbeit sol zum dritten mahl reiteriert, oder widerholet werden. Nach dem nun dieses also vollnbracht/ nimpt man ein/ oder zwey Eyerweiß/ mehr oder minder/ nach dem des Saffres viel/ oder wenig ist/ (dann hierin keine gewisse Regul/ sonderlich/ weil ein Safft leichter zu läutern ist/ als der ander) zerklopffet dieselbige mit einem kleinen bircken Besenlein/ oder einem bequemen härtnen Bürstlein/ in einem jrdinen geschirr/ biß das Eyerweiß gar dünn/ wie Wasser wird: Darnach giest man den außgepreßten Safft darauff/ vermischet es wohl vndereinander/ schüttet es wider in seinen Kolben/ verkleistert denselben/ wie oben gedacht/ vnd lest ihn in balneo Mariæ (doch daß das Wasser siede) ohn gefehr eine halbe viertheil stunde stehen/ biß sich eine dicke matery von dem Safft abscheidet/ vnd empor schwimmet: Alßdann geusset man es in eine kleine manicam, oder Lechsäcklein/ von dichtem weissen Bett Barchet gemacht/ vnd lest es

in

in eine erdine Schale lauffen/ damit der Safft von seinen impuritatibus gereiniget werde/ vnnd hat man also nicht nötig/ denselben durch eine langwirige digestion in balneo Mariæ zu depuriren, vnd seine fæces residieren zu lassen/ wie dißfals etliche Chymici zu thun pflegen. Dan durch diß Mittel werden etliche Säffte/ die schon vorhin klar waren/ trübe/ vnd legen ihre beste lenierende substantzen, oder auch sonsten ihre nützliche Tartara ab/ welche gedachte Chymici für vnnützliche fæces vrtheilen/ vnd dieselben weg werffen/ da es doch besser were/ daß Sie in den Essentzen blieben/ wie ich solches klärlicher in meiner Tartarologia (geliebts GOTT) demonstrieren werde.

Endtlich thut man diesen durchgelechten Safft in Porcellan Schüsseln/ oder gläserne Schalen/ vnnd lesset in balneo vaporoso, das ist/ vber dem Dampff des heissen Wassers/ fein sanffe/ so viel Wässerigkeit darvon weg dämpffen/ biß daß eine dicke materia, wie Honig/ welche gar schwartz vnd glentzend/ aber doch sehr anmutig am geruch (welches wohl zu mercken) dahinden bleibt. Die Schüssel nimpt man alßdann von der Wärme wegk/ daß Sie kalt werde/ so ist die Essentz bereit/ die soll darnach in ein starck Conservgläßlein gethan/ vnd mit cerat oder fein subtielem gewächsten leinen Tuch bedeckt/ darüber ein doppe res

Papier / oder hübsch roth geferbt geschmeidig Schaffell gebunden / zugemacht werden.

Auff diese weise soll man auch die Essentzen auß Ochsenzungen / Peonien / Wullkraut / vnd in gemein auß allerley art dergleichen vollsafftigen Blumen bereiten.

Diß ist hierbey in acht zu nehmen / so man so viel Blumen nicht hat / daß man sie zum ander n / vnd zum dritten mahl einbeitzen müge / wie oben gesagt / oder daß man nur ein wenig Essentz machen wolte / so kan man den außgetruckten Safft von der ersten Einbeitzung gebrauchen. Dann daß ich die Einbeitzung zum zweyten vnnd zum dritten mahl vorgeschrieben / ist wegen einer grossen quantitet Essentz zu machen / angesehen.

Diese Essentz obtundirt, oder schlägt nieder die schädliche fuligines, oder Dünsten der schwartzen Gall / erfrewet das Hertz / erquicket die lebenden Geister / wenn sie von solchen Dünsten beschweret seind / dienet den Melancholicis, vertreibet die schwere Träume / reiniget vnnd erfrischet das Geblüt von allerley verbrenten hitzigen humoribus*.

Man gibt die quantitet eines scrupels, halben Quintleins / biß zum gantzen Quintlein / nach notturfft von dieser Essentz auff einmal ein / in Wein / Fleischbrühe / gedistillierten Wassern / oder in decoctis, Vnd kã mans mit ein wenig Zucker

ckers abflüssen/ oder auch/ nach des Medici gutachten/ bleiben lassen.

Caput II.

Von der Essentz der rothen Nägelein Blumen.

DJe rothe NägeleinBlumen/ vnnd sonderlich die/ welche gar hoch von Farben/ kräfftig von Geruch/ vnd gar voll von Blettern seind/ geben eine fürtreffliche schöne vnd hochnützliche Essentz/ deren bereitung ist also:

Man nimpt ein gut theil solcher Blumen/ so in schönem trucknem Wetter/ vnd so bald sie auffgangen/ gesamlet seind/ (dann sie alßdann viel kräfftiger/ als wenn sie eine lange Zeit gewehret/ vnd bald vergehen wollen) davon schneidet man das rothe fein sauber ab/ daß nichts weisses dran bleibe/ stosset sie in einem reinen steinern Mörser/ vnd geust dazu so viel Brunnenwasser/ daß Sie wie ein dünn gemueß werden. Dieses wird in einem Glaß Kolben in balneum Mariæ auff solche weise/ wie in vorigem Capittel ist angezeigt/ gesetzet/ daß es nur eine gute halbe Stunde drein bleibe/ in welcher zeit die tinctur der Blumen sich gnugsam scheiden wird. Alßdann ruckt man den Safft herauß/ vnnd so die Menge der Nägelein fürhanden ist/ geust man denselben vber so viel

andere frische/ geflossene Blumen/ als zuvor/ mit widerholung derselben Arbeit/ zum andern oder zum dritten mahl/ jedoch ohne zuthunung ander Wassers/ als was im anfang drauff gegossen. Darnach presset vnnd erläutert man den Safft mit Eyerklar/ vnd bereitet die Essentz bey gar gelinder wärme/ vnd bewahret sie ebner gestalt/ wie ich von den Borrasien Blumen erinnert habe. So diese Essentz recht præparirt wird/ ist Sie/ wie ein Rubin/ schön roth/ vnnd hat einen vberauß lieblichen vnd anmutigen geruch/ kan auch zwey/ drey/ oder mehr Jahren die gemelte qualiteten volkömlich behalten. Diß sol aber wohl in acht genommen werden/ daß man sie nicht viel mit eisern Spatteln handele/ dann Sie kan an der Farbe eine veränderung bekommen/ sonderlich aber der Safft/ ehe er coagulirt wird/ vnd so man etwan denselben in einer eisernen Pfannen wärmete/ würde sich die rothe Farbe bald verlieren/ vnd grün werden. Auff diese weise kan man auch die Essentz auß den rothen Rosenknöpffen/ Ringelblumen/ Keyri, oder gelben Mawer Violen/ blawen Kornblumen/ vnd andern Blumē mehr/ so voller tinctur seyn/ vnd nicht vberflüssige Feuchtigkeit haben/ außziehen.

Diese Essentz der rothen Nägelein/ stäreket das Haupt/ dienet wider den Schwindel/ Ohnmacht/ Herzklopffen/ ermuntert alle Sinnen/

stär-

stärcket die Leber/ vnd ist gut wider die Pestilentz/ vnnd allerley art der giftigen ansteckenden Fiebern/ in denen man diese Essentz so wohl zum præservatif, als zur Cur/ gleich einem bewehrten bezoartischen medicament gebrauchen kan.

Die Dosis ist zehen oder zwantzig Gerstenkörner schwer/ biß an ein halb Quintlein auff einmahl.

Caput III.

Von der Essentz der blawen Violen.

OBschon die Extraction, vnd Bereitung dieser Essentz in den vorigen processen begriffen ist/ mag ich doch alhier nicht vnderlassen / einen sonderlichen gar leichten/ doch nützlichen Wegk/ den ich zu diesem ende gebrauche/ anzuzeigen.

Man nimpt ein Pfund der blawen Violen/ so am ersten außkommen/ darauff nicht viel Regen gefallen/ vnd die nur schlecht von ihren Stielen abgeblicket seyn/ thut dieselbe so gantz/ vngestossen in einen Glaßkolben/ oder zinnerne Kanne/ die bedeckt sey/ geusset darauff ein Pfundt rein Brunnenwasser/ stellet es in balneum Mariæ bey mittelmässiger wärme/ so wird das infusum in gar kurtzer zeit recht hoch blaw. Alßdann presset man es durch ein rein starck leinen Tuch/ vnnd geust den außgepreßten Safft vber ein ander

Pfundt

Pfundt Violen/vnd handelt in allem/wie zuvor. Diese Arbeit sol zum dritten mahl wiederholet werden. Wen dieses geschehen/ so erläutert man den Safft mit Eyerweiß/vnd thut jhn in gläserne Schalen/ vnnd leßet die Wässerigkeit (wie von den andern Essentzen gemeldet/ jedoch bey gar gelinder wärme) exhalieren, daß er seine gebürliche dicke consistentz erlange: So wird man eine vber die massen schöne Essentz haben/ die so kräfftig in der Farbe ist/ daß/ wenn man nur ein wenig auff ein silbern Löffel/ oder Christallin glaß streichet/ dasselbe anders nicht scheinet/ als were es ein blaw Saphyr/ oder sonsten Schmeltzwerck. Vnnd sol niemand diesen proces verachten/ in meinung/ daß es besser were/ wenn man nur die einzele blawe Bletter hierzu gebrauchete. Dann die gar kleine grüne Blätlein/ sampt den Hulsen vnd Samen/ so darin ist/ hierzu keinen Schaden bringen/ weil das Wasser fürnemlich/ mehr die blawe tinctur (wie es die erfahrenheit beweiset) als diese dinge angreifft. Vnd weil auch gleich etwas von jhrer substantz darunder käme/ were es dißfalls nicht zu verwerffen/weil in diesen grünen Blätlein vnd Samen/ eben so wohl eine külende vnd befeuchtigende substantz ist/ als in den blawen Blätlein. Ja man sihet/ daß der Syrupus, welcher in den Apothecken auß dem infuso von den gantzen Violen/ reiteratis vicibus, gemacht

mache wird/ so nützliche wirckung/ vnd bald besser verrichtet/ als der Safft/ welcher nur auß den blawe Blärlein mit grosser mühe gemachet wird. Jedoch mag ein jeder hierin seinem gefallen nachleben. Dann was ich allhier erinnere/ ist nur allein den jenigen zu Nutze geschehen/ die an orten vnd enden seyn/ da sie nicht gantze Säcke voll Violen/ noch einen hauffen Knechte vnnd Mägde/ so Jhnen die Blärlein außrupffen/ zur hand haben können. Dieselbigen hoffe ich/ werden es zu danck annehmen: Sintemaln man mit gemeltem Infuso eben so wohl/ als mit den blawen Blärlein allein/einen sehr schönen vnd nützlichen blawen Syrup/machen mag/der seine blawe Farbe/ Geruch vnd Geschmack allezeit ein paar Jahr (wo er nur in kühlen örtern verwahret wird) behalten kan/ wie ich das gnugsam erfahren hab. Auff jetzgemelte weise kan man auch in wenig Stunden ein kräfftiges Infusum von den leibfarben Rosen machen/ so man nur die Infusion zum acht/oder neunten mahl repetiert,den purgierenden Syrup damit zubereiten.

Belangend aber die Essentz der Violen/ so dauret jhre Farbe nicht viel vber ein halb Jahr/ behelt aber doch jhre fürnemste qualiteten, daß man sie gebrauchen kan/ wozu sie nötig erachtet wird. Daß es wohl bewust ist/ daß man vnderschiedliche nutzliche medicamenten auß den blawen

wen Violen/ darinnen eben so wenig/ihre Farbe beständig verbleiber/ beretret.

Die Essentz der blawen Violen ist sehr dienstlich in den hitzigen Kranckheiten der Lungen vnd der Brust; Item in Rawigkeit des Halses/ des Schlunds/ In dem trucknen Husten/ vnd Inflammation der Leber/ vnd der Nieren/ vnd dienet zur geschmeidigung der Harmgängen/ wenn dieselbe durch scharffe materien angegriffen seind. Sie vnterdrucket auch die gelbe vnnd schwartze Gall/ vnd bequemet dieselbe zur Außfuhr/ weil Sie etwas laxiert.

Man gibt von dieser Essentz auff einmahl/ mit den zugehörigen gedistillierten Wassern/ oder andern Getränckern/ so viel ein/ als von der Essentz der Borrasien Blumen gesagt ist. Vnnd man kan diese Essentz vnder die composita, da die Violen erfordert werden/ mischen. Sie mag auch an statt der gedörten/ weiln Sie dißfals viel einen grössern Nutz schaffen kan/ gebrauchet werden.

Caput IV.

Von der Essentz des Hyperici, oder S. Johannes Kraut.

DAs Hypericon, zu Teutsch/ S. Johannes Kraut/ wächset bald vberall vnd ist von allen Leuten ziemlich bekant. Ob nun

nun wol dasselbe ein gemein Kraut/ vnd bey denen Medicis, so mehr nach newen vnd frembden Gewächsen/ als nach denen/ so vmb Sie herumb wachsen/ schawen/ in keinem sonderlichen werth vnd ansehen ist/ so beraubet doch solches im geringsten nicht die fürtreffliche Tugenden/ mit welchen GOtt der Allmächtige dieses Gewächs begabet hat. Dann neben dem/ daß es in der heilung der frischen Wunden/ Verrenckungen/ Beinbrüchen/ Darmbrüchen/ den Vorzug vor vielen Wundkräutern trägt/ wie solches allen weisen vnd verständigen Chirurgis wohl bekandt/ So wird es auch inwendig wieder den Lendenstein/ Harmwinde/ Kranckheit der Gleichen vnd Sehnen/ wider die Würme/ die auß verfaulung der Speisen entspringen/ wider Gifft/ vnd in den heilenden Wundträncken gar nützlich vnd bewehrt befunden. Es hat auch eine sonderliche fürtreffliche Eygenschafft/ daß es die Kranckheiten der Imagination, von etlichen phantasmata, vnd tolle geister gehandt/ vertreibet/ vnd wider die Melancholey/ Schrecken/ vnnd Verwirrung des Verstandes/ welche bißweilen wohlgecomplexionirte gesunde Leuthe (die doch von Natur nicht Melancholici seind/ vnd in denen keine peccierende melancholische Feuchtigkeit zu spüren) vhrplötzlich wie ein Stral/ bey tag/ oder bey nacht vberfelt. Es widerstrebt auch mit solcher macht den

Sym-

Symptomatibus, so auß Zauberey verursachet/ daß/so viel mir bekant/kein ander Gewächs/noch ander art medicamenten, sie seyen auch so köstlich im ansehen/ als sie immer wollen/ gefunden werden/ so dieses Kraut in solchem fall vbertreffen können/ wie dessen Ruhm/ Theophrastus Paracelsus in seinem ersten Buch de rebus nat. cap. 5. de Perforata nicht vergeblich erhebet/ welcher mir auch anleitung gegeben/ daß ich diß Kraut in obgedachten affectibus erstlich gebraucht/ vnd darnach in vnderschiedlichen Patienten, dergleichen effecten gespüret/ daß ich ohne Ruhm zu melden/ solche Curen damit gethan/ welche man mit einer gantzen Apothecken anderer medicamenten/ noch mit den allerbesten Magisterijs von Golde/ Silber/ Corallen/ Perlen/ Bezoar/ vnd Edelgesteinen gemacht (ob dieselbe schon in andern Kranckheiten nützlich vnd herlich befunden) dergleichen nicht hette thun können/ vnd so ich derselben etliche erzehlete/ würden es viel in diesen Sachen vnerfahrne Leuthe nicht glauben/ sondern viel mehr jhr gespött darüber haben. Damit ich aber auff die Bereitung desselben Krauts Essentz komme/ so soll man wissen / daß sich in diesem Kraut zweyerley Substantzen finden lassen/ eine/ die sich in Wasser dissolviert, vnd die ander/ welche die rechte resinosische vnnd hartzechtige substantz ist/in deren fürnemlich die balsamische vnd heilen-

heilende qualiteten seind. Wil man derohalben beyde subſtantzen zuſammen haben/ muß man dem folgenden proces nachgehen.

Man nimpt der Johannis Blumen/ von dem Stengel abgeſtreifft/ehe ſie recht auffgangen/ vnd noch volkommene geſchloſſene gelbe Knöpffelein haben/ ſo viel man deren haben wil/ ſchadet auch nicht/ wenn ſchon etliche der kleineſten ſpitzigen grünen Blätlein darunter kommen/ hacket ſolche gar klein/ vnd gieſſet darauff einen rectificierten Brandwein/der ſchon von gedörrtem Hypericon einmal abgezogen/ daß die Blumen naß darvon werden/ aber nicht drinnen ſchwimmen. So diß verrichtet/thut man ſie in den Glaß Kolben/ vnd trucket dieſelbe mit einem höltzern ſtempffel hinab/daß ſie vnten im Bauch des Kolbens zu ſtehen kommen/den deckt man mit einem zimlich groſſen oder zweyfächigen blinden Helm zu/ vnd wie anfangs gelehrt/vermacht man die gefuge ſehr wohl. Dieſer Kolbe wird in balneum Mariæ (darin das Waſſer nur ſo warm ſeyn ſoll/ daß man eine hand drin leiden mag) geſtelt/ vnd leſſets zwey Tage drinnen ſtehen. Wenn nun die materia erkaltet/ vnnd der liquor herauß gepreſt worden/ wird derſelbe gar hoch/ braun roth von Farbe ſeyn/denſelben lechet man durch ein Säcklein/ daß er nach ſeiner art klar werde/ oder leſſet jhn in einem glaß ſo lange ſtehen/ biß daß/ was

grob vnd dick drinnen ist/ sich auff den Boden setzt/ vnd was klar/ fein gemehlich von den fæcibus in ein ander glaß abgegossen werde. Denn man sich nicht vnderstehen sol/ weder dieses Infusum, noch ein anders/ darinnen hartzechtige substantzen seind/ mit Eyerweiß zu clarificieren, weil dardurch der liquor trübe/vnd dick wie ein Brey/ oder zum wenigsten von der gemelten substantz (die sich mit dem Eyerweiß vermischt) beraubet wird. Alßdenn stellet man den abgegossenen liquorem in einem Distillier Kolben in balneum Mariæ, vnd thut gar sanfft bey heissem/ aber doch nicht siedendem Wasser/den Brandwein so lang distillieren/ biß daß dahinden eine dicke/ zähe/ resinosische substantz bleibt/ welche die Essentz der Blumen ist/ dieselbe nimpt man dann auß dem Glaß/ vnnd verwahret sie in einem Conservglaß wohl zugedeckt.

Man gebraucht diese Essentz mit gutem glück in allen den affectibus, wie obstehet. In der heilung der frischen Wunden darff sie keinen Zusatz einiges Terpenthinöls/ Hartzes oder gummi, weil es in sich selber ein natürlicher Balsam ist/ der solches Zusatzes nicht bedarff. In den Verrenckungen vnd Brüchen aber/ muß man sie mit andern bequemen Dingen pflastersweise anmachen vnd applicieren. Wider die Harmwinde/ Stein vnnd dergleichen Kranckheiten/ Item wider die

Würme

Würme vnd Gifft/ sol man sie in gutem Wein/ Fleischbrühe/ oder in andern bequemen liquoribus zertrieben/ eingeben. Vnd auff solche weise kan man es auch gebrauchen wider die phantasmata, oder seltzame verwirrung der Imagination, wie oben gemeldet: Man soll es aber in solchem fall zweymal des Tages gebrauchen; alß nemlich am morgen gar frühe ehe die Sonne auffgangen/ vnd soll der patient, so er kan/ darüber ruhen/ vnd dann auch am Abend/ wenn er schlaffen sol/ vnd solches so lang/ als vonnöten ist.

Felt aber ein Patient für/ der nicht wohl medicamenten einnehmen/ vnd da man diese Essentz in ganzer substantz, weil Sie wegen jhres in sich habenden resinosischen Theils/ die Tränckе trübe machet/ nicht füglich gebrauchen könte/ mag man in dem fall einen klaren liquorem, wie ein Rubin/ dieser gestalt zurichten. Man nimpt ein gemein pfund Wassers/ von S. Johans Kraut Blettern vnd Blumen gedistilliert/ oder auß mangel desselben/ Betonien Wasser/ vnnd macht es laulecht warm/ darin sollen zwey Quintlein disser Essentz dissolviert, vnnd drey oder vier Loth fein Zucker darzu gethan werden/ welches man durch ein rein leinen Säcklein lechet/ biß daß das Wasser eine Rubin-rothe Tinctur an sich hat/ von deren man dem Patienten/ zwey/ drey/ oder vier Löffel voll auff einmahl/ Morgens vnd Abends/ wie schon

gedacht/ zu trincken eingibt. Vnnd ob zwar die resinosische substantz der Essentz meisten theils dahinden im Säcklein bleibt/ so kompt doch die andere substantz, die im Wasser solubilis, herauß/ diese thut in diesem affectu das jhrige gnugsam/ wie ich solches nicht nur in einem/ sondern in vielen solchen Patienten observiert.

In den grossen compositis vnnd antidotis wider Gifft/ vermag diese Essentz auch viel/ so sie darein vermischet wird/ vnd were derhalben wohl zu wünschen/ daß weil die gedörrete Blümlin vnd Knöpfflin des Johannis Krauts zu der compositon der edlen Theriacæ Andromachi genommen werden/ daß man an statt derselben/ in ihrer groben substantz, diese balsamische Essentz gebrauchete/ vnnd dergleichen auch mit dem Centaurio minori, Rosen/ Scordio, vnd andern simplicien, so darunder kommen/ vnd die man grün bey vns haben kan/ handelte: sintemaln die Theriaca auff solche gestalt noch viel kräfftiger in jhrer wirckung wurde gefunden werden. Man lest es aber lieber bey dem alten gebrauch verbleiben/ fürgebend/ daß einem nicht zustehe/ solcher Authoren recepten zu verändern/ alß wenn es crimen læsæ Majestatis, oder sonsten eine Sünde were/ anderer Leuthe inventiones zu verbessern/ da doch so weit die basis des compositi nichts verändert/ sondern nur subtiler/ kräfftiger vnd nutzlicher gemache

macht wurde/ welches weder wider GOtt/ noch wider die Ehre vnd reputation der Authoren, die doch zu ihren zeiten/ nach solcher Wissenschafft/ die sie in rebus pharmaceuticis gehabt/ ihr bestes gethan vnd bewiesen/ vnd deßhalben gnugsam zu loben seind. So ist es dann nur eine schlechte excusation der faullentzenden Medicorum, die sich/ je lenger je mehr/ der besten vnd nützlichsten præparation der medicamenten nachzuforschen/ im geringsten nicht bemühen wollen.

Sonsten die Dosis dieser Essentz in gemein/ weñ man die gantze substantz entweder in Tränck-lein dissolviert, bolis, Pillen/ oder anderer gestalt gebrauchen will/ ist zehen Gerstenkörner schwer/ biß an zwantzig vnd auch dreyssig/ nach gelegenheit/ auff einmahl.

Caput V.

Wie man die Essentzen auß den grünen Kräutern in gemein/ vnd sonderlich die Essentz der Wegrichbletter bereiten soll.

DEmnach das Wegerich fast an allen orten so gemein wächst / dz man es mit den Füssen vbertritt/so wird es in solchem werth/ wie andere simplicien, die nicht so wohl zu bekommen/ oder die auß

frembden Ländern müssen geholt werden/ nicht gehalten. Es hat aber doch desto weniger nicht/ der ewige Artzt hochnützliche Tugenden/ wie hierunden zu vernehmen/ darein gepflantzet.

Seine Essentz wird also gemacht: Man nime ein gut theil der breiten Wegrichbletter/ so hübsch grün/ säfftig/ vnnd in trucknem Wetter gesamlet seind/ die werden in einem steinern Mörser klein gestossen/ vnd der Safft herauß gepreßt/ vnder welchen man so viel Eyerweiß/ als vonnöten/ vermischet/ vnd lesset es in einer saubern messingen Pfanne zusammen auffkochen/ biß die fæces des Saffts durch das Eyerweiß geschieden/ vnd der dicke Schaum davon abgeschaumet sey: Alßdann lechet man es durch ein dichtes Barchet säcklein/ daß der Safft fein klar wird/ vnd denselben leßt man hernach in gläsernen Schalen evaporieren, vnnd wie hiebevorn von andern Essentzen gemeldet ist/ zur Honigs consistentz kommen.

Auff diese art können die Essentzen auß Cichorey/ Erdrauch/ Sawrampffer/ vnd allen andern säfftigen Kräutern bereitet werden. So man die Wegrichbletter Essentz recht anschawet/ wird man eine besondere tinctur oder Farbe/ bald der Thieren Leber gleich/ darin befinden/ vnd wenn man ein wenig darvon in einigem Wasser zergehen leßt/ vnd etliche wenig Tropffen spiritus vitrioli

oli darein vermischet/ so erwecket es eine scheinbarliche röthliche Fleischfarbe/ welches ich in andern grünen Säfften/ die ich biß anhero extrahirt, nicht gespürt/ daß doch wohl zu mercken ist.

Diese Essentz mag/ dazu das Wegerich von den Medicis vnd Botanicis laudiert wird/ gebrauchet werden. In meiner Practick habe ich so wohl in dem frischen Wegerich/ als seinem geläuterten Safft/ wie auch in der Essentz befunden/ daß es in den hefftigen Anzündungen der Lebern vnd des Geblüts/ da die Vrin dick gelb/ oder roth abgehet/ vnd in dem Harnglaß roth am boden/in der consistentz eines boli Armeni, doch aber etwas röther/ sich ansetzet/ (es komme auch her/ auß was Vrsachen es wolle/ vnnd was sonsten für symptomata darauß entspringen) mehr nutzen præstieren kan/ als einige geschmiedete recepten, von vielen andern hepatischen medicamenten, die man ordinarie gebraucht. Ingleichem ist es bewehrt/ wider die Entzündung/ alß auch geschwär/ der Nieren/ des Blasenkropffs/ wider die gonorrhæam purulentam, vnd fluorem putridum mulierum cum ulceratione in utero. Für die Hydropicos (die sonderlich gute Saufbrüder gewesen/ vnd die eine vber die massen hitzige Leber darbey haben/ vnd gar wenig harnen können/ auch jhre Vrin so dick vnd roth/ mit solchem sedimento, wie ob gemeldet/ sich erzeiget)

ist das Wegerich ein treffliches Arcanum. Dann so man Ihnen von dem Safft/ oder von der Essentz/ nur drey oder vier morgen/ nach einander eingibt/ spüret man nicht allein eine mercklich Veränderung in der Farbe der Vrin/ sondern es gehet dieselbige auch gar häuffig von Ihnen ab/ (welches in den Wassersüchtigen hoch vonnöthen ist) vnd wird der hefftige Durst dardurch gelindert. Für mein theil halte ich darfür/ daß/ weñ die substantz der Lebern selbst/ etlicher massen beschädiget vnd angegriffen were/ vnd man dieselbe durch einige medicamenten erfrischen vnd erneuern könte/ die plantago hierzu/ für andern Kräutern/ ein vberauß treffliches specificum sey. Von der Nutzbarkeit dieses Kräutleins könte ich viel schreiben/ der kürtze halben aber/ laß ich es hierbey bewenden. Was es sonsten in der Chirurgey præstiren könne/ ist allen verständigē Chirurgis wohl bekandt.

Man gibt von dieser Essentz ein halbes/ auch ein gantzes Quintelein/ vnnd mehr auff einmahl/ nach vnderscheid der Patienten, vnd fürstehender Nothurfft/ in einem Gerstenwasser laulecht/ oder in warmer Fleischbrühe/ oder in seinem eignen Wasser zertrieben/ daß sie bedarff nicht viel frembdes Zusatzes/ es sey dann/ daß man etliche wenig Tropffen spiritus vitrioli darunder mischen/ vnd mit ein wenig Zucker süß machen wolte. In den

Chi-

Chirurgicalischen Curen kan man sie/ sonderlich in der verwundete Leber vnd Nieren/zum Wundtranck allein/ bißweilen auch mit andern dingen vermischet/ nach des Chirurgi beliebung gebrauchen.

Caput VI.

Von der Essentz des Tausentgülden Krauts.

DAs Tausentgülden Kraut/ Lateinisch Centaurium minus genandt/ ist je vnnd alle wege von allen Medicis, für andern Kräutern hoch gehalten/ vnnd gepriesen worden/ Wie dann Galenus, princeps Medicorum Dogmaticorum ein sonderliches Büchlein (alß etliche darfür halten) von seinen qualitatibus vnd Nutzbarkeiten/ ingleichem Dioscorides eine sonderliche Zubereitung der Essentz geschrieben hat. Der Modus aber/ diese Essentz zu bereiten/ den ich hierin halte/ ist dieser: Man nimpt frisch Tausentgülden Kraut/wenn es in voller Blühe stehet/ vnnd streifft die Bletter sampt den Blumen ab/ hacket/ oder stosset sie gar klein/ vnd thue sie in einen Glaß Kolben/ mit so viel Brunnenwasser darauff/ daß Sie wohl naß werden/ darnach so stelt man den Glaß Kolben mit seinem blinden Helm wohl vermacht in balneum Mariæ, vnd lesset es also digerieren vier vnnd zwantzig

stunden lang/ presset den Safft auß/ clarificiert jhn mit Eyerweiß/ vnnd bringet jhn zu seiner beharlichen consistentz, wie von den andern Essentzen ist berichtet worden. Auff diese weise sol man mit dem Ehrenpreiß/ Verbena, Pilosella, Odermenig/ vnd allerley art anderer Kräuter/so nicht gar viel Safft haben/ vmbgehen. Vnd weñ man viel Essentz machen will/ sol man die Einbeitzung mit frischen Kräutern/ zum andern/ oder zum drittenmahl widerholen/wie von den Borrasien Blumen ist erinnert worden; Oder man mag auff einmal in zwey/oder drey Kolben die Kräuter einbeitzen/ wie einem das am bequemesten fürkompt.

Diese Essentz wird wider die veraltete Verstopffungen der Leber/ des Miltzes/ vnd anderer Hauptgliedern/ wider die Gelbsucht/ Vnreinigkeit des Geblüts/ Wassersucht/ Verhaltung der Monatzeiten/wider kalte Gifften/vnd die Spulwürmen/ mit grossem Lob gebrauchet. Sonderlich vnnd fürnemlich aber ist Sie ein außbündig medicament wider allerley art langwirigen Fiebern/ die auß der Galle/ vnd zähem Schleim entstehen. Dann sie befördert nicht allein gemelte materien zur außtreibung/ in dem sie etwas purgierendes in sich helt; Sondern sie benimpt auch die obstructiones viscerum, widerstehet der Fäule/ vnnd stärcket die geschwächte glieder/ Welche

Wir-

Wirckungen dann zu der Cur gemelter Fieber gar nothwendig seind.

Von dieser Essentz gibt man zehen/ fünffzehen / zwantzig / biß an dreyssig Gerstenkörner schwer auff einmal in liquoribus appropriatis, in einer Pillenmassa, oder andern medicamenten eingemengt/ nach deme es der Medicus für gut anßher.

Caput VII.

Von den Essentzen der Früchten in gemein.

DJe Säffte/ so auß den Früchten/ sonderlich auß Trauben/Kirschen/Epffeln/ Holunderbeern/ vnd dergleichen/ frisch außgepresser vnd auffgekochet/ werden von den Medicis gemeinlich Sapæ, vnd auff Teutsch/ Gemueß genennet/ vnnd ist deren Zubereitung nicht allein den Apotheckern/ sondern auch den Haußmüttern/wie auch fast allen Bawren wohl bekandt/ welche auß vnderschiedlichen Früchten solche Gemüese zurichten/ vnd deren etliche in ihren Haußhaltungen vnter den Speisen/ etliche auch alß gemeine Haußmedicamenten im brauch haben. Ich bleibe aber bey meiner vorigen meinung/ vnd nenne obgemelte Säffte/ auch Essentzen/ weil in Ihnen die fürnembste vnd nützlichste

ste substantzen der Dingen/ darauß Sie gezogen sind/ beruhen. Der proces aber diese Essentzen zubereiten/ ist gar viel anders/ als sie obgedachte Haußleute zurichten pflegen. Dann dieselbe fehlen in zweyen Stücken / alß nemlich in der Clarification, vnnd deren Coction. Weiln Sie erstlich die außgetruckte Säffte der Früchten/ gemeiniglich mit eben denselben groben substantzen, die im pressen von den Früchten herauß kommen/ ohne läutern auffkochen/ welches dann verursachet/ daß jhre Säffte oder Gemueß so dick vnd grob sind/ daß man etliche mit Messern in stücken kaum zerschneiden könne. Zum andern/ so kochen Sie jhre Säffte in kupfernē Kesseln/ oder Pfannen gar starck/ dardurch etliche nicht allein das Kupffer angreiffen/ vnd desselben qualiteten an sich ziehen/ sondern werden auch offtermaln brentzelecht. Da hingegen die Chymici jhre Säffte in gemein wohl läutern/ vnd dieselbe bey gar gelinder wärme zu jhrer consistentz kommen lassen/ wie ich zu dem ende nachfolgende Exempel habe auffsetzen wollen.

Caput VIII.

Von der Essentz der Tamarinden.

DJe Frucht der Tamarinden ist allen Medicis vnd Apotheckern fast wohl bekandt/ vnd

vnd wird dieselbe auß fernen Landen zu vns geführt/ vnd ihres grossen Nutzens vnd gebrauchs halber in der Artzney hoch gehalten. Derselben Essentz pflege ich also zubereiten:

Man nimpt drey/ oder vier Pfundt der frischesten Tamarinden/ die man haben kan/ so nit schwartz/ sondern etwas liechtbraun/ vnd darinnen nach ihrer art/ lange Zaseln/vnd harte Körner seind/ vnnd die am geschmack eine kräfftige/ doch liebliche sawre/ wie CitronenSafft haben. Dann gemeiniglich die schwartzen/ vnd die diese qualiteten nicht haben/ seind mit schwartzem sauren Kirschenmueß/ oder andern Dingen vermischet vnd verfälschet. Dieselbe thut man in eine wohlverglaste Schale/ giesset darauff so viel siedend heiß Wasser/ daß gnug sey dieselbige/wie in einer gar dünnen Brühe/ zu zertreiben/ vnd solches mit einem höltzernen Löffel/biß sich dz Marck von gemelten Zäsern (die bald wie eine langlechte Wurtzel außsehen) vnd Kernen absondert/vnd ihre saure substantz in das Wasser wohl gemenget sey. Diese Brühe sol man erstlich durch ein grobes leinen Tuch seihen/ vnd etliche Eyerweiß darunder klopffen/ vnnd in einen Glaß Kolben/ oben mit einem blinden Helm wohl zugemacht/ damit die Feuchtigkeit zusammen bleibe/ setzen; Solches left man also in siedendem heissem Wasser/ drey oder vier stunde lang stehen. Alsdenn

giesset

giesset man es/ wie es ist/ durch ein rein Barchet säcklein / daß keinen frembden geruch oder geschmack von andern Dingen habe/ vnnd lesset es durchlechen/ so es aber auffs letzte kompt/ so trucket man mit den Fingern die hinderstellige materiã sein sanfft auß; Solcher liquor wird alsdann so klar/ wie ein goldt/ vnnd trefflich saur an geschmack seyn. Nach dem lest man denselben gar sanfft in gläsernen Schalen / biß er Honig dick wird/ außrauchen/ vnnd bewahret jhn in einem Glaß zum gebrauch.

Diese Essentz wird mit Nutzbarkeit nicht allein in allerley Fiebern/ so von der gelben Gallen verursacht seind/ in dem Sie sonderlich die fermentation dieser Feuchtigkeit niederschlägt/ dieselbe alteriert, vnd durch den Stuelgang vnd Urin/ sanfft befördert/ gebrauchet: Sondern Sie dienet auch in allen andern hitzigen/scharffen vnd giftigen Fiebern. Dann Sie lindert vnd stillet alle vnnatürliche vnnd gefährliche ebullitiones sanguinis, erfrischet das Geblüt/ reiniget dasselbe von den verbrenten vnd scharffen humoribus, widerstehet der Feulung/ vnnd der malignitet der peccierenden materien, erquicket die spiritus vitales, löschet den grossen durst der Patienten, vnd stärcket die geschwächte natürliche facultatem. In affectu scorbutico, alß auch in hitziger/ giftiger/ vnd scharffer Grindschurffe/ juckenden vnd schmer-

schmertzenden Flechten/ vnd pusteln auß pituita falsa, oder verbrenten scharffen Feuchtigkeiten vervrsachet/ ist diese Essentz nicht der geringsten/ sondern der fürnembsten medicamenten eins vnder den Vegetabilien. Deßwegen dann auch die Tamarinden von den Medicis sehr gelobet/ vnd auff vielerley weise gebraucht werden. Man machet einen sehr nützlichē Tranck mit dieser Essentz also: Nim eine gute Kanne/ oder anderthalbe frische Ziegen/oder an statt derselben Kuhmilch/ laß dieselbe in einem erdinen saubern Hafen sieden/ vnd geuß alsdann zwey Loth dieser Essentz in einem pfund Cichorey Wasser zertrieben/ darein/ so scheidet sich der Käß alsbald von der Milch/ vnd gibt ein kräfftiges serum, oder Käßmolcken/ welche der Medicus nach seinem gutdüncken/ vnd nach vnderscheid der Kranckheit/ mit ein wenig Zucker/ vmb die saure der Essentz zu miltern/ temperieren mag/vnd so es nicht gar klar ist/ kan man es mit Eyerweiß clarificieren, vnd mit ein wenig mixturæ de corticibus limonum aromatizieren. Dieser Tranck wird in gemelten affectibus neben gebürlichen purgantibus, Aderlassen/ vnd andern nothwendigen evacuationibus von grossem Nutzen befunden. Jedoch mag man auch diese Essentz mit andern liquoribus, oder vnder andere medicamenten vermischē vnd gebrauchen/ wie es dem Medico beliebet.

Die

Die Dosis dieser Essentz ist auff einmal/ ein halb Quintlein/ ein Quintlein/ mehr oder minder/ nach erheischender Notturfft.

Caput IX.

Von der Hindbeern Essentz.

AUß den wohlzeitigen Hindbeeren trucket man den Safft herauß/ vnd erläutert denselben nach der Kunst/ daß er klar wie ein Rubin werde/ vnd bringet ihn in solche dicke consistentz, wie ich von den andern Essentzen gesagt habe.

Auff diese weise kan man mit den gemeinen Erdbeern/ Maulbeern/ Hollunderbeern/ Attichbeern/ vnd andern säfftigen Früchten/ oder Beeren vmbgehen.

Die Hindbeern Essentz hat einen gar anmutigen geruch vnd geschmack/ vnd ist eine treffliche Labung in hitzigen Kranckheiten/ so man dieselbe in einigem gedistillierten Wasser zertreibet/ vnd nach Notturfft dulcoriert, vnd den Patienten an statt anderer Julapien zu trincken gibt.

Caput X.

Von der Essentz der Juden Kirschen.

DJe Juden Kirschen kochet man in einem erdinen Topff/ mit so viel Wasser/ dz es gnug sey/

sey/ vmb jhre substantz außzuziehen: Wenn Sie nun gnug gekocht/ erläutert man den Safft/ vnd bringet jhn zu seiner gehörigen consistentz.

Wie man nun diese Essentz bereitet/ also sol man auch mit den Essentzen von Datteln/ Jujubes, Sebesten, kleinen Rosinen/ vnd allen andern auffgetruckneten Früchten/ groß/ oder klein/ verfahren.

Diese Essentz ist ein sonderliches specificum wider den Stein/ von allen Medicis hierin sehr gelobet.

Darvon gibt man von einem halben/ biß an anderthalb/ auch zwey quintlein nach erheischender Notturfft auff einmahl/ in warmer Fleischbrühe/ oder in einigen decoctis appropriatis zerlassen/ vnd mit solchen Zusätzen/ die man hierzu nötig vnd nützlich zu seyn ersiehet.

Caput XI.

Von der Essentz der Myrabolanen.

DJe Myrabolanen seind sonderliche Früchten/ bald wie Zwetschen gestalt/ welche auß Jndien trucken vnd hart/ daß man sie pulverisieren kan/ zu vns gebracht werden. Es seind aber deren fünfferley vnderschiedliche species, an der eusserlichen gestalt/ grösse/ vnd farbe/ von einander vnderschieden/ vnnd hat

eine jegliche species oder art / jhren besondern Namen/ wie in den Herbarijs, sonderlich aber in dem Matthiolo volkömlich zuvernehmen ist. Diese Früchte sollen eine sonderliche art an sich haben/ das Geblüt/ vnd den gantzen habitum corporis von allerley art der beschädigenden Feuchtigkeiten zu reinigen/ jedoch mit diesem Vorbehalt/ daß eine jede species, einen sonderlichen humorem peccantem außzuführen/ gerichtet sey/ alß nemlich/ daß eine art phlegma allein/ die andere die gelbe gall/ die dritte art die schwartze gall/ oder Melancholische Feuchtigkeit/ die vierdte pituitam salsam, vnd serosische humores, vnnd die fünffte die vermischten humores außführe: Neben dem sollen sie in gemein alle geschwächte Hauptglieder roborieren, vnnd die natürliche Kräfften stärcken.

Derowegen sie auch bey allen Medicis Dogmaticis von alters hero in hohem preiß/ vnnd grossem gebrauch gewesen/ wie sie annoch sind: Inmassen dann zu sehen/ daß die Myrabolanen in die fürnemste Confectiones vnd Massas pilulares purgantes, die man in vielerley eingewurtzelten langwierigen Kranckheiten (welche auß vberfluß/ oder verfaulung der gemelten Feuchtigkeiten entstehen) zu verordnen pfleget/ vermischet werden. Es sind zwar etliche Medici der meinung/ daß die Myrabolanen/ weil sie zu vns also gedör-

gedörret vnd hart/ wie gesagt/ gebracht werden/ jhre purgierende faculteten, wo nicht gantz/ zum wenigsten doch den grössesten theil verlohren haben: Daß Sie alleine deßwegen nicht gebraucht/ sondern andern purgantibus zugethan werden/ vnd daß sie vielmehr stopffen/ als laxiren, wie daß bey denselben in gemein eine starcke adstringentz, oder zusammenziehender geschmack/ bevorab aber in den gelben myrabolanis, welchen keinerley Frucht/ noch andere vegetabilische Dinge/ die mir bewust/ deß herben/ vnd starck zusammenziehenden Geschmacks halber zuvergleichen seind/ gespüret wird. Es sey nun dem allem/ wie jhm wolle/ so ist observiert worden/ daß Sie zum wenigsten/ in deme sie realiter für sich selbst nicht purgieren/ die materias peccantes doch alterieren können/ vnd die macht der andern purgierenden Dingen dirigieren vnd leiten helffen/ vmb solche materien in jhren fontibus besser anzugreiffen/ vnd außzuführen. Was aber derselben Essentzen zu extrahieren betrifft/ folget solches in nachfolgendem proces:

Man nimpt welcherley are Myrabolanen man will/ bricht dieselben auff/ thut den innerlichen Stein oder Kern darauß/ dann dieselben zu der Essentz nichts dienen/ das vbrige wird grob lecht pulverisiert wie ein Sandt/ thut es in ein Glaß Kolben/ vnd schüttet rein Brunnenwasser/

oder einig gedistilliert Kräuterwasser/ wie es einem gefällig ist/ so viel drauff/ daß es gnug sey/ jhre substantzen außzuziehen/ hernach lesset man es in balneo Mariæ bey gelinder Hitze mit einem blinden Helm zugedeckt/ vier oder fünff Tage lang stehen. Alsdann seihet vnnd presset man alle Feuchtigkeit darauß/ welche clarificiert, vnnd in Porcellan Schüsseln/ oder Glaß Schalen/ zur gewöhnlichen daurhafftigen consistentz muß gebracht werden. Man sol aber wohl zuschawen/ daß weder das Infusum, noch die Essentz viel mit eisern Spatteln bewegt vnd berührt werde.

Die Tugenden solcher Essentzen belangend/ schicke ich den Leser zu obgemeltem Authori: Dañ worzu die Früchten für sich gut befunden werden/ darzu seind auch jhre Essentzen gut.

Den Usum aber betreffend/ mag man dieselben auff vnderschiedliche weise/ vnnd in vnderschiedlichen compositis, alß Electuarien, Pillen/ Tablaten vermischet/ gebrauchen. Diß soll man allein fürnemlich darbey mercken/ weil die Myrabolanen in gemein eine sonderliche Schärffe/ vnd daneben ein qualitatem stypticam, die sie in der exsiccation bekommen/ haben/ daß man diese Essentzen allezeit mit lenierenden vnd erweichenden vehiculis vermischet/ administriere, welches auch vernunfftiger/ besser vnd bequemer ist/ alß wie etliche thun/ die da vermeinen/ solche qualiteten in

der

der extraction der Essentz zu corrigieren, vnd gebrauchen serum lactis an stat des gemeinen Wassers/ vnd sehen die gute Leuthe nicht/ daß die zähe/ leimende/ vnd käßlechte substantz, die in dem sero lactis noch vbrig ist/ in der Myrabolanen Essentz vermischet bleibt/ gewint auch mit der zeit/ einen galstrigen vnd schlimmen geschmack/ wie des Käses substantz zu thun pflegt/ daß trawen schlechten vortheil/ vnnd geringen frommen darin schaffen kan. Andere nehmen auch Süeß Oepffel Safft darzu/ der zwar für sich selbsten nicht zu verachten; Weiln aber die Oepffel viel mehr substantz dahinden lassen/ alß die Myrabolanen/ so wird ein compositum darauß/ darin gar eine vngleiche quantitet der Essentz der Myrabolanen in ansehen des Süeß Oepffelsaffts kommet. Derohalben ist es viel besser/ Ihre Essentzen in simplici forma zu haben/ vnd ihre correction durch andere Sachen/ wenn man sie/ wie oben gemeldt/ exhibieren, oder in etliche composita mischen will/ verrichten.

Die gemeine Dosis selbiger Essentzen ist ein scrupel biß auff ein Quintlein auff einmahl.

Caput XII.

Von der Essentz der Süeß Oepffeln.

DJe süsse wohlriechende Oepffel haben auch ihren Nutzen in der Artzney/ vnnd son-

derlich in denen affectibus, so von der Melancholey herrühren/ wie zu dem ende auch bey den Medicis ein besonderer mit Zucker zugerichteter Syrupus, mit dem Zunahmen de Sabore regis, alß wann es eine sonderliche Invention des Königs Sabors &c: gewesen sey/ sehr gebrauchet wird. Weil aber GOtt diesen Früchten jhre eigene/anmutige/ süsse lenierende substantz gegeben/ dünckt mich in diesem fall/ daß man der bereitung solches Syrupi, wohl entrathen/ vnd die Essentz darfür nehmen könte.

Der Oepffeln Essentz wird also gemacht: Man nimpt den außgepreßten Safft von den allerbesten / wohlriechenden / vnnd daurhafftigen Süeß Oepffeln/ die nicht gar wässerig seyen/noch in sumpffigen schattechtigen Orthen gewachsen/ denselben leßt man so lang stehen/ biß er sich für sich selbst klare/ oder man lechet jhn durch ein Säcklein/ daß er klar werde/ vnd so es sich nicht gern klaren wolte/ so wird es in balneum Mariæ wohl vermacht/ in siedend heiß Wasser/ etliche wenig Stunden gestelt/ so scheidet sich das dünne von dem dicke/ daß man es alsdann wohl filtrieren kan. Dieser Safft wird hernach/ gleich den andern Essentzen inspissiert, vnnd dick gemacht/ vnd vberkompt eine gar schöne/ gläntzende/ dunckelgelbe Farbe/ nebenst einem anmutigen Geschmack/ vnd verlieren sich in dieser bereitung/die

windi-

windige/ oder auffblehende qualiteten, die sich gemeintzlich in allem Obs finden lassen.

Weil diese Essentz fein temperiert vnd familiar in ihren Eygenschafften/ alß die von den nehrenden Früchten außgezogen ist/ so kan man derselben ein gut theil/ ohne einiges bedencken/ eingeben.

Nach obgesetztem proces kan man von allerley säfftigen Früchten/ alß da seind die schwartze Kirschen/ vnd wie sie sonsten Namen haben/ die Essentzen extrahieren vnd bereiten. Man sol aber auch hiebey wissen/ daß viel saure Sachen/ alß da seind Berberißken / Citronen/ Limonien/ saure Granatöpffel (man exhaliere auch ihre Säffte so gelind/ alß man wolle) entweder ihre schöne tinctur verlieren/ oder gar bitter von geschmack werden. Deßhalben ist viel rathsamer vnd dienlicher/ daß man darauß Syrupen mit Zucker zubereite/ oder auch gelatinen drauß mache ; alß daß man dieselben vor sich inspissiren wolle/ Welches ich eines jeglichen Medici gurer discretion will freygestelt haben.

Caput XIII.

Wie man die Essentz auß der Scorzonera oder Schlangenmord Wurtzel extrahieren soll.

DJe Wurtzeln des edlen Krauts Scorzo-

neræ, auff Teutsch/ Schlangenmordt genandt/ seind wegen jhrer hochnützlichen qualiteten in hohen werth zu halten. Dann erstlich/ ob man schon im geschmack/ in dem man die Wurtzel lang kewet/ eine bittere/ zusammenziehende/ trucknende qualitet spüret/ so ist Sie doch in jhrem gantzen temperament also beschaffen/ daß man sie nicht allein in kalten/ sondern auch in hitzigen Kranckheiten sicher gebrauchen kan. Darnach so hat sie eine besondere Eygenschafft/ das Hertz zu stärcken/ vnd bald allerley art Gifften vnd Pestilentzischen Kranckheiten zu widerstehen. Zum dritten/ so eröffnet Sie die verstopffte Hauptglieder/ fürnemlich aber die Leber/ widerstehet auch der Feule der humoren, vnd saubert das Geblüt von aller Vnreinigkeit/ bald durch ein gelinden Schweiß/ bald durch den Harn/ oder auch per insensibilem transpirationem.

Die Bereitung aber der Essentz/ ist wie folget: Man nimpt ein pfundt Scorzonera, die nit zu frisch/ noch zu hart gedörrt seyn/ schneidet dieselbe klein/ vnd geust sechs gemeine pfundt Brunnenwasser darüber/ maceriert sie in balneo bey siedendem Wasser/ sechs oder acht stunden lang/ durnach seihet man das Infusum vnd presset die Feuchtigkeit/ so in den Wurtzeln ist/ auß/ welche mit so viel Eyerweiß widerumb sol auffgesotten/ vnd durch ein Säcklein coliert werden/ wie von

den

den andern Essentzen gemeldet/ biß der liquor gar lauter vnd schön von Farbe/wie ein Orientalisch Goldt werde. Dann wenn man ein wenig darvon in ein Crystallingläßlein thut/ so hat es eine rechte Goldtfarbe vnd glantz. Dieses clarificierte decoctum wird darnach exhaliert, vnd nach der offt angezogenen art vnnd Kunst zu einer Essentz gebracht.

Diese Essentz wird mit grossem Nutzen wieder Gifft/ Pestilentz/ scharffe giffrige Fieber/ vnd in allen Kranckheiten/ da eine qualitas maligna fürhanden; Alß auch Tertian, quartan, vnd andere Fieber/ die ex putrefactione humorum entstehen; Item/ wider die Gelbsucht/Cachexiam, Wassersucht; Wie auch in lue venerea, vnnd in vielen andern Kranckheiten/ für sich selbsten in einigen gedistillierten Wassern/ oder andern liquoribus, oder auch vnder andere composita gemengt/ gebraucht/ vnd eingegeben.

Die gemeine Dosis dieser Essentz ist eines scrupels biß auff ein Quintlein auff einmal. Wenn man aber ein getränck von Gerstenwasser/ Julapien/ oder sonsten/ was für die Patienten in febribus malignis, vnd andern hefftigen Kranckheiten zu trincken angeordnet wird / gebrauchen will/ so darff man nur ein Quintlein dieser Essentz in einer Kannen Tranck zertrieben/ welches schon gnug ist.

Wie nun diese Essentz bereitet wird/ also werden auch die Essentzen der Tormentil, Hawhechel/ Cichorey/ Peterfilgen/ ja auch der Sarzaparillæ, Chinæ, vnd allerley andere dergleichen Wurtzeln vollnbracht.

Caput XIV.

Von des Süeßholtz Essentz.

DAs Süeßholtz ist ein familiar vnd nützliches medicament, vnd seiner Nutzbarkeiten/ gebrauch vnd Tugenden wegen/ fast jederman bekandt. Dann seiner gelinden/ anmutigen Süesse/ die es für andern süssen Dingen hat/ alß auch seiner befeuchtigenden/ erweichenden/ sanfft reinigenden/ vnd ablösenden qualiteten halber/ lindert vnd geschmeidiget es die Rawigkeit/ oder versehrung der Kählen/ des Schlundts/ der Lungen/ der Brust/ des Magenmundts/ der Gedärmen/ Harngängen/ Nieren/ des Blasenkopffs/ Männlichen gliedts/ vnd aller concaviteten vnd Gängen/ da seine substantz nur hinreichen mag/ wann solche von scharffen/ saltzigen Flüssen vnd materien verletzet werden. Es ist auch zu den Zufällen/ so auß jetzterührten Kranckheiten/ als Hustе/ keichen/ Engbrustigkeit/ vnderschiedliche Schmertzen &c: entstehen/ sehr dienlich. Dahero es auch kompt/ daß es die

Medi-

Medici, vnd weise Chirurgi auff vnderschiedliche weise/ also für sich selbst/ oder in Pulvers gestalt/ gekocht/ oder infundirt, Zucker tablaten darvon gemacht/ oder auch in Syrupen/ linctibus, Lattwergen vnd Pillen/ in vielen Kranckheiten täglich verordnet haben/ wie in den Dispensatorijs vnd Recepтbüchern zu sehen ist. Es hat auch daneben eine vim diureticam, oder krafft die Brin zu treiben/ darumb es wider die verhaltung des Harns/ so auß dem Lendenstein herrühret / alß auch zur reinigung der Nieren/ in den jenigen/ so mit der gonorrhæa behafftet/ sehr gerühmet wird. Weil man aber darfür helt/ daß sein langwieriger gebrauch den Magen in etwas bescheidige/ vnd seine facultatem retentricem schwäche; So wissen deßwegen auch verständige Medici, den Mittelwegk so wohl in der Zeit/ dosi, als andern Zusätzen &c: zu treffen.

Die Essentz dieses trefflichen Gewächs wird also gemacht: Nim ein pfundt frisch Süeßholtz/ oder so viel du wilt/ schabe vnd reinige es von der außwendigen Rinde/ vnd schneide es in langlechte/ oder runde dünne stücklein/ giesse darüber eine Kanne/ oder anderrhalbe/ Brunnenwasser/ laß es vier vnd zwantzig Stunden lang/ bey zimlicher guter wärme in balneo Mariæ wohl bedeckt/ einbeitzen/ darnach (so du mehr auff die edlen qualiteten, alß auff die quantitet der Essentz achtung

gebey

geben wilst) giesse das Infusum klar von dem Süeßholtz ab/ vnnd exprimier dasselbige nicht/ schütte darnach diß erste Infusum auff ein ander pfundt frisches Süeßholtzes/ so eben so gereinigt vnd geschnitten/ wie das vorige/ vnnd bringe es (nach der obgelehrten Kunst) zu solcher consistentz, daß man beynahe Pillen darauß formieren könte/ vnd behalte es zur Notturfft. Man soll aber hierbey mercken/ daß gemeltes Infusum keiner weiterer clarification, oder erläuterung mit Eyerweiß bedarff/ sondern man leßt es also/ wie es an sich ist.

Zu allen Gebresten/ darzu der condensierte Süeßholtz Safft/ oder versiegelte Süeßholtz Küchlein in gemein nützlich/ kan diese Essentz mit bessern frucht vnd sicherheit gebraucht werden/ Wie ich solches in der sechsten Section dieses Buchs gründlicher beweisen werde.

Caput XVI.

Von zweyen vnderschiedlichen Essentzen/ so auß dem ligno guajaco, oder Pockenholtz gezogen werden.

DJe Tugenden vnd Nutzbarkeiten dieses Holtzes/ seind in der medicin groß/ vnd vielfaltig. Darumb es auch von vielen lignum sanctum, oder heilig

lig Holtz genant/ vnd in vielen vnderschiedlichen affectibus, alß eine panacea gebraucht wird. Weil es aber ziemlich heiß vnd trucken an qualiteten, vnd eine sonderliche Schärffe in sich hat/ muß es ratiocinaliter vnd methodicè gebraucht werden/ oder/ es kan im widrigen in vielen Patienten, so wohl schaden/ alß frommen bringen. Wie nun diß Holtz eusserlich leicht/ weiß/ mager vnnd trucken/hingegen aber innerlich schwartzlecht/schwer vnnd gar feist sich erzeigt; Also seind auch auß demselben zweyerley vnderschiedliche essentialische substantzen zu scheiden. Die eine / welche im Wasser zerschmeltzet/ vnd die andere/ die sich als eine rechte resina oder Hartz erzeiget; Werden aber nachfolgender gestalt extrahiert.

Nim drey pfundt Spâne/ so von dem gantzen Holtz/ auß vnd inwendig abgerasper/ thu sie in eine gar wohl verzinte vesic, geuß fünff oder sechs Kannen Brunnenwasser darauff/ decke die Blase mit seinem zinnernen Helm/ daran das refrigeratorium gelötret sey/ wohl zu/ laß es kochen distillando vier vnd zwantzig stunden lang/ vnnd schütte allezeit/ wenn eine Kanne oder zwey herauß ist/den liquorem durch die Schraube der vesic, auff die matery wider hinein. Darnach nim das decoctum, clarificier es mit Eyerweiß/ so wohl als es erleiden kan/vnd reducier es nach der Kunst zu einer Essentz. Diese Essentz dissolviert

sich

sich in allen wässerigen liquoribus, vnd mag sicher wider alle Kranckheiten/ da das gemeine decoctum guajaci commendirt, gebraucht werden.

Man kan es in Fleischbrühe/ Bier/ Wein/ gedistillierten Wassern/ oder decocten von Gersten vnd Weinbeerlin (wie es der Medicus für gut ansihet) dissolvieren vnd eingeben. Item/ man kan auch nach vnderscheid der constitutionum der Leiber/ vnd der art der humorum, die in den Patienten die vberhand haben/ so wohl die hitzige vnnd scharffe qualitet dieses Holtzes zu lindern/ alß die gemelte humores zu alterieren &c: vnd anderer respecten halber mehr/ welche alhier zu erzehlen weitleufftig weren/ vnderschiedtliche kräuterische Essentzen darunder vermischen. Daß es erfordert einen nuchtern vnd erfahrnen Medicum, der/ wie oben gemeldt/ mit diesem medicament, vernunfftiglich wisse vmbzugehen.

Die Dosis ist/ wenn man von dieser Essentz pro sudorifero eingeben will/ ein halb Quintlein/ biß zu anderthalb auff einmal; Wil man sie aber in den ordinari getränckten für die Patienten gebrauchen/ kan man eben dieselbige dosin in zwey Kannen liquoris vermischen/ vnd dem Patienten darvon eingeben. Wil auch einer grosse mühe vnd arbeit in bereitung dieser Essentz nicht sparen/ mag er/ da er sonsten das Holtz in der vesic zu sieden pflege/ dasselbe in einem starcken Glaß Kolben/

ben/ oder zwey/ wohl vermacht/ in einem siedenden balneo drey oder vier Tage lang macerieren lassen/ vnd mit diesem Infuso darnach fortan verfahren/ wie schon angezeigt.

Die andere Essentz aber dieses Holtzes wird also bereitet: Nim von dem innerlichen/ schwartzlechten/ feisten/ klein geraspertem Holtz/ giesse so viel des wohlgerectificierten Brandweins/ darüber/ daß es gnug sey vmb die Essentz zu extrahiren, laß es in balneo Mariæ macerieren, biß der spiritus hoch gefärbet sey/ darnach scheide die Essentz darvon/ wie von der resinosischen Essentz der Johannes Blumen ist erinnert/ so wirstu eine rechte resinosische/ oder hartzechtige Essentz haben/ in welcher der geruch vnd geschmack des Pockenholtzes starck zu spüren ist.

Diese resinosische Essentz ist scharff vnd starck an geschmack; Innerlich des Leibes habe ich sie noch nicht gebrauchet/ halte aber darfür/ dz man sie in forma boli cum vehiculis appropriatis sicher gebrauchen kan. In den Pflastern vnd Salben/ die man zu den Venerischen offenen Schaden/ harten Knollen/ vnnd Geschwulsten verordnet/ weiß ich wohl/ daß man diese Essentz mit grossem Nutzen darunder vermischen kan; dann sie reiniget/ trucknet/ vnd resolviert gewaltig.

Auff diese zwey weise/ kan man nun die Essentzen auß allerley Höltzern/ was sie für Namen

haben

haben mögen/ extrahieren, allein daß man achtung gebe/ was mit schlecht Wasser/ vnd was mit Brandwein sol bereitet werden/ wie ich vor diesem angezeigt vnd gewarnet habe.

Caput XVII.

Wie man die fæculam auß der Aronwurtzel extrahieren soll.

ES wird auß vnderschiedlichen Wurtzeln eine sonderliche farinosische/oder mehlige weisse substantz, von den Chymicis fæcula, vielleicht von den fæcibus oder Heffen genent/ weil diese substantz (wie hierunden bewiesen wird) sich von seinem liquore absondert/ vnd auff den grund/ wie Heffen setzet/ gezogen. Nach dem nun solche fæculæ in der Artzney auch ihren Nutzen bringen/ vnd dieselbigen als Essentien/oder extracten der Wurtzeln/ darauß sie præparirt, gebraucht werden/ habe ich auch den modum, wie ich sie bereite/ zu ende dieser section herbey fügen wollen. Vnd erstlich von der fæcula Aronis oder Pfaffenbindkrauts Wurtzeln zu reden/ so ist mein proces, wie folgt:

Im Vorjahr/ es sey im Martio, oder Aprili, so bald/ als die erste grüne Blettter des Arons auß der Erden kommen/daß man sie kennen kan/ sol man der Wurtzeln/ (sie seyen von der grossen/ oder

oder kleinen Aron/ wie man sie haben kan) ein guten theil samlen/ die Erde wohl darvon abwaschen/ darnach dieselbigen schelen/ oder von ihrer eussern Rinden saubern/ daß die Wurtzel rein vnd weiß sey/ vnd keine vnreinigkeit darunder komme/ die stosset man gar klein/ in einem saubern steinern Mörsern/ darnach giesset man so viel frisch Brunnenwasser darauff/ rührt es mit dem stössel vmb/ biß es wie ein dünner Brey wird: Dieses sol in ein starckes leinen Säcklein gethan/ vnnd zwischē zweyen reinen Brettlein mit einer Presse außgetrucket werden/ daß das Wasser/ welches einer schönen weissen Mandelmilch gleich seyn wird/ wohl darauß komme/ vnnd in einen wohl verglasurten newen erdinen Topff oder Diegel/ den man darnach beyseits wohl zugedecket/ setzet/ lauffen lassen. Das vbrige in dem Säcklein stosset man widerumb/ vnd handelt in allem/ wie vor gesagt/ vnnd hebt die außgepreste substantz in einem andern Topff auff. Diese Arbeit mag zum dritten mahl oder mehr mahlen geschehen/ biß daß von den Aronswurtzeln keine milchlechte substantz mehr außkompt/ sondern nur eine faßlichte/ gelbige/ vnd ongeschmackte matery dahinden bleibt. Die außgetruckte Feuchtigkeit lesset man ein tag/ oder zwey stehen/ so samlet sich die mehlige substantz all auff den Boden/ darnach geust man das Wasser ab/ welches bald wie ein serum

lactis, oder Käß molcken außsihet/ vnd nimpt mit einer höltzern Spattel die gemelte residirende matery auß dem Topff/ vnd zerspreitet jegliches besonders auff ein stück Fensterglaß/zwey/ oder drey Messerrügken dick/ vnd lesset es für sich selbst ohne Fewer an einem reinen Ort/ da kein staub drein fallen möge/ aufftrucknen/ vnnd alßdann ist die fæcula fertig/ vnd sonderlich die von der ersten/ vnd andern expression sehr weiß/wie ein Schnee/ so zart/ alß immer das beste Amelmehl seyn kan/ felt/ vnd hat gantz vnd gar keine solche Schärffe in sich/ wie die Wurtzeln zuvor gehabt. Die andern aber fallen etwas graw von Farbe. Auff diese weise mache ich auch die fæculam serpentariæ, oder auß der Trachenwurtz.

Die Aronswurtzeln seind hitziger vnd truckner Natur/ vnd haben gar eine beissende/ vnnd durchtringende Schärffe. Dann ob sie schon im anfang/wenn man sie schmecket/ süeß vorkomen/ so folget doch alßbald drauff eine solche brennende Hitze/ auff der Zungen vnnd äefftzen/ anders nicht / alß wenn es Spanischer Pfeffer were; Vnnd wenn man sie frisch mit den Händen viel handelt/ ziehen sie solche Blasen auff/ alß der Tithymalus, Ranunculus, oder andere etzende Kräuter zu thun pflegen/ hat aber weiter keine aifftige oder schädliche qualitet in sich. Diese Wurtzel wird von den Teutschen Kräutlern/Teutsch Ingber

ber genant/ welches seinen warmen qualiteten nach/ wohl mag zugegeben werden/ aber ihrer Schärffe halber/ist sie bey weitem vber dē schärffsten Jngbeer. So sonsten die Aronwurtzeln ihrer grossen Schärffe/ vnd etzender art durch die bereitung benommen werden/ geben sie ein vberauß nützliches medicament, die grobe/ zähe/ coagulierte, kleberige phlegmata, vnd tartarische materien zu zertheilen/ dissolvieren, vnnd abzulösen. Derowegen so gebraucht man sie wider das keichen/ husten/ vnd Angstigkeit der Brust/ auß gedachten materien herspringend/ mit trefflicher ersprießligkeit. Item wider die Magen Fieber/ langwierige quotidian, tertianam notham, oder veraltete Tertian Fieber/ deren materialis causa neben der gelben Gall/ auch ein theil auß koderigen/schleimigen materien entstehet. Sie benimt alle verstopffungen der jnnerlichen Glieder/ auß phlegmatischen zähen materien herrührend. Sie treibet die Vrin/ vnnd reiniget die Harngänge von allen groben humoribus, vnnd leimechtigen Sachen. Jngleichem saubert sie die verschleimte Mutter/vnd befordert die verhaltene Monatzeiten auß kalten vnd feuchtigen Vrsachen herkommend; Vnd dienet den Eheleuten/die wegen viel phlegmatischer kalter humoren, etwas träg/ vnd die Eheliche Pflicht völkömlich nicht volnbringen können. Sie wird auch laudirt wider die Pest/

vnd Gifft: Vnd in den Schwacheiten des Magen/ deren Leuthe/ die den Magen mit vielem Schleim beladen/ allzeit reuspern/ vnd mit Auffblehungen/ vnd Winden beschweret seind. Wie dann zu diesem ende der Quercetanus die bereitung einer Trageæ stomachalis von Aronwurtzel zubereitet/ vber andere Magen medicamenten hochlobet/ vnd das Aron seiner vnderschiedlichen obgemelten Wirckungen halber/ in vielen fürnemen compositis verordnet/ Wie solches in seiner Pharmacopœa Dogmaticorum restituta zu sehen.

Wozu nun das Aron in gemein gerühmet wird/ dasselbe kan auch gemelte fæcula gar sanffte vnnd gelind/ weil in derselben keine Schärffe zu spüren/ verrichten/ vnd ist sehr bequem/ nicht allein vnd die linctus pectorales, so die phlegmata zertheilen/ vnd zur expectoration oder außwurff befordern sollen: Sondern auch vnder die purgantia phlegmagoga, vnnd sonderlich die/ so die Brust/Magen/mesenterium, vnd Intestinen gar sanfft purgieren sollen/ vermischt zu werden/ darinnen Sie so viel verrichten kan/ alß jmmer der Agaricus trochiscatus thun mag/ vnd solches ohne widerwillen/ noch einige vngelegenheit zu verursachen.

Seine Dosis ist in gemein ein scrupel schwer auff einmahl/ jedoch mag man mehr/ oder weniger/

niger/ nach dem sich die Noth erzeiget/ gebrauchen.

Caput XVIII.

Wie man auß der Bryoniæ Wurtzel/ oder Zaunruben/ die fæculam extrahieren soll.

ES wachsen die grossen Wurtzeln Bryoniæ bald in allen Ländern/ vnnd werden in Teutschland nicht allein Zaunruben/ sondern mit vielen vnderschiedlichen andern Namen genennet; wie ich sie fast in allen Landschafften Teutscher Nation, da ich kommen bin/ mit einem sonderbaren Namen habe nennen hören. Diese Wurtzel hat einen gar strengen wiedrigen geruch vnd geschmack/ vnd sagen viel Medici, daß Sie die Gall/ Schleim vnd Wasser/ aber doch mit vngelegenheit purgiere/ darzu ich sie niemals gebraucht habe. Sie wird auch anders in der Artzney gebraucht/ wie in den Kräuterbüchern zu finden ist.

Belangend aber die fæculam, wird dieselbe also bereitet: Man nimt Bryoniæ Wurtzeln/ groß oder klein/ vnd so viel/ alß man haben will/ dieselben sollen wohl gewaschen/ vnnd die eusserlichen Rinden geschelet werden/ die schabet oder reibet man auff einer Reibe/ besprenget sie mit ein we-

nig Melissenwasser/ vnnd trucket den Safft gar starck auß/ in einen reinen verglasten erdinē Topff oder Diegel/ denselben leßt man nur etliche wenig Stunden stehen/ vnd giesset den liquorem ab in ein anoer Geschirr oder Glaß/ so wird man eine schneeweisse matery, wie oben von der fæcula Aronis gesagt ist/ finden/ welche man gleicher gestalt auffrucknen/ vnd zum gebrauch behalten sol. Von dem vbrigen liquore, vnnd hinderstelligen Bryonia kan man noch mehr fæculam machen/ die letzte aber ist nicht so schön/ oder so kräfftig wie die erste.

Diese fæcula hat bey weitem nicht so einen widrigen geruch/ noch geschmack/ wie die Wurtzel/ alß oben gedacht: Dann sie wird durch diese Bereitung gewaltig gemiltert/ vnd verändert/ jedoch behelt sie fast eine vim detersivam, wie die fæcula Aronis hat/ daß man sie also auch mit nutzen in den Kranckheiten der Brust/ vnd anderer örter/ auß kaltem Schleim vervrsachet/ gar sicher vnd ohne eintzige gefahr gebrauchen mag. Wider die fallende Sucht dienet sie auch/ vnnd contra suffocationem uteri, oder würgen vnd erstickung des Athems/ so auß empörung der Mutter herkompt/ welchem etliche Frawen vnderworffen seyn/ darzu man es allein/ oder vnder andere medicamenten vermenget/ secundum methodum artis glücklich zugebrauchen pflegt.

Die

Dieser fæculæ Dosis, ist/ wie oben von der fæcula Aronis gedacht/ eben dieselbe.

Auff diese weise nun kan man auch die fæculen auß der weissen Lilien/ Peonien vnnd andern Wurtzeln/ welche eine mehlige substantz in sich haben/ sie seyen weiß/ oder anderer Farbe/ extrahieren, vnnd seind die fæculen allesampt zu denen Kranckheiten/ darzu die Wurtzeln gelobet/ vnd gut befunden werden/ sehr dienstlich.

ESSENTIARVM VEGETABILIUM ANATOMES

SECTIO TERTIA.

IN dieser *Section* wird bewiesen vnd dargethan/ wie man die simplicien in gemein (welche man gedörr gebrauchē will) rechtmässig dörren vnnd bewahren: Was für ein vnderscheidt der qualiteten zwischen den gedörrten/ vnd den grünen vnnd frischen simplicien zu spüren; Vnd wie man die Essentzen der wohlrie-

chenden/ vnd von qualiteten hitzigen vnd subtilen gedörten Kräuterischen theilen/ alß auch der aromaten oder Specereyen/ extrahieren vnd damit handlen soll.

Caput I.

Wie man die Kräuter recht trucknen/ vnd in jhren Kräfften recht bewahren soll.

DJe exsiccation oder auffdörrung der Kräuter/ist ohne zweiffel der Natur selbsten halben/ von den ersten Medicis erfunden worden. Dann/in deme sie gespüren/ daß man das gantze Jahr durch/ allerley nothwendige simplicien zu der Artzney dienend/ frisch vnd grüen nicht haben könte/ haben Sie auff jetztgemeltes Mittel/welches nicht allein biß anhero ist observiert worden/gedacht: Sondern es ist auch diß Mittel von solcher importantz, daß man es so wenig in der Artzney entberen kan/ alß wenig wir allerley Getreides/ dardurch wir ernehret werden/ entberen können. Dann wenn diß Mittel nicht were/ musten wir nicht allein/ so vielerley Nutzbarkeiten/ die wir jährlich von den gemeinen/ vnd bey vns wachsenden simplicien haben/ sondern auch allerley trefflicher aromaten vnd Gewürtzen/ vnd anderer köstlichen vegetabi-

tabilien, die auß frembden Ländern zu vns geführt werden/ (welche ausserhalb diesem Mittel verfaulen/ verderben/ vnnd zu nicht kommen mustẽ) mangel leiden/ vnd derselben gantz vnnd gar missen. Wie aber vnd welcher gestalt viel vnfleissige Apothecker/ (von denen rede ich/ die solchen Namen verdienen)/ mit trucknen der simplicien handlen/ vnnd vmbgehen/ ist gnugsam am tage. Dann so bald sie die Kräuter bekommen/ werffen sie dieselben etwan auff eine Bune/ da Katzen vnd Ratzen vberlauffen/ vnd (mit ehren zu melden) zu viel mahlen drein brunzen; Item da Spinnen/ Fliegen/ Staub/ vnd allerhand Vnreinigkeit darein fallen kan. Vnnd weiln Sie bißweilen auß mangel der stetigen Sonnenhitze/ gar lang auff solchen Bunen liegen mussen/ ehe sie trucken werden/ vnd also den einen Tag warm/ den andern kalt haben/ bald auch feuchtige Lufft empfahen/ so fangen sie allgemach wenig bey wenig an/ zu verwelcken/ vnnd werden durch diese veränderung der Lufft/ von jhrer gehörigen natürlichen Farbe/ vnd bestem geruch dermassen beraubet/ daß sie dardurch eine mächtige änderung jhrer fürnemsten qualiteten, vnd schwächung jhrer Tugend gewinnen/ vnd vberkommen. Hernach thun sie dieselbe etwan in Säcke/ oder grosse Schachteln/ in welche die eusserliche Lufft eintringen/ vnd dieselbigen beschädigen kan: Oder hen-

cken sie bißweilen Bündleinweiß in dämpffige Gemächer/ vnd verwahren sie also. Was aber für Schade auß solchem vnfleiß entstehen kan/ lasse ich einen jeglichen verständigen Menschen darvon vrtheilen: Dañ daher kompt es offt/ daß die medicamenten das jhre nicht verrichten können/ welches dem patienten zum nachtheil/ vnd der löblichen medicin zu grosser verachtung gereicht.

Weiln man nun den Sommer vber/ sonderlich in diesen septentrionalischen Ländern/ keine solche gestätigkeit des Sonnenscheins nicht hat/ daß man dardurch die Kräuter geschwind auffrucknen könte/ wie auch/ daß die Sonne bißweilen einige Vnreinigkeit in der Lufft fasset/ vnnd dieselbe auff die Kräuter wirffet/ so ist nachfolgendes Mittel/ das allerbeste vnd sicherste. Man sol eine mittelmässig grosse/ vnnd vmb vnnd vmb getäffelte/ oder wohlverwarte gedielte Stube haben/ an dero Wänden von vnden auff drey oder vier Werckschuch hoch/ starcke höltzerne Absätze oder Bande einfassen/ oder annageln/ welche vngefehr zwey Werckschuch von der Wand herfür gehen/ vnd etwan vier/ fünff/ oder sechs Werckschuch weit/ (nach deme die Stube groß) voneinander stehen sollen. Vber diesen ersten Absatz/ sol man widerumb/ vngefehr zwey Werckschuch hoch/ andere Absätze gleich den vorigen/ mit ebenmässig

mässiger länge vnd weite machen/ vnd nach gelegenheit der höhe der Stuben/ vber diesen andern Absatz/ noch zwey Werckschuch hoch/ den dritten auch wie die vorigen herfür gehen lassen/ vnd solches rund vmb an allen seiten der Stuben/ dafern es die Stube ertragen kan. Darnach soll man vnderschiedliche höltzerne Ramen von Brettern/ vngefehr einer Hand hoch/ so breit/ als die Absätze auß der Wand herfür kommen/ vnd so lang/ daß sie auff den Absätzen ruhen können/ machen lassen. Auff der einen seiten dieser Ramen muß von dem starcken vngebleichten Canefas oder Hanffleinwad/ mit kleinen Nägeln fast auffgespannet/ vnd angenagelt werden. Oder man kan die Ramen/ wie die höltzerne Siebe/ mit den bezeunten Boden/ bezäunen; Oder die Ramen mit dünnen darzu geschnittenen Spänen gar eng vergittern; Oder sonsten einen Korb/ der gäntzlich einem Siebe ehnlich sey/ von subtilen/ dünnen Weiden/ von der länge/ höhe vnd weite/ wie gedacht/ daß Sie auff den Absätzen stehen können/ flechten lassen.

Wenn man nun dieses alles in bereitschafft hat/ so streifft man die Bletter der Kräuter/ so man trucknen wil/ von den Stengeln rein ab/ vnnd zerspreitet Sie in gemelte Siebe/ drey oder vier Finger hoch/ doch daß man Sie nicht auffeinander trucke: Alßdañ hitzet man den Kachel-

ofen

ofen (welcher etwas niedrig/ vnnd nicht zu hoch seyn sol) ein/ biß die Stube eine ziemliche/ gleich der heissen Sonne/Hitze empfahe; Dieselbe wärme muß also jmmer fort vnderhalten/ vnnd die Kräuter alle acht/ oder zehen Stunde einmahl vmbgekehret werden/ biß sie hübsch trucken seyn/ daß man sie zwischen den Händen zerreiben könte/ welches gar in kurtzer zeit geschicht. Darnach bringet man sie auß der Stuben/ vnnd nach dem sie erkaltet/ thut man sie in starcke gläserne Flasche/ deren Mundloch vngefehr eines Thalers breit/ vnd zu diesem ende mit fleiß gemacht seyen: Oder man kan sie auch in Sieburgische erdine Krüge thun. Man muß aber wohl zuschawen/ daß diese Geschirre nicht naß/ oder feucht seyen/ Vnd wenn man sie wohl gefüllet/ so stopfft man die Gefässe/mit einem darzu geschnittenen Korchstopffel/ in einer stück Blasen eingewickelt/ dicht zu/ vnnd bindet ein stücklein fein rein gewächset leinwad mit ein wenig leder drüber/ daß keine lufft drein dringen möge/ vnd stellet sie an einen trucknen ort. So bleiben auff solche weise die Kräuter so schön grün/ vnd so kräfftig/ daß es eine lust zu sehen ist. Vnd auff solche weise habe ich die leibfarbe Rosen (die sonsten der gemeinen art nach gedört/ jhre Farbe gäntzlich verlieren/ vnd gleichsam abgestorben scheinen) gedört/ vnd verwahret gehabt/ daß sie nicht allein eine sehr

schöne

schöne rothe Farbe behalten/ sondern auch einen solchen trefflichen durchdringenden lieblichen geruch bekommen/ daß/ wenn man etliche Monaten darnach/ das Glaß/ oder den Krueg geöffnet/ vnnd etwas darauß genommen/ Sie eine solche anmutigkeit/ alß weñ sie erst von dem Rosenstock gebrochen weren/ von sich geben haben. Es bleiben auch die rothe Rosenknöpffe/ so dz weisse von den Blettern vnden abgeschnitten/ vnd obgedachter gestalt darmit vmbgegangen wird/ recht Carmesinroth/ vnd so kräfftig/ alß man sie haben kan. Ja ich habe also der schlechten Pappelnblumen dörren lassen/ die eine vber die massen schöne blawe Farbe/ gleich den Mertzviolen behalten. So kan man nun auff diese manier allerley Bletter der Kräuter/ Blumen/ auch Rinden/ vnd Wurtzeln/ jedoch/ wenn dieselben zu dick/ daß man sie zuvorn in dünne Scheiblein schneide/ auffdrucknen/ vnd gar lange zeit für der Lufft (so der gedörten simplicien gröster Feind ist/ jhnen jhre Farbe benimpt/ vnd sie zur Fäule reitzet) für Spinnen/ Fliegen vnd anderer Vnreinigkeit/ in jren Kräfften bewahren/ daß Sie allezeit das jenige volkömlich verrichten/ was solche gedörte simplicien thun können. Man soll auch mercken/ daß/ weñ durch die grosse menge d Kräuter/ die stube voll dampffs wurde/ man ein Fenster/ oder die Thür auffmache/ damit sich dieselbige hinauß ziehe; Jedoch

soll

soll man auch mit dem einhitzen bescheidentlich vmbgehen/ damit die Kräuter/ vnd sonderlich die etwas feuchter art seind/ durch die grosse Hitze/ nicht geschwind erweichen/ zergehen/ vnnd durch jhre eigne siedende Feuchte/ von jhrer besten tinctur beraubet werden/ wie auch/ daß man hingegen mit nachfolgung der nothwendigen Wärme nicht nachlasse/ auff dz der feuchte dunst der Kreuter/ so in der Stuben außgebreitet/ nicht widerumb auff dieselbigen schlage/ vnnd jhre Farbe beschädige. Wer aber die gelegenheit eines solchen Stübleins nicht haben kan/ oder die menge der Kräuter zu trucknen nicht nötig hat/ der mag etwan ein höltzern Schranck/ vnnd ein klein eisern öfflein darzu machen lassen/ darinnen er mit einem gar kleinen Kohlfewer/ dieselben wenig simplicien, so er vonnöthen hat/ exsiccieren mag. Es sol aber der sulphurische gestanck der Kohlen erstlich fürüber seyn/ ehe daß man sie in dē Schranck thu/ auff daß derselbige nicht auff die Kräuter falle/ vnd jhre qualiteten beschedige.

Caput II.

Was den Kräutern durch die dörrung abgehe/ vnd was sie entgegen für Kräffte widerumb gewinnen.

NAch dem die Kräuter in gemein/ durch

die

die dörrung ein wärmer vnd truckner temperament, sampt einer kleinen adstringentz, oder zusammenziehenden art bekommen/ alß sie vorhin hatten/ wie solches schier augenscheinlich gemercket vnd gespüret wird: So möchte jemand in die gedancken gerathen/ ob dieses jhren natürlichen Kräfften vnd Eygenschafften nicht nachtheilig were. Solchen zweiffel zubenehmen/ müssen wir diesen grund warnehmen / daß nemblich aller Kräuter fürnemste Kräffte vnnd eygenschafften auß der natürlichen composition jhrer vnderschiedlichen elementarischen materien, vnnd substantzen, wie ich in dem ersten Capittel der ersten section gemeldet habe/ entstehen/vnd daß/so lang diese substantzen noch in vigore seind/ an jhren Kräfften vnd eygenschafften im grund kein mangel kan gefunden werden. Nun wird in der that befunden/ daß diese elementarische substantzen der rechtmessig gedörten Kräuter/ vnd deren die nicht zu alt/ oder in jhrem wesen verfaulet/vnd in welchen nichts/ alß eben die grosse quantitet des Wassers/ welches sie zur auffwachsung/ vnd vnderhaltung jhres Lebens auß der Erden an sich gezogen haeten/ gebrechen thut/ noch aldar zugegen seind. Dann es haben/ ausserhalb einer solchen quantitet, die gedörte Kräuter desto weniger nicht jhre nothwendige/ wässerige Fenchte/ wie solches der Vulcanus anzeigt/ vnnd durch seinen

gebrauch

gebrauch gespüret wird. Seind nun diese substantzen in esse, so müssen auch die Tugenden da seyn: Dann daß die gedörte Kreuter von der gemelten quantitet des Wassers entlediget seind/ bringet solches keinen schaden an den andern Hauptelementarischen substantzen, auß welcher vereinigung/ wie oben gemeldt/ jhre Kräffte vnd Eygenschafften entstehen; Sondern es gehet dißfalls mit denselben zu/ alß wie mit allem Getreid/ darvon wir Menschen ernehret werden/ daß jhnen nemlich die vberflüssige/ rohe/ windige vnnd auffblehende Feuchtigkeit benommen wird.

Wie nun durch das trucknen/ die ernehrende substantzen in dem Korn nicht geringert/ sondern gestärcket/ also auch hierinnen die Artzneyische/ dermassen in einem Hauffen versamlet vnd zusammen getrieben werden/ daß sie darnach desto kräfftiger/vnd bequemer jhre Wirckungen ins werck richten können/ als zuvorn/ da die Hauptsubstantzen in der gemelten vberflüssigen Wässerigkeit gemenget vnd zerspreitet waren/wie solches fürnemlich bey allen von Natür erwärmenden/ vnd wohlriechenden trucknen simplicien, an jhrem geruch vnnd geschmack/ welcher bey weitem kräfftiger vnd durchtringender sich erzeiget / alß da sie noch frisch vnd voller wässerigkeit waren/zu spüren ist. Darumb geschicht auch/ daß (außgenommen etlicher wenig grünen simplicien von

gerin-

geringer importantz, so vnsern Leib durch eine sonderliche flatulentz laxieren, oder denselben durch vberschwengliche schlechte wässerige Feuchte/ kühlen vnd befeuchtigen/ solche wirckungen/ wenn sie noch grün vnd frisch/ stärcker verrichten/ als wenn sie gedört werden) die rechtmessig gedörrte vegetabilien bey allen Medicis dogmaticis, allerley fürneme composita darauß zu bereiten/ den Vorzug für den grünen haben/ wie solches in den Apotheckerischen dispensatorijs gnugsam zuersehen ist. Man sol aber wissen/ daß/ ob zwar die gedörrte simplicien auff vielerley weisen nützlich gefunden werden/ die Essentzen doch in gemein/ vor jhnen den vorzug haben.

Caput III.

Was bey der extraction der Essentzen auß den wohlriechenden/ vnd von qualiteten subtielen hitzigen Vegetabilien in gemein zu observieren sey.

Die wohlriechende vegetabilien in gemein/ so durchtringender/ subtieler/ vnd hitziger qualiteten seind/ haben nach vnderscheid jhrer art vnd natur/ es sey wenig oder viel/ eine subtiele/ geistliche/ oder lufftige sulphurische/ oleosische substantz, davon fürnemlich die gedachte qualiteten entspringen/ in sich/ welche

leichtlich durch die gewalt des Fewers/ von den andern schweren vnd terrestrischen substantzen sich scheidet/ vnd wegfleucht. Derohalben kan man auch in der extraction derselben Essentzen/ oder sonsten andern Zubereitungen/ alß decocten, Infusionen, oder Syrupis, nicht so sicher damit vmbgehen/ oder handlen/ daß nicht etwas/ viel oder wenig/ von solcher substantz in die Lufft zerstrewet/ oder im rauch auffgehe/ vnd also jhre volkommene erste harmonia substantiarum naturalis verändert vnd geschwächt werde. Jedoch sol man wohl mercken/ daß die gedörte simplicien hierinnen viel gröfferm schaden/ alß die grüne oder frische vnderworffen seind. Dann in deme in den gedörten simplicibus die wohlriechende substantz, von jhrer sumpffigen Wässerigkeit entlediget/ vnd viel schärffer vnd durchtringender am geschmack vnd geruch/ wie ich hieroben bewiesen hab/ worden ist; So folget darauß/ daß jetzgemelte substantz mehr/ bey der continuation des Fewers/ die Flucht zu geben/ alß in den grünen oder frischen vegetabilien geneigt sey/ darinnen sie noch nicht so weit in die action kommen/ oder gebracht/ sondern noch vnder den gröbsten substantzen vermischet seind/ vnd denselben schier in solcher gestalt/ wie der spiritus des Weins an seinem Most hanget/ biß er sich nach der fermentation, offenbaret vnd flüchtig machet/ ankleben.

Es

Es wird aber dieses/ der meinung/ nicht von mir gesagt/ alß wenn ich die decocten, Infusen, vnd extrahierung der Essentzen/ auß obgemelter art vegetabilien, vnd sonderlich der gedörten verwerffe/ vnd die simplicien in jhrer groben gestalt administriert, kräfftiger/ alß sonsten jhre außgezogene Essentzen seyn möchten/ halten solte. Dann solches meine meinung gantz vnd gar nicht ist/ bevorab weil die ration, vnd die tägliche experientz beweisen/ daß/ ob schon in der bereitung solcher Essentzen/ etwas von der gemelten flüchtigen sulphurischen substantz sich verlieret/ daß jedoch in dem residuo noch so viel Kräfften bleiben/ daß es allezeit das jenige besser vnd bequemlicher verrichten kan/ alß die dinge/ darauß sie gezogen seind/ in jhrer groben gestalt/ thun können: Sondern mein fürnemster Zweck alhier ist dieser/ daß ich erstlich rathe/ so man die obgenante simplicien grün oder frisch haben kan/ daß man auß denselben die Essentzen bereite/ vnnd nicht auß den gedörten. Darnach aber/ weil vielerley fürtreffliche wohlriechende/ vnd aromatische simplicien seind/ die man nicht frisch/ sondern nur gedörr haben mag/ daß/ wenn man jhre Essentzen extrahieren vnd bereiten wil/ man mit denselbigen desto fürsichtiger procediere, vnd grossen fleiß anwende/ die gedachte subtiele oleosische substantz, so viel alß jmmer müglich/ bey den Essentzen zube-

halten/ damit dieselbige desto kräfftiger eine jede nach jhrer art/ jhre Wirckungen verrichten/ vnd jhre Tugenden beweisen mögen.

Ferner/ so einer sehr kräfftige vnd nützliche Essentzen auß den gedörrten vegetabilibus haben will/ sol er nicht auff die grosse quantitet, sondern auff das/ was gut ist/ schawen; Dann weil auff die vegetabilia entweder Wasser/ oder spiritus vini, vnd jhre substantzen damit zu extrahieren, gegossen wird/ so muß man eine solche maß hierinnen halten/ daß man die Kräffte der Dingen/ nicht in gar zu viel liquore ertränckе/ sondern nur eine solche proportion darin treffe/ daß es nicht zu viel sey. Dann wo dasselbe nicht geschicht/ muß man eine vnmäßliche quantitet des liquoris von der Essentz separieren, vnd dieselbige desto länger vber dem Fewer halten/ vnd wird also die Essentz hierdurch viel mehr geschwächet/ alß wenn man nur ein wenig liquoris zu exhalieren hat. Darumb die jenigen gar übel thun/ welche/ vmb die Essentzen der Dingen außzuziehen/ nicht allein im anfang gar zu viel Feuchtigkeit darüber gieſſen; Sondern die Infusion mit newer Feuchtigkeit zum andern/ dritten/ vierdten/ oder mehr mahlen repetieren, so lang/ biß sie spüren/ dz der liquor von den Dingen nicht mehr tingiert, oder gefärbet wird. Vnd auff dieſe wrise extrahieren sie nicht allein ein theil des holtzechtigen/ gröbe-

sten/

sten/vngeschmackigen/vnd vnnützlichsten Wesens der Dingen/ sondern verderben auch das edleste theil der Essentz damit/ welches in der allerersten infusion extrahiert wird.

Ingleichem verändert auch gar viel die Tugenden vnd Eygenschafften der Essentzen/die vngebührliche lange digestion der vegetabilischen Dingen/ deren sich etliche Chymici vnderfangen/ welches ich/ wenn ich von den oleis distillatis handeln werde/ exemplariter demonstrieren will.

Endlich/ so ist es besser/ daß man in der exhalation der Feuchtigkeit von den Essentzen/ sonderlich wenn man viel Infusum hat/ dasselbe in vnderschiedliche Schalen theile/ damit es bald seine consistentz erreichen möge/ alß daß man es in einem grossen Kolben oder Schale zusammen halte/ darzu dann eine lange zeit vonnöthen ist/ biß man die Essentz zu ihrem Wesen bringen kan. Welche Puncten alle wohl werth seind/daß sie in acht genommen werden.

Caput IV.

Die Essentz auß den gedörten Wermuthknospen zu extrahieren.

GEmein Wermuth wächst hin vnnd wider für sich selbst in grosser menge/ vnd ist seiner grossen Tugenden halber fast allen

len Leuthen wohl bekandt. Wenn man seine Essentz sonderlich auß dem dürren extrahieren will/ mag es also geschehen: Man nimpt der gedörrten Wermuthknospen/ welche kleine gelbe Blümlein tragen/ vnd von ihren Stengeln abgestreifft/ ein halb pfundt/ die hacket man gar klein/ geust des frisch gedistillirten Wermuthwassers vier pfund/ oder an statt desselben/gedistillierts Brunnenwassers darüber/ vnd lest es in einem Glaß wohl zu vermacht/in balneo Mariæ zehen oder zwölff stunde stehen. Darnach presset man den liquorem auß/ daß die Knospen trucken dahinden bleiben/ denselben liquorem lest man etliche Stunden in einem Glaß residieren, oder lechet jhn durch ein Barchet säcklein/ biß er klar worden ist/ vnd setzt jhn in zwey oder drey Glaß Schalen auff gelinder wärme des Wasserdampffs/ biß er öhldick ist/ zu exhalieren, thut jhn alßdann in eine Schale zusammen/ vnd lest jhn eine solche consistentz bekommen/ daß man Pillen drauß formieren mag; Dann die Essentz ist einem Extracto Aloës nicht vngleich. Auß einem halben pfundt Knospen wird man drey Loth/ oder etwas mehr Essentz haben. Es bleibt zwar in dem außgepreßten Wermuth noch eine bitterigkeit/welche man wohl mit anderm Wasser extrahieren könte/ich laß mich aber für mein theil mit der ersten extraction, darinnen die edleste Tugenden seind/ begnügen. Etliche

liche extrahieren auch diese Essentz mit spiritu vini, vnd behalte es in forma infusi liquidi, in Wein zugebrauchen/ welches auch seinen sonderlichen Nutzen hat. Wenn man aber den spiritum vini darvon abziehen will/ vmb die Essentz/ so darinnen ist/ zu restringieren, so wird man befinden/ daß derselbige spiritus gar bitter ist/ vnnd viel mehr Kräfften von dem Wermuth mit sich raubt/ alß das Wasser nicht thut: Dann so man das gemelte Infusum mit Wasser gemacht/ in balneum Mariæ per distillationem zu exhalieren setzt/ wird man gewahr/ daß das Wasser/ so darvon distilliert, gar ein geringen geschmack gegen dem besagten abgezogenen Spiritu vini, von dem Wermuth haben wird/ vnnd solches auch nur in den ersten vier/ oder sechs Tropffen/ weil das vbrige bald nit anders/ alß schlecht Wasser schmecket/ zu spüren. Darumb auch zu rathen ist/ daß man auff solche weise mit dem Wasser allerley Essentzen der wolriechenden Dingen/ die nicht resinosisch/ oder hartzechtig seind/ extrahiere: Wie dann solcher gestalt die Essentzen von Majoran/ Melissen/ Basilicon, Thymian, Roßmarin/ Salbey/ Dictamno Cretico, Origano Cretico, Mentha moschatina, Schœnantho, Scordio, Folio Indico, vnd andern dergleichen viel mehr simplicibus können außgezogen werden/ außgenommen/ daß ein jedes seine besondere consistentz behalte/ daß nicht eine jeg-

liche Essentz so trucken/ vnd so hart/ werden mag/ alß die Essentz des Wermuths.

Die Tugenden dieser Essentz belangend/ wird sie gemeiniglich/ worzu das Wermuthkraut gut befunden wird/ gebraucher/ vnd ist sonderlich vnder die Magenpillen/ vnd Antidoten wider Gifft vnd Pestilentz/ zu mischen/ sehr bequem. Man kan sie auch mit grossem nutzen vnder die Magensalben/ Pflastern/ vnd in den linimenten, welche man wider die Würmen bereitet/ gebrauchen. Sonsten hat diese Essentz eine art an sich/ daß sie etlicher massen mit der purgirenden Eygenschafft des Aloës vberein kompt/ in dem dieselbe auch die gelbe Gall/ wie sonsten das Wermuth zu thun pfleget/ angreifft vnd außführet. Vnd daneben/ ob schon diß Kraut ausser allem zweiffel/ warmer vnd truckner qualitet ist/ (wie alle weise Medici solches zugeben) so hat es doch eine ziemliche somniferische/ oder Schlaffmachende Eygenschafft/ welches doch gantz vnnd gar der jenigen Artzten meinung/ die da statuiren wollen/ daß alle somnifera, oder Schlaffmachende medicamenten, notwendig kaltes temperaments seyn müssen. widerstreben thut.

Caput V.

Von der Essentz der gedörten rothen Rosen.

DJese Essentz wird von den Chymicis in gemein

meln Tinctura, oder Rosenfarbe genandt: Ich bleibe aber in diesem fall bey meiner obgesatzten Meynung/vnd nenne solche Extracten, Essentzen/ sie seyen gleich roth/ gelb/ blaw/grün/ oder wie sie wollen. Dann so man sich nach dem Nahmen Tinctur richten wolte/ könte man keinerley andere Essentzen von diesem Nahmen außschliessen/ weil in allen Essentzen/ entweder eine dunckelrothe/ dunckelgrüne/ schwartzbraune/ dunckelgelbe/ recht schwartz/ oder andere Farben nach vnderscheid ihrer Natur zu spüren/ vnd zu finden sind.

Zur extraction dieser Essentz von Rosen/gebrauchen etliche das Wasser/ so mit dem Spiritu Vitrioli zuvor geschärffet sey/ vermeinend hierdurch die Tinctur, (wie Sie es nennen) besser/ alß mit schlechtem Wasser außzuziehen/ daß doch keinen rechten grund nicht hat. Sintemaln die Farbe der Rosen dardurch nur erhöhet/vnd liechter gemacht/ derselben extraction aber mit nichten befordert wird. Vnd daß deme also sey/ so nehme einer ein decoctum, oder Infusum von rothen Rosen mit schlechtem Wasser gemacht/ vnd giesse nur etliche Tropffen Spiritus Vitrioli, Sulphuris, Salis, oder Nitri darein/ so wird solcher liquor also bald vber die massen sich so roth färben/ auch höher an Farbe/ alß immer die rothe Rosen an sich selbsten sind. Solches siehet man auch an der rothen Rosen Conserv, oder Zucker/ daß der-

selbe von vndermischung solcher spirituum so roth wird/ alß eine schöne liechte Carmesinfarbe. Ja es ist auch diese erhöhung der Farbe den Weibern/ so die Blumen hin vnnd wider auff dem Marck verkauffen/ wohl bekandt/ welche die gedörrte rothe Näglein/ oder eingesaltzene Rosenknöpffe/ (darvon sie Winterszeit Kräntze machē) mit Scheidwasser der gestalt wissen anzustreichē/ damit sie jhnen dardurch eine hübsche Röte erwecken/ vnd anmachen. Vnd diese Farbe mag nicht allein den rothen Rosen gegeben/ sondern es können auch die blawe Violen/ blawe Kornblumen/ Borraßen/ vnnd allerley andere blawe Blumen in gemein/ wie auch das blawe Papier selbst/ auff solche gestalt/ von der blawen in die rothe Farbe verändert werden.

Dieses gemahnet mich eben/ alß weñ einer die Essentz der Gallöpffel per decoctionem, oder Infusionem, mit schlechtem Wasser außzöge/ (welcher proces dann richtig vnd gut ist) vnnd käme darnach einer/ der es verbessern wolte/ vnd verordnete/ daß man das Wasser mit ein wenig rohem Vitriol schärffete/ weil auff solche weise das decoctum oder infusum gar schwartzlecht wurde/ vnd in eine Dinte sich veränderte/ vnnd gebe solches alßdann für die rechte extraction der Gallöpffel Essentz auß/ daß doch im grund nichts were/ weil solche Farbe nur accidentaliter durch solche vermischung/

mischung/ vnd nicht auß dem schlechte selbstständigen wesen der Gallöpffel Essentz geschicht. Deswegen sich dann die jenigen/ wenn sie spiritum vitrioli oder sulphuris mit Wasser vermenget/ auff einige vegetabilische substantzen giessen/ vnd alßbald eine schöne röthe spüren/ in meinung/ solches seye eine beförderung der extraction der Tinctur. welches doch/ wie schon gesagt/ nur eine veränderung ist/ sehr verjrren. Ja solcher Veränderungen werden vnderschiedliche mehr / durch die permixtion der Dingen in den Chymischen operationibus gespüret/ wie ich solches in meinem Tractätlein / Septem Planetarum terrestrium recensio, genandt/ vnd andern meinen Büchern bewiesen/ darin viel / viel vnerfahrne Chymici sich sehr betriegen/ vnd eins für ein anders nennen vnd vrtheilen. Vnd so jemand solchen Jrthumb entdecket/ vnnd augenscheinlich beweiset/ derselbe muß von jhnen für einen ignoranten in der Kunst außgeschrien werden. Gesetzt aber den fall/ daß obgesetzte spiritus ein Mittel weren/ die extraction der Tincturen zu extrahieren, daß sie doch nicht seyn/ so möchte man wohl fragen/ wie sich doch die qualiteten der besagten spirituum mit dem simplici, in dessen Essentz die spiritus inseparabiliter vermischet vnnd vereiniget bleiben/ quadrieren können: Dann eine Essentia rosarum vitriolata mag nicht simplex genennet werden/

noch

noch darfür passieren. Derohalben so ist nichts bessers/ alß daß man die Essentzen in ihrer schlechten Natur vnnd Wesen/ so viel alß es die Kunst leiden kan/ extrahiere, So man aber für gut ansiehet in einem oder anderm/ den spiritum vitrioli, zu sonderlichem Zweck zugebrauchen/ vnd composita drauß zu machen/ kan man solches thun/ wenn man es administrieren will. Mein proces aber die Essentz zu extrahieren, ist/ wie folgt:

Ich nehme vier Loth schöne wohlgedörte Rosenknöpffen/ an denen dz gelbe vnden abgeschnitten sey/ hacke sie klein/ vnnd schütte ein gemein pfundt gut Rosenwasser/ oder auß mangel desselben/ gedistillierr Brunnenwasser darüber/ macerire es in balneo sechs stunden lang/ trucke das Infusum auß/ vnd widerhole in demselben infuso die maceration mit andern Rosen/ zum andern/ oder drittenmahl/ clarificier es hernach mit Eyerweiß/ vnd bereite die Essentz nach gewonheit/ die alßdann von Farbe/ hübsch hoch roth seyn wird. Dieselbe mag in allen affectibus gebraucht/ vnd den compositis permiscieret, darzu die rothe Rosen nützlich befunden werden.

Vnd auff diese weise kan man mit den gedörren Salbey/ Roßmarin Blumen/ gelben Violen/ Jaßminen/ rothen Nägelcken/ vnd andern vmbgehen.

Die Dosis ist von einem scrupel, halben

Quint-

Quintlein/ biß an ein gantzes Quintlein/ mit gehörigem Zusatz.

Caput VI.

Von des Saffrans Essentz.

DEr Saffran (welcher bey allen Nationibus fast in gemeine gebrauch/ vnderschiedliche Speisen darmit zufärben/ vnd denselben einen guten geschmack zu geben/) bringet grossen Nutzen in der Artzney; Bevorab aber wird er vnder den cordialibus, oder hertzstärckenden medicamenten (wohl zu verstehen/ in gebührlicher quantitet mässig gebraucht) hoch geschätzet/ vnd man mag jhn wohl billich ein aurum vegetabile nennen. Seine Essentz soll man auß dem allerbesten/ vnd aufferlesensten/ zuvor gar klein gehacktem Saffran mit gutem Rosenwasser/ oder Pomerantzen Blühewasser/ so man es haben mag/ extrahieren, vnd zu dicker Honigs consistentz bey gar gelinder Wärme bringen. Man soll aber das Infusum nur ein wenig Eyerklar nach der Kunst clarificieren, wie ich in der ersten section von andern Sachen gemeldet hab; Dann es würde sonsten die Essentz/ weiln in dem Saffran also extrahiert, eine mucilaginosische matery ist/ wo dieselbe durch die clarification nicht geschieden/ leichtlich verschimlen. Wo

diese

diese Essentz mit allem fleiß zubereitet wird/ so findet man nicht allein eine ziemliche gute quantitet, gegen den Saffran zurechnen/ sondern sie ist auch gar schön glänzend/ gelbroth/ vnd eines sehr anmutigen geruchs/ vnd bleibt ja so lang gut/ alß die/ so mit Brandwein der gemeinen weise nach außgezogen wird/ welche allezeit einen vnlieblichen Brandweinischen sauren geruch behelt.

Die Tugenden des Saffrans seind volkömlich in dieser Essentz. Man gibt darvon ein Gerstenkörnlein schwer biß zu fünff/ oder sechs auffs höchste/ auff einmahl/ in Wein/ gedistillierten Wassern/ oder sonsten in andern liquoribus appropriatis vermengt/ vnd mag auff vielerley weise/ so wohl eusserlich/ alß innerlich des Menschen Leibs genutzet werden.

Caput VII.

Wie man die Essentz von den aromatischen Nägelchen/ vnd andern Specereyen extrahieren soll.

OB wohl die Essentzen der subtilesten aromatum oder Specereyen nicht so sehr/ alß der andern simplicien im gebrauch seynd/ vnd daß der mehrertheil solcher aromaten nur schlecht Pulversweise/ in welchen gestalt sie ihre Kräfften genug erzeigen/ gebrauchet

chet/ vnd vnder die compoſita vermiſchet wird: So will ſich doch keines weges (der ordnung halber) gebühren/ daß ich ihre extraction verſchweigen/ vnd vbergehen ſolte.

Die Extraction der Nägelchen Eſſentz geſchicht alſo: Man nimpt vier Loth gar klein gehackte/ ſtarck riechender Nägelchen/ geuſt darüber zwölff Vntzen gedeſtilliert Waſſer/ vnd vier oder fünff Vntzen des beſten rectificierten ſpiritus vini, der von gutem wohlriechendem Wein gedeſtilliert ſey/ maceriert es in balneo, nach der Kunſt in einem wohlverſchloſſenen Glaß Kolben/ vier vnd zwantzig ſtunden lang: Darnach ſeihet man das infuſum, vnd preſſet das reſiduum ſtarck auß/ daß keine Feuchtigkeit in den Nägelein bleibe/ vnnd wenn es ſeine fæces geſetzt hat/ geuſt man den liquorem klar darvon ab: Alßdann diſtilliert man per balneum Mariæ, vngefehr drey theil des liquoris gar ſanfft ab/ welchen man in ein Glaß/ entweder andere Nägelchen damit zu extrahiren, oder in andern Sachen zugebrauchen/ behalten kan/ weil in dem ſpiritu vini ein geſchmack von den Nägelchen iſt. Was aber dahinden bleibt/ wird in eine Glaßſchale gethan/ vnd folgends zu ſeiner gehörigen conſiſtentz gebracht. Nach dieſem proces kan man die Eſſentz auß dem Zimmet/ Galgant/ Jngber/ langem vnd rundem Pfeffer/ Cardamömlein/ Calamo odorato, Granis Paradiſi,

disi, Spica Indica, Zitwar/ vnd andern dergleichen aromatischen Dingen extrahieren. Die Vrsach aber/ warumb man den rectificierten Brandwein zu dem Wasser thut/ ist diese/ daß in den Gewürtzen/ neben der ziemlichen guten quantitet der Essenz/ die in gemeinem Wasser dissolvierlich ist/ auch eine resinosische/ oder hartzechtige substantz herschet/ welche durch das Wasser allein nicht mag extrahiert werden/ sondern in den corporibus dahinden klebend bleibt. Wenn man aber den spiritum vini darzu thut/ wird dieselbige zugleich mit außgezogen/ daß man sie in der Essentz haben kan. Darumb man auch bißweilen mehr quantitet des spiritus, nach dem man spüret/ daß viel von solcher hartzechtigen substantz fürhanden/ darzu nehmen soll. Solche aromatische Essentzen gebraucht man fürnemlich / Zucker-Morsellen/ oder Zeltlein darvon zu bereiten/ vnd vnder einige Latrwerge/ Pillenteig/ vnnd andere composita zu mengen/ darinnen eine gar geringe quantitet so viel verrichten kan/ alß ein hauffe Pulver der gestossenen Specereyen thun mag. Sie seind auch sehr dienstlich/ vnd bequem vnder die Vberschlege/ Säiblein/ Balsamen/ oder Pflaster/ die man wider Ohnmacht/ Schwacheit des Hertzens/ Blödigkeit des Magens/ der Mutter/ vnd andere Glieder/ vnnd wider Gifft/ eusserlich zu gebrauchen pflegt/ zu vermischen.

Caput

Caput VIII.

Von der Essentz der gedörten Citronen Schelffen.

MAn schelt das gelbe theil von der dicken schwammechtigen substantz der Citronen Schelffen/ fein dünn ab/ vnd dörret sie mit sonderlichem fleiß auff/ so viel alß man will. Dieselbige pulverisiert man/ vnd infundirt sie in so viel gedistilliert Brunnenwasser/ alß genug ist/ darnach leßt man es vier vnd zwantzig stunden lang/ in balneo Mariæ, bey siedendem Wasser macerieren, separiert das infusum, vnnd nach dem man es mit Eyerweiß clarificiert hat/ bringet man es zur consistentz einer Essentz/ more solito. Also kan man auch mit den Limonien vnd Pomerantzen Schelffen handlen.

Die Dosis dieser Essentz ist von einem halben scrupel biß an ein gantz scrupel in liquoribus appropriatis auff einmahl.

Caput IX.

Wie man die Essentz auß der gedörten Angelica Wurtzel/ vnd andern dergleichen extrahieren soll.

DJe Angelica Wurtzeln haben eine kräfftige vnd wohlriechende aromatische hartzechtige

tige Essentz. Derowegen muß man mit deroselben extraction, der gestalt/ wie ich kurtz zuvor im siebenden Capittel von den aromatischen Nägelchen gelehret/ vmbgehen. Vnd auff solche weise werden auch die Essentzen auß den Wurtzeln der Imperatoriæ, Valerianæ, Carlinæ, Petasitidis, Aristolochiæ, Gentianæ, vnnd andern dergleichen mehr/ am geruch kräfftigen/ alexiterischen oder gifft strebenden gedörrten Wurtzeln/ so in den theriacalischen compositionibus, vnd Antidotis sehr fürtrefflicher hoher Tugenden vnd Kräfften gefunden werden/ extrahiert. Inmassen dann observiert ist/ daß nur die schlechte Essentz der Carlinæ, wider Gifft/ vnd wider viel schwere affectus so wohl diuturnos alß acutos, mehr nutz verrichten kan/ alß manche gemeine Confectiones alexiteriæ, die von vielen Stücken zusammen gesetzet seind.

Belangend aber die Angelica Essentz/ wird dieselbe zu allem dem/darzu die Wurtzel commendirt, gebraucht. Die Dosis ist von sechs granen zu einem halben/ biß an ein gantzes scrupel auff einmahl.

Caput X.

Wie man die resinosische Essentz des ligni Aloës extrahieren soll.

DAs edle Lignum Aloës, oder Paradiß holtz/

holtz/ behelt seine stelle recht vnder den medicamentis cordialibus. Dann es wird bald keine fürnehme Hertzstärckende confection componirt, da dieses Holtz nit darunder gethan werde. Vnd ist die warheit zu sagen ein hochnützliches medicament, aber ein grosser schade/ daß man es gar selten in schönen grossen stücken/ die vollkommentlich gut seyen/ sondern nur meistentheils in kleinen fragmenten bekommen kan. Man findet zwar etliche vnerfahrne Apothecker/ welche ein besonder schwer schwartzlechtes Holtz in langen glatten stücken geschnitten/ darinnen keine aromatische qualiteten zu spüren seind/ vnnd das im brennen einen widrigen geruch von sich gibt/ vnd alßbald zu Aschen wird/ für recht gut Lignum Aloës kauffen/ vnd vnder den medicamenten für gut dispensieren. Wie aber etliche Materialisten mit jrem nutzen/ zum detriment aber vieler Krancken sich darüber kitzeln/ vnnd solche albere Apothecker außlachen/ wenn sie dieselbigen ein solches Holtz für das beste lignum Aloës kauffen sehen/ vnd die fragmenten des wahren ligni Aloës, die sie für vnnütz ansehen/ bleiben lassen/ wie ich solches nicht eins/ sondern mehrmalen mit meinen Augen gesehen/ welches eine grosse Schande vnd Schade ist/ daß man dasselbe auff den Apothecken (da es geschiehet) passieren lesset. Derohalben/ wer die Essentz des rechten ligni Aloës haben will/

der sol keines weges/ so er keine grosse stücke davon bekommen kan/obgemeltes Holtz gebrauchen/ sondern auß den fragmenten wie nachfolget/ die Essentz außziehen.

Man nimpt ein gemein pfundt/ der außerlesenen vnd besten fragmenten des Paradißholtzes/ die man haben kan/ vnd die/ so viel alß müglich ist/ mehr dunckelbraun/ alß grawlecht von Farben/ bitter am geschmack/ vnd schwer am gewicht seyen/ vnd die alßbald/wenn man ein klein bißlein auff eine glüende Kole/ oder eysen wirfft/ einen schwartzen feisten liquorem, wie Pech von sich geben / welcher im brennen einen vberauß lieblichen vnnd anmutigen saurlichen/ aromatischen geruch erzeigt/ vnd ein schwartz Bläßlein/ welches sich gar langsam in Asche verwandelt/ hinder sich lest. Dann es seyen sonsten die stücklein so klein/ alß sie wollen/wofern sie nur gedachte Kennzeichen haben/ so können sie gnug passieren/ vnnd ist an der grösse so sehr nicht gelegen. Dieselben stösset man klein zu Pulver/besprenget sie bißweilen mit ein wenig Rosenwasser/ daß es nicht außstaube: Darnach geust man darauff sechs pfundt wohlgerectificierten vnnd rechte dephlegmierten spiritus vini, vnd lest es in balneo Mariæ in einem ziemlichen grossen Kolben/ mit seinem blinden Helm wohl zugedecke/ bey mittelmässiger Wärme/ daß das Wasser nicht sieden/

vnd

vnd das Glaß in stücken springen thu/ drey tage lang maceriren, jedoch daß man es bißweilen gar sanfft vmbschüttele oder bewege. Man lasse es darnach kalt werden/ vnd giesse den liquorem in einen gläsernen Distillier Kolben / von den fæcibus klar ab/ vnd thut darzu ein gemein pfund gut Rosenwassers/ alßdann so ziehet man den spiritum vini per balneum Mariæ, igne lentissimo abs daß es nur gar langsam distillire/ biß daß keine brennende substantz mehr herauß kompt/ vnnd das Rosenwasser dahinden bleibt. Den gedistillierten spiritum helt man besonders/ zu einer andern extraction, oder zu einigem Hertzstärckenden Krafftwasser/ mit andern aromatibus zugebrauchen. Was aber nach dieser distillation hinderstellig ist/ das schüttet man/ wenn es noch warmlecht ist/ in eine Porcellan Schüssel/ oder starcke Glaßschale/ so wird man eine rechte hartzechtige substantz, so sich auff den Bodem setzet/ finden/ vnd so etwas an dem Kolben klebt/ kan man es mit einer langen höltzernen Spattel loß machen/ vnd dem/ daß in der Schale ist/ hinzu thun. Darnach giesset man das Wasser von dieser hartzechtigen substantz ab/ vnd waschet sie ein mal/ oder zwey mit Rosenwasser/ daß Sie keinen geruch von Brandwein behalte. Endtlich truckner man diese matery, bey gar sanffter Wärme von der Feuchtigkeit ad resinæ consistentiam ab/ daß man

kleine Zeltlein oder Küchlein darvon machē könne. Dieselbe sol man in einem doppeltem starcken Zuckerglässlein wohl verwahrt auffheben. Vnd diß ist die edle resinosische Essentz des ligni Aloës Was aber das hinderstellige Pulver des Holtzes/ so die Essentz gar außgezogen ist/betrifft/ wird dasselbe/ so man es anzündet/ keinen lieblichen geruch mehr von sich geben. Im fall aber noch etwas kräfftiges darinnen were/ könte man es vollkömlich durch auffgiessung des abgedistillierten spiritus vini, außziehen/ vnd wie angedeutet/ also fort procediren. Oder man kan es auch/ weiln die kräfftigste Essentz in der ersten extraction von dem Pulver herauß kommet/ vnder einige Rauchpulver vermischen. Vnd auff diese weise kan man die resinosische Essentzen des Cypressenholtzes/ weissen Santals, vnd dergleichen extrahieren.

Des ligni Aloës hartzechtige Essentz/ist recht schwartz von Farbe/bald wie die schwartze Ambra, oder das beste Ladanum, hat einen ziemlich bitteren/ doch nicht vnanmutigen geschmack/ mit einer zusammenziehenden qualitet, vnd wenn man nur so viel/ alß ein Pfefferkörnlein auff einer angezündeten Kohl brennet/ gibt es einen fürtrefflichen/ anmutigen/ säurlichen/ roborierenden oder stärckenden geruch von sich/ welcher vber alle andere odoramenten das Gehirn stärcket/vnd die leben-

lebende geister des Hertzens erquicket/ daß es also für die/ welche ein flüssig Gehirn haben/ sonderlich für zarte Personen/ die keinen andern starcken geruch vertragen können/ eine der besten raucherung gibt/ die man haben könne. Ja wenn es vnder die köstliche wohlriechende pastillen von Ambra, Moscho, &c: (die man zur raucherung der Gemächer vor hohe Potentaten/ vnd andere fürneme StandsPersonen zu machen pflegt) in einer ziemlichen quantitet permiscirt, gibt solche composition ein vberauß lieblich/ vnd gesundes temperament im geruch. Inwendig genutzet/ stärcket es auch das Gehirn/ Hertz/ Magen/ die Mutter/ ermuntert alle Sinne/ vnd roborirt alle andere geschwächte vnnd relaxierte Glieder/ auß kalten vnnd feuchtigen Flüssen verursaches. Zur zeit der Pestilentz ist es ein gut confortatiff, vnd also gebraucht/ kan es mit viel grössern kräfften das jenige verrichten/ was das allerbeste/ vnd außerlesenste lignum Aloës in seiner gantzen substantz nicht thun mag. Vnd für war/ so die Medici in diesem Stück ihrem Regsten recht dienen wolten/ könten sie nichts bessers thun/ alß den Apotheckern (sonderlich denen in grossen Städten/ so das vermögen vnd gelegenheit/ solche medicamenten recht zubereiten/ haben) anzuordnen/ daß Sie allezeit mit dieser Essentz versehen weren/ vnd daß man sie in die Trochiscos de gallia moschata,

confectionem Alkermes, vnd vnder alle andere Hertzstärckende confectiones, vnd pulveres aromaticos, darin das lignum Aloës kompt/ an statt des gepulverisierten Holtzes vermischete. So wurden auff solche weise die gemelte compositæ in jhren Wirckungen viel kräfftiger vnd bewehrter befunden werden.

Man kan sicher von dieser Essentz/drey/vier/ sechs biß auff zehen Gerstenkörner schwer auff einmal/ gar subtiel gepulverisiert cum vehiculis appropriatis eingeben. Oder man leßt auch ein paar Vntzen Zucker in Melissenwasser ad consistentiam manus Christi kochen/ vnnd rührt ein Quintlein dieser Essentz subtiel gepulverisirt darunder/ mit sechs oder acht tropffen olei Melissæ, vnd macht morsellen darauß/in gemelten affectibus zugebrauchen. In Summa/ man kan sie in der medicin zu vielen dingen/ vnnd auff vnderschiedliche weise nützlich/ so wohl eusserlich/ als innerlich des Leibs genieſſen/ welches zu beschreiben gar weitleufftig were/ auch ein jeder verständiger Medicus leichtlich solches vernehmen vnd verstehen kan.

Caput XI.

Ein nothwendiger Bericht/ wie man etliche Essentzen der aromatischen Dingen in jhren Kräfften stärcken/ vnnd wie man dieselben bewahren vnd behalten soll.

Es

Es ist nicht ohn/ vnd mag die sache in bereitung der Essentzen auß den Specereyen/ vnd andern wohlriechenden gedörreten simplicien nicht so genaw abgehen/ daß man nicht etwas von jhren subtielesten nützlichen substantzen, wie obgedacht/ verliere. Diß ist aber fürnemlich von den simplicibus, welche eine subtiele/ geistliche vnd flüchtige Oliter in sich haben. Derowegen vmb solchen Verlust zuerstatten/ ist dieses ein fürtreffliches gewisses Mittel/ daß/ so man eine solche Essentz (es sey auß Citronenschelffen/ Zimmet/ Nägelein/ Roßmarin/ Majoran/ Sassafras &c:) dergestalt/ wie oben gelehret ist worden/ bereitet hat/ man ohngefehr gegen dem zehenden/ oder zwölfften theil des gewichts der Essentz ein theil gar subtiel gepulvertsierten Zucker Candel nehme/ vnd etliche Tropffen des Oels/ so auß dem simplici besonders/ gar frisch gedistilliert ist/ darunder thun soll/ daß der Zucker einen kräfftigen geruch vnd geschmack davon bekomme. Des Oels darff nichts mehr vnder den Zucker gemischt werden/ alß daß der Zucker nur davon befeuchtiget sey/ vnd mischet also diesen Zucker vnder die Essentz. Wenn nun diese mixtur wohl mit der Essentz vereinbaret ist/ wird dieselbe in jhren Kräfften gestärcket/ vnd jhr so viel erstattet/ als Sie jmmer in der evaporation hat zu verlieren gehabt. Was aber andere art der resi-

nosischen Essentzen/ oder die sonsten auß solchen simplicibus gezogen werden/ welche per distillationem mit wasser keine Olitteten von sich geben/ angehet/ so leiden dieselbige kein noth/ vnd man darff sich auch weiter deßhalben nicht bekümern. Endtlich so wil sich auch geziemen/ daß man solche Essentzen alle/ in gläsernen Geschirren wohl zugemacht/ in örtern/ oder Gemächern da eine küle lufft sey/ behalte. Dann ihnen die Wärme/ so ihre subtieleste Theilen/ sonderlich durch länge der Zeit/ agitieren vnd exhalieren macht/ grossen Schaden zufügen kan.

ESSENTIARVM VEGETABILIUM ANATOMES

SECTIO QVARTA.

Wie man die Essentzen auß den mittelmässig purgierenden Vegetabilien extrahieren soll.

DJe rechte purgierende *simplicien* werden in dreyerley Classes getheilet. Die ersten werden benigna.

alß da sind Cassia, Manna, Rosen/ Violen/ Zwetschen &c: Die andern mediocria, alß Aloë, Rhabarbarum: Senna &c: Vnd die dritten fortiora, oder auch acria genant/ alß Scammonium, Colocynthis, Elleborus, vnd dergleichen. Ich werde alhier nicht von den ersten/ sondern von den andern zweyen/ in der Ordnung sich nachfolgenden/ vnnd erstlich von denen/ so mediocria oder mittelmässig in jhren Wirckungen/ genennet werden/ handeln vnd tractieren.

Caput I.

Von der Essentz des Aloë, Balsamus Aloëticus genant.

DJe matery, so wir Aloë nennen/ ist der außgepreste vnnd auffgekochte Safft einer Plantæ, Aloë vnd sempervivum marinum genandt/ welche fürnemlich in Asia, Arabia, vnd in Indien in der fülle/ vnd in seinen besten Kräfften wächst/ auß welchen örtern es auch zu vns geführet wird. Weil auch das Gewächs selbst/ hin vnnd wider durch gantz Europam in vielen Gärten zur lust gepflantzet wird/ so ist es nicht allein für sich/ sondern auch sein Safft/ allen klugen vnd verständigen Medicis, Apotheckern/ Barbierern/ vnd allen andern Liebhabern vnd Erforschern der Eygenschafften der natürlichen Gewächsen wohl bekant.

Die

Dieser condensierte Safft nun/ mag auch eine Essentz des Aloës (weil in demselben volkömlich die fürnemste Tugende/ welche in der gantzen Pflantzen möchten gesuchet werden/zu finden) genennet werde/ vnnd die warheit zu sagen/ so das Aloë rein ist/ darff es keiner andern extraction. Dann es auch die Medici viel hundert Jahren mit grossem Nutzen gebrauchet haben/ vnnd noch täglich in seiner gantzen substantz, ohne weitere extraction, gebrauchen thun. Weil sichs aber mit diesem Safft/ wie mit vielen andern condensierten Säfften/ die man auß fernen Landen zu vns bringet/ zuträgt/ daß Sie entweder durchs sonderlichen grossen Vnfleiß/ Vnachtsamkeit/ oder auch bißweilen fürsetzlichem Betrug der Türcken/ Moren/ Indianer/ vnd Juden/ die solche Säffte bereiten/ oder verkauffen/ gar vnrein gefunden werden/ so ist in diesem fall die extraction zum andern mahl nicht zu verwerffen.

Man hat in gemein zweyerley art dieses condensierten Saffts/ oder zweyerley Aloë jederzeit im Brauch gehabt: Das erste/ welches für das beste allwege geschätzet/ ist Leberfarb/nach der gelbe ziehend/ hart von substantz, vnd glatt/ wenn man es zerbricht/ hat einen starcken/ doch nicht widrigen geruch/ ist sehr bitter an geschmack/ vnd gepulverisiert wird es ziemlich gelb von Farb/vnd dieses wird Aloë succotrina genandt. Das ander

der aber/ welches schwartzlecht/ schwerer am gewicht/ alß das vorige/ truckner von substantz, vnd voll allerley Vnreinigkeit/ wird Aloë Hepatica, von etlichen Aloë Caballina gnandt/ ist von schlechten Kräfften/ vnnd wird in den medicamenten, die man im Leibe gebraucht/ nicht verordnet/ noch genommen; es sey dann/ daß es etliche Stümpler/ oder vntrewe Apothecker/ ihres geitzes halber (nach deme es viel bessers kauffs ist) an statt des andern dispensierten. Es ist aber auch noch eine dritte art Aloës, die von etlichen Jahren hero/ sinde deme allerley Indianische Wahren durch die Schiffart/ völlig in Europam gebracht worden/ bekant/ die bey weitem viel schöner/ alß das gewöhnliche Aloë succotrina ist. Dann neben den andern volkommenen qualiteten, die das außerlesene Aloë succotrina hat/ ist dieses letzte Aloë dermassen so schön vnd glänzend/ daß/ wenn man ein dünn stücklein gegen d Sonnen helt/ dasselbe eine vberauß schöne orientalische Hyacinth Farbe von sich lest; Darneben so ist es trucken (wie es sich gebührt) von consistentz, friabilis oder zerreiblich zwischen den Fingern/ vnnd wenn es gepulverisiert wird/ lest es sich so schön hochgelb/ als immer der allerfeineste Rhabarbar thun mag/ ansehen. Diese art wird von den Medicis, Aloë lucida, vielleicht wegen seines gemelten glantzs/ genandt/ ist auch allzeit thewrer/

rer/ alß das gemeine Aloë succotrina. Man findet aber vnder den Medicis etliche/ die nichts sonderlichs von diesem Aloë halten/vnd denselben seiner Schöne halber/ alß wenn er verfälscht were/ im verdacht haben. Was meine Person anlanget/ halte ich darfür/ daß solche Schönheit auß keiner verfälschung herfliesse/ sondern daß vielleicht an denen örtern/ da des Aloe eine grosse menge wächst/ vnnd man den Safft in grosser abundantz haben kan/ entweder durch angeben einiger Christen/ so dero örter peregrinieren, oder wohnen/ vnd ihre traffick haben/ oder etwan des Landes Einwohner selbsten/ die Kunst gefunden haben/ wie man den dünnen außgepressten Safft des Aloe besser erläutern/ vnd mit besserm fleiß trucknen könne/ daß er schöner bleibe/ als er sonsten pfleget zu seyn/ vnd sonderlich auch/ weil sie durch diese Verbesserung keinen Schaden leiden/ sondern vielmehr einen Nutzen darvon haben/ nach dem/ wie gemeldet/ solcher Aloe thewrer/ alß die andern verkaufft werden. Darnach/weil es nicht allein in allen fürnemsten qualitatibus manifestis, dem außerlesenen Aloe succotrina gleich ist; sondern innerlich vnnd eusserlich des Leibs/ gleiche operationes verrichtet/ mag ich es in keinem wege vor ein verfälschtes Aloe erkennen. Dann/ wenn dem auch so were/ so hetten es so viel treffliche Medici vnd Apothecker/ die es

nun-

nunmehr ein zeit lang gebrauchet/ gnugsam entdecket/ welches noch nicht geschehen ist. Daß man nicht etliche böse Buben villeicht finden solte/ die solches Aloe mit schönem gummi Arabico verfälschen könten/ bin ich nicht darwider. Solches ist aber wol zuerkennen 1. Daß es viel liechter von Farbe. 2. Daß es nicht so bitter. 3. Daß es nicht so trucken in der hande. 4. Daß es an einem feuchten ort leichtlich weich seyn. 5. Daß es/ weñ man es in Wasser dissolviert, eine viscositet von sich geben/ vnd an den Fingern wie ein Leim kleben wurde. Welchen betrug ich noch nicht darein gefunden/ dessen bin ich aber wohl vnderschiedliche mahl innen worden/ daß Sie in den Blasen/ oder sonsten ledernen Säcklein/ darinnen es geführt wird/ gemeiniglich vnden an dem Boden in dem grossen Knopff/ ein ziemlich schweren Stein/ vmb das gewicht zu vermehren/ vnd die Leuthe damit zu betriegen/ einzuknüpffen pflegen. Welcher Betrug dennoch leidlicher ist/ alß wenn die rechte substantz des Aloe durch vermischung anderer Dingen verfälschet wird.

Was nun diß Aloe angehet/ düncket michs eine vnnützliche vergebliche Arbeit zu seyn/ dasselbe widerumb extrahieren wollen. Dann meiner erfahrung nach/ habe ich keine Vnreinigkeiten/ oder schädliche fæces darinnen gefunden/ vnnd werden hierdurch seine purgierende qualitæten

viel-

vielmehr geschwächet/ alß gestärcket. Darumb so man es seiner (sonsten auch in dem andern Aloe herschenden) hitzigen vnd trucknen qualitet, vnd scharffen bitterigkeit halber/ corrigieren vnd lindern wolte/ daß es desto sicherer/ sanffter/ vnd freyer seine Wirckungen verrichten möchte/ so ist nachfolgendes eins der allerbesten Mittein/ die mir bekandt seyn.

Man nimpt ein pfundt dieses letzten Aloe, groglecht pulverisiert/ geust darauff drey Pfundt Infusi violarum, daß auff die weise/ wie in der andern section, von der Essentz der blawen Violen gemeldet ist/ gemacht sey/ vnd lesset das Aloe bey gelinder wärme darinnen zergehen/ darnach trucket man alles durch ein fein dichtes leinen Tuch/ vmb das Aloe, von den Steinlein/ oder stücklein Leders/ so bißweilen darunder seind/ zu reinigen. Alßdann lesset man es in balneo vaporoso temperato (daß das Wasser nicht wärmer sey/ als daß man die Hände ohne empfindung einer grossen Hitze/ lange zeit darinnen halten könne) gar langsam evaporieren, biß daß es eine consistentz bekompt/ daß man Pillen darauß formieren kan. Vnd diß heisset Aloe violata, daß auch von vielen andern Medicis in hohem werth vnd existimation gehalten wird.

So man aber das Aloe extrahieren wil/ kan man des Aloe succotrinæ, so viel alß man wil nehmen/

nehmen/ vnd weiß Rosen/ oder andere gedistillirte Wasser/ die einem gelieben / darauff giessen/ vnd in balneo Mariæ, nur bey ziemlich warmem/ aber nicht siedendem Wasser/ wohl vermacht einen Tag stehen lassen/ das Glaß allzeit vmbschütelnd/ daß das Aloe in dem Wasser zergehe. Darnach leßt man es den andern Tag (doch in der wärme) residieren, daß es seine gröbste substantzen oder fæces, absetze/ geuß den liquorem klar ab/ vnd exhaliere jhn der gestalt/ wie von der Aloe violata gesagt ist. Vnd diß wird Aloes Balsam genent/ der nicht allein schlecht für sich selbst/ ohne Zusatz/ sondern auch in der composition vnderschiedlicher Pillenteige kan gebraucht werden/ darvon alhier weiter zu reden nicht vonnöten.

Man nimpt von beyden/ der Aloe violata, oder Aloes Balsam in Pillen gestalt ein scrupel, oder ein halb Quintlein auff einmahl/ mehr oder weniger nach gelegenheit der Personen/ vnnd nach dem man wenig oder viel damit purgieren will/ vnd gibt dieselbige in gestossenem Süßholtzpulver geweltzet/ oder mit einem Löffel voll oder zwey blawen Violen Safft/ oder in andern bequemen liquoribus einzuschlingen.

Wie nun das Aloe von allen hocherfahrnen Medicis sehr gerühmet ist/ daß es die gelbe Gall erstlich/ (darumb es auch vnder die Cholagoga, oder Gallpurgierende Dinge gesetzet wird) vnnd

darnach den groben vnd zähen Schleim auß dem Ingeweide/ führe/ daß es den erkalten Magen/ vnd andere Hauptglieder stärcke/ der Fäulung als ein Balsam widerstrebe/ vnd ein recht præservatiff der Gesundheit den jenigen sey/ so vielen vberflüssigen kalten humoribus vnderworffen seind: Also können auch zu eben dem ende diese beyde Aloe violata, oder der Balsam gebrauchet werden.

Weil sonsten das Aloe gewaltig exsiccirt, vnnd durch seine scharffe durchtringende Bitterigkeit die Adern sehr öffnet/ sol man sonderlich/ da ein Hauptglied/ es sey Magen/ Lungen/ Leber/ Milt/ Mutter/ auß intemperie calida & sicca, oder frigida & sicca, ohne matery leidet: Oder da auch einer/ einigerley Blutflüssen vnderworffen/ der sol in solchem fall dieses gepræparierte Aloe, (ob es schon durch das Infusum violatum etlicher massen in seiner schädlichen qualitet corrigiert,) entweder meiden/ oder mit grosser Vernunfft damit handlen/ auff daß kein Schade oder Gefahr darauß entstehen möge.

Caput II.

Von der Essentz des Rhabarbars.

DAs Rhabarbarum ist auch der fürnembsten medicamenten eins vnter den Cholagogis, oder Gallpurgierenden

Dar-

Dingen: Dann es die gelbe Gall/ alß auch den zähen Schleim gar sanfft auß dem Magen / vnd seinem Vmbkreiß außführet/ vnd solches mit besser macht/ vnd ohne gefahr/ alß das Aloe. Derowegen kan man es für andern purgantibus, den jungen Kindern vnd schwangern Frawen ohne einige gefahr administrieren. Man nennet es Animam hepatis, alß ein sonderliches von Natur zugeeignetes medicament, die schädliche Gall auß der höle der Leber außzuführen, die Kranckheiten/ so darauß entstehen/ zu curieren, vnd die Leber zu stärcken. Dann es hat neben seiner purgierenden qualitet, auch eine sonderliche adstringentz, welche darauß folget/ daß es nach seiner verrichteten Wirckung/ die innerliche Glieder roboriert lesset.

Darumb wird auch das Rhabarbarum in allerley Durchläuffen/ die schädliche materien, darauß Sie entstehen/ im anfang der Kranckheit ohne gefahr/ weiterer erregung der Flüssen/ außzuführen/ in welchen er das Lob vber alle andere purgantia hat/ hochbewehrt befunden. Es wird glücklich in allen langwierigen Fiebern/ die auß der gelben Gall/ oder mit Schleim vermischet/ entstehen/ alß auch wider die Gelbsucht/ vnd bleiche Farbe der Jungfrawen gebraucht/ weil es die viscera von solchen humoribus purgiert/ vnd derselben obstructiones benimpt; Es hat auch eins

sonderliche nutzbare proprietet, nicht allein die Nieren/ vnd alle Harngänge von allen mucilaginosischen tartarischen materien zu saubern / sondern auch die primam materiam Tartari, die sich auß der Speise vnd Tranck scheidet/ auß der ersten region nach dem Steelgang/ daß der chylus nicht mit denselbigen vervnreiniget werde/ außzuführen. Derohalben/ so ist es/ offt vnd wenig auff einmal gebraucht ein treffliches præservativum für die/ welche mit dem Lendenstein/ vnnd andern Tartaris geplagt werden. In Summa/ es ist eins der allerfichersten purgantium, die in rerum natura sind/ vnd wird nichts schädliches in jhm befunden/ alß daß es einer sonderlichen subtielen fewrigen qualitet wegen/ die es in sich hat/ die jenige Patienten/ so mit durchgehenden/hitzigen/ brennenden Fiebern/ auß einer mächtigen ebullition des Geblüts vnnd mit anzündung der Lebern absq; materia biliosa beladen/etlicher massen beschädigen/ vnnd jhre Hitze vermehren kan/ daß man sich deß wegen/ die Dosin, so man es gebrauchen wil/ zu mindern/ vnd vnder einer ziemlichen quantitet anderer külender/ vnd befeuchtigender vehiculen zu administrieren, hierinnen wohl fürzusehen hat/ welches ein jeder verständiger Medicus wohl wird in acht zu nehmen wissen.

Die Essentz aber des Rhabarbari, mache ich gemei-

gemeiniglich vnd befinde sie am besten also: Ich nehme vier Vntzen des allerschönesten Rhabarbari, welches/ so es auffgebrochen ist/ mit rothen striemen/ in weiß gemengt/ hübsch durchzogen/ vnd darin keine verfaulte/ wurmstichige stere sey/ wie auch/ das hübsch trucken/ klein kornechtig/ vnd welches/ so man ein klein bißlein darvon kewet/ vnnd vber ein weiß Papier streichet/ dasselbe hochgelb/ wie ein Saffran tingiert. Diß Rhabarbar wird in gemein auß Persien geführet. Dann es wird sonsten auch bißweilen eine andere art auß Moscovien gebracht/ das inwendig grobe Körner/ oder striemen hat/ ist dunckeler von Farbe/ vnd hat eine gröbere vnd holtzechtigere Rinde/ alß das obgemelte/ ist schwer vnd feuchtig/ verschimlet leichtlich/ vnnd verliert seine natürliche Farbe/ alß auch seine besten qualiteten, so bald es ein wenig dürr wird. Das Persianische Rhabarbar zerschneide ich klein/ vnnd thu es in ein Glaß/ oder zinnernes Kölblein mit einer Schrauben zugemacht/ das von gutem Englischen Zinn gegossen sey/ vnd gieße darauff/ drey artzneyische Pfund siedend heiß Eichoreywasser/ vnnd laß es also stehen/ biß daß es kalt wird/ dann es nicht nötig/ daß es lenger in Infusion stehe. Darnach presse ich den liquorem auß dem Rhabarbaro in einem starcken Canefas tuch/ dz vorhin in Eichoreywasser genetzet/ wohl auß/ daß es gantz vnd gar

wohl trucken bleibt. Dieser liquor sol dann mit ein wenig Eyerweiß in balneo Mariæ, wie in der andern section von andern Sachen gemeldet/ clarificiert vnd endtlich bey gar gelinder Wärme zu der consistentz einer Essentz gebracht werden. Man sol auch nicht vergessen/ das Infusum im anfang in zwey oder drey Schalen zu theilen/ wie ich hieroben gelehret hab/ damit/ wenn gar zu viel Feuchtigkeit in einer Schalen allein ist/ die purgierende Kräfften der Essentz/ durch die langwirrige exhalation, nicht geschwächet werden. Welcher Punct mit allen subtielen Essentzen wohl in acht zu nehmen ist.

NB

Die Dosis dieser Essentz ist ein scrupel, oder ein halb Quintlein/ biß an zwey scrupeln, auch ein gantzes Quintlein auff einmal. Man mag sie vnder rother Rosen/ Violen/ oder Borrasien Conserven, oder sonsten bequeme Syrupen mischen/ oder auch Tablaten mit Zucker davon machen/ oder in einigen decoctis, infusionibus, aquis distillatis, oder sonsten dissolvieren lassen/ wie es einer für gut ansiehet. Man kan auch so viel klein gepulvertisiert Rhabarbar nehmen/ das genug sey disser Essentz eine dicke/ wie dem Pillenteige zu geben/ darunder man etliche wenig Tropffen gedistillierte Muscatennußöel pro correctiore vermischet/ vnd Pillen darauß machet/ welche man in gestossenem Süeßholtz in einer Schachteln verwahrt

wahret. Vnd auff diese weise ist es den Nephriticis sehr gut/ sonderlich wenn sie alle Wochen/ oder sonsten nach Notturfft/ drey/ vier/ oder fünff Pillen auff einmal/ ein wenig vor der Mittagsmahlzeit einnehmen. Vnd ist auch gut auff gedachte art/ in andern alten/ langwirigen Kranckheiten/ die eines theils durch diß medicament wenig bey wenig sollen curiert werden/ vnnd insonderheit für die/ die das Rhabarbar seines geschmacks halber in Tränckern/ oder sonsten nicht vertragen können/ zu gebrauchen. Auff dieser Essentz gebrauch/ sol man allezeit einige feuchtigende/ vnnd lenierende liquores, vmb ihre Wirckung zu befördern/ trincken. So man die Essentz an ihren Kräfften schärffen will/ kan man ein/ oder zwey Gerstenkörnlein schwer des Scammonij depurati, oder Essentiæ Turpethi für eine dosin, deren Bereitung in folgender section gemeldet wird/ darunder vermischen.

Caput III.

Von der Essentz der Senitz Bletter.

DJe edle Senna gehört vnder die Melanagoga, oder die schwartze Gall purgierende medicamenten, welche nicht allein dieselbe Feuchtigkeit/ sondern auch die gelbe Gall/ zähen Schleim/ vnd allerley

lerley humores mixtos, oder von vnderschiedlichen qualiteten vermengte Feuchtigkeiten/ vnnd tartarische materien angreifft/vnd dieselbe auß der Brust/ Magen/ Miltz/ Leber/ Mesenterio, vnnd Höle der Seiten außführet/ vnd purgiert/ vnnd deßwegen in vielerley Kranckheiten/ so auß verfaulung/ oder Vberfluß obgedachter Feuchtigkeiten / vnnd auß veralteten Verstopffungen entsprungen / hochnützlich gefunden wirdt. Vnd daß noch mehr ist/ so kan Sie durch continuation, auch allerley andere schädliche materien, auß den weit abgelegenen gliedern/auß den Gleichen/ vnd auß dem gantzen habitu corporis zieht/ vnd das vervnreinigte Geblüt saubern vnd reinigen/ daß dergleichen sicherer vnd gewisser medicament vnder allen purgantibus, nicht mag gefunden werden/ wie ich solches offtermalen/nicht allein in der Cur der Frantzosen/ sondern auch in den Flechten/scharffen bösen Grindt/vnd andern eusserlichen schlimmen affecten des Leibs/auß vnreinigkeit/ vnd bösen gestalt des Geblütes herrührend/ dermassen experimentiert, vnd gut ersehen/ daß ich deshalben/ so es vonnöten/ fürtreffliche observationes an tag bringen konte. Sie schärffet ebenmässig alle Sinnen/ vnnd mag in allen complexionibus, vnd constitutionibus corporum (wohl zuverstehen cum ratione & methodo) gar sicher gebraucht werden. Dann Sie keine andere

dere schädliche qualiteten hat/ als daß Sie bißweilen in etlichen Patienten, tormina oder reissen im Leib vervrsachet/ welches doch etliche den qualiteten der Sennæ nicht zuschreiben/ sondern vielmehr sagen wollen/ daß solches zufelliger weise geschehe/ in deme Sie bißweilen die pituitam vitream (die dañ ein sehr kalter humor ist) alß auch scharffe materien, die in dem Durchzug solchen Schmertzen vervrsachen/ von dem Eingeweide ablöset. Viel glaublicher ist es aber/ daß die mucilaginosische/ vnnd flatulentische substantz der Senißblettet/ so nach ihrer kochung oder einbeitzung/ in dem starcken außringen/ oder außtrucken gespüret wird/ die rechte Vrsach solches reissens sey/ vnd nicht die obangezogene. Dann es vnfehlbar ist/ so man nur einige correction von Aniß/ Ingber/ Fenchel/ oder sonsten andern stücken/ so gedachte qualitet der Sennæ corrigiern, hinzu thut/ daß Sie alßdann ihre Wirckungen ohne einige/ oder ja gar wenig Wehetagen verrichtet/ welches dann nichts helffen wurde/ so die obgesetzte tormina auß einiger acrimonia, oder schärffe der humorum eygentlich entstünden. Vnd wenn dem schon also were/ so muste man die Senna eher nicht corrigieren, biß man die gemelte acrimoniam humorum alteriert, vnnd ihre schärffe/ durch dazu bequeme Träncke benommen hette. Diß sol aber gleichwohl mit gebürlicher

exception, in dem wohl bewust/ daß offtermalen hitzige vnd scharffe humores, wenn sie durch die Gedärme passieren/ dieselbigen angreiffen/ abschaben/ vnd bißweilen excoriren, daraus grausam grimmen vnnd Schmertzen des Leibs verursacht/ wie in den scharffen Durchläuffen/ vnd rothen Ruhren zu spüren ist/ verstanden vnd auffgenommen werden. Es sey dem nun/ wie jhm wolle/ nach dem die Senna ein gar gemein medicament, derer gebrauch bald einem jeglichen Menschen bekant ist/ so kan dieses an jhrem Werth/ vnd edlen Tugenden/ nichts benehmen/ daß Sie nicht allezeit bey allen weisen/ vnd hocherfahrnen Medicis durch die gantze Welt in grosser existimation bleibe.

Was aber die Extraction der Essentz anlanget/ so nimpt man von dem allerbesten Alexandrinischen Sentß Bletter/ die man bekomen kan/ vnd extrahiert sie solcher massen / wie von dem Rhabarbar erinnert worden/ allein das auff jede Vntz Seniß Bletter/ acht Vntzen Wassers/ vmb die beste substantz zu extrahiren, gnug seind.

Es pflegen etliche Chymici, wenn sie die Essentz der Sennæ vnnd Rhabarbars ausziehen wollen/ das Wasser mit calciniertem Weinstein/ oder in forma liquida gedissolviertem Weinsteinöl zu schärffen/ in meinung/ ein grosses Meisterstücklein darinnen zu beweisen/ in dem sie ausge-

ben/

ben/ das sie hierdurch gemelte Essentzen ex tempore oder flugs in einem Augenblick extrahieren können. Vnd können die gute Leute nicht mercken/ das zwar gedachtes Wasser/ so bald es die materialia anrühret/ eine hochgelbe/ oder Pomerantzenfarbe tinctur vervrsachet / es folget aber doch derhalben hieraus nicht/ das die Essentz der Dingen dardurch so geschwind extrahiert werde/ sondern es folget viel mehr/ daß dz Wasser durch seine bey sich habende tartarische Schärffe/die eusserliche Farb der gemelten Dingen/ plötzlich angreiffe/ vnd also verändere: Wie von dergleichen effecten alle Seidenfärber/ die da vnderschiedliche schon ausgesottene Farben / mit ein wenig Tartaro, oder Pottaschen (welches auch ein scharffes vegetabilisch Saltz ist) in einem Augenblick alterieren, in deme Sie deren etliche liecht/ gelb/ andere grün/ Purpurfarb/ blaw/ vnd dergleichen/ nach vnderscheid der Dingen/ färben/ gnugsam bezeugen können. Vnd gesetzet den fall/ das die extraction der gemelten Essentzen hierdurch so geschwind geschehen möchte/ was würde doch solches für eine commoditet in der Artzney bringen? Da man ja sonsten in etlich wenig Minuten/ mit schlechtem siedendem Wasser/ im fall der noth/ die purgierende substantz der gemelten Dingen/ so viel als vonnöthen/ extrahieren kan/ vnd darff man sich deswegen nicht besorgen/ das die hitz-

ge/ trucknē vnd recht scharffe qualitet des Tartari calcinati, solche gelinde purgierende substantzen alterieren, vnd etwan in etlichen leibern/da vorhin eine intemperies calida, oder einige excoriationes intestinorum fürhanden/ einigen Schaden verorsachen möge. So lasse ich derohalben obgesetzte art gebrauchen/ wer da will/ vnnß verbleibe bey meinem vorigen / disfals schlechten modo, vnd gewonheit.

Diese Essentz ist in allen affectibus, darzu die Seniß Bletter nützlich gefunden werden / sehr dienstlich. Die Dosis darvon ist gemeiniglich ein Quintlein auff einmahl/ etwas mehr oder weniger/ nach dem es der Medicus gut befindet. Insonderheit aber wird sie mit grosser Ersprießligkeit/ nachfolgender gestalt gebraucht: Man zertreibt ein Quintlein dieser Essentz/ in zwey/ oder drey Loth Eichorey Wasser/ vnnd mischet darzu zwey/ oder drey Loth blawen Violensafft/ sampt einem Quintlein des gar subtiel zerriebenen Acidi Tartari, vnd aromatiziert es mit der mixtura de corticibus citri, oder mit Zimmetwasser/ machet es warm/ rührt es stets vmb/ daß das Acidum Tartari darunder zergehe/ oder sich vermische/ vnnd gibt es dem Patienten, Morgens frue/ vier Stunden vor dem Imbiß/ zu trincken. Man kan auch an statt des Syrupi, sechs Quintlein/ oder ein Vntze Manna in so viel Eichorey Wasser/

als

als vonnöthen/ dissolvieren, vnd eingeben. So man die Essentz der Sennæ, nicht in bereitschaffe hat/ kan man zwey oder drey quintlein/ (nach vnderscheid der Patienten) Senißbletter nehmen/ vnd dieselbe in so viel Wassers/ als vonnöthen/ ein oder zwey mahl auffwallen lassen/ das decoctum durchseihen/ vnd fürters wie kurtz zuvor gedacht/ verfahren. Ist es aber sache/ daß man nach ansehen der beschädigten Theilen/ der Natur der materien, die man purgieren sol/ oder anderer respecten halber/ neben den purgierenden qualiteten der Sennæ, auch die qualiteten anderer/ wider die Kranckheiten/ approprijrten simplicien haben wolte/ kan man alßbald von einer/ zwey/ oder dreyerley/ darzu bequeme Essentzen darin dissolvieren, vnd also ein hochnützliches Purgiertränclein bereiten. Es ist sonsten das Acidum Tartari, der Sennæ nicht allein bestes correctorium, als man jrgend eins haben mag/ sondern es schärffet auch jhre purgierende qualitatem, daß sie solche materien, als jmmer andere scharffe vnd gifftige medicamenten thun können/ vnd dasselbe ohne einige gefahr/ außführe. Darneben so incidiert es die grobe humores, eröffnet die verstopfften conducten, vnd machet/ daß dieselbige ohne beschwernuß der Natur passieren können/ löschet auch/ seiner anmutigen säwre wegen/ den Durst/ obtundirt die ebullition der Gallen/ confortiert

den

den Magen/ vnd leistet dergleichen nutzliche effecten mehr/ die ich alhier in der kürtze nicht alle erzehlen kan.

Caput IV.

Von der Essentz des Agarici, oder Lerchenschwammes.

DEr Agaricus oder Lerchenschwamm ist ein gelindes Phlegmagogon, oder phlegma purgierendes medicament. Dann es purgiert erstlich den zähen Schleim/ darnach auch die beyden/ alß gelbe vnd schwartze Gallen/ vnd seine purgierende Kräffte erstrecken sich fürnemlich in die Brust/ Lunge/ Magen/ Gedärm/ mesenterium, Leber/ Miltz/ vnd in die Mutter/ welche theile es von besagten humoribus reiniget/ vnd jhre Verstopffungen ohne einige gefahr benimpt. Wird deßwegen mit grossem Nutz in allen langwierigen alten Kranckheiten/ da gemelte humores die vberhand haben/ vnd nach langsamer Hand/ wenig bey wenig/ müssen purgiert werden/ gebrauchet. Vnd ob zwar etliche der meinung seind/ daß der Agaricus seine Macht weiter nicht/ alß in obgedachte theile extendiere, oder außstrecke/ so gibt doch die tägliche erfahrung/ gnugsam anlaß/ daß er seine vires biß ins Haupt beweise. Dann er in desselben Kranckheiten/ so auß der

phleg-

phlegma herrühren/ augenscheinlich nützlich gespüret wird. Ist also ohne allen Schaden/ oder Sorge/ außgenommen/ daß er/ seines widerwertigen geschmacks halber/ wie die Medici in gemein darfür halten/ dem Magen etwas zuwider/ vnd denselben leichtlich zum eckel vnnd vnwillen reitze/ in brauch zu ziehen. Solchem aber wird durch sonderliche corrigentia, alß Ingber/ Näglein/ Spicã Celticã, oder andere dergleichen aromatische Stücken geholffen. Vnd weil es langsam fortgehet/ biß er den Magen vnd Intestinen, seiner sonderlichen anklebenden mucilaginosischen substantz wegen berühre/ kommen demselben etliche zu hülff mit dem Zusatz des salis gemmæ, welches eine gute gewonheit ist. Zu welchem ende auch das Acidum Tartari, seiner hieroben gemelten qualiteten halber/ nicht von geringem nutz vnd beforderung ist.

Die Essentz des Agarici sol mit spiritu vini, auß dem Agarico trochiscato, den man in den Apothecken zurichtet/ extrahiert werden. Dann das Wasser nicht mächtig gnug ist/ vmb seine bittere/ vnd etwas harzechtige substantz zu extrahieren.

Dieser Essentz dosis ist ein scrupel, biß an ein halb quintlein/ oder zwey scrupeln, vnnd dieselbe kan man in potions gestalt mit dem Zusatz von Manna, vnd Acido Tartari, sampt der aromatizi-

ten

tion mit dem Zimmetwasser/ wie von der Senna gesagt ist/ administrieren. Man kan sie auch vnder die Essentz des Aloës, oder vnder einige andere Aloëtische Pillenteige vermischen/ vnd also in Pillengestalt geniessen. Oder so man sich ihrer eckelmachenden qualitet halber besorget/ vnd deßwegen eine gantze dosin (so viel als sonsten den Leib ziemlich starck damit zu purgieren vonnöten were) nicht nehmen wolte/ so kan man nur das halbe/ oder dritte theil darvon in einem kleinen Infuso Sennæ, oder deren Essentz vermengen/vnd mit der gehörigen correction einnehmen. Auff diese weise ist der Agaricus von grossem Nutzen wider die inveterierte quartanam, tertianam notham, vnd quotidian Fieber/ vnd sonsten viel andere Kranckheiten/ wie es ein jeglicher/ dem dieser purgantium eygenschafft bekant/ leichtlich ermessen kan.

Caput V.

Von der Mechoacan Wurtzel.

DJe Mechoacan ist eine sonderliche purgierende Wurtzel/ auß einer Insel in West Indien/ Mechoacan genandt/ in kleinen gedörreten Scheublein / gebracht/ den Schniten oder stücken der Bryoniæ oder Zaunruben/ die man in den Apothecken zu trucknen/ vnd zu verwahren pflegt/ nicht vngleich/ allein/

daß

daß diese Wurtzel viel schwerer vnd dicker/ als die Bryonia, ist/ vnnd mit dem geruch oder geschmack gantz nicht vberein kompt. Die Rinden sind außwendig Aschenfarb / inwendig aber ist die Wurtzel gar weiß (wenn dieselben gut/ nicht zu alt/ oder durchs Meerwasser verdorben) vnd einer mehligen substantz. Sie hat keinen sonderlichen geruch/ vnnd ob schon dieselbige etliche für vngeschmacke halten wollen/ so beweiset doch die Erfahrung/ daß/ wenn man sie also trucken käwet / sie eine sonderliche innerliche. ablösende Schärffe in sich hat/ die bald mit des Scammonij geschmack (wiewohl gar vngleich in dem gradu) vber einstimmet/ welche man sonderlich in dem einschlingen gnugsam spürē kan. Jedoch Tranckweise gebrauchet/ ist Sie gantz vnd gar nicht wiedrig zu geniessen/ vnd wird deßhalben von vielen/ seiner sicheren/ vnnd vnschädlichen Wirckungen/ vnd Natur halber/ mit dem Rhabarbaro verglichen/ vnd weiß Rhabarbar genennet.

Ob nun wohl dieses medicament den zähen Schleim alß auch die Galle/ neben den humoribus mixtis außführet/wie auch etliche andere purgantia thun/ so kan man doch dasselbe/weil es fürnamlich das serum citrinum, vnd andere schädliche wässerige humores, von welcher qualitet daß sie seyen/ durch den Stuelgang/ vber andere gelinde purgantia purgiert/ vnder die Zahl der Hydrago-

dragogen, oder Wasserpurgierende medicamenten setzen. Insonderheit aber wird es wider allerley phlegmatische Kranckheiten des Haupts/ vnd die Flüsse/ so auff die Gleichen fallen/ darauß Arthritis, oder einige species, alß Chiragra, Sciatica, Gonagra, Podagra &c: entspringen/ Wider die Wassersucht: In der Cur der Frantzosen/ vnd in vielen andern Kranckheiten/ wie es allen weisen Medicis wohl bewust/ hochnätzlich befunden/ darvon man deßhalben gar viel schreiben könte.

Sonsten der gemeineste gebrauch dieser Wurtzel ist/ daß man die weissesten/ vnnd besten/ die man haben mag/ gar fein pulverisiere/ vnnd ein Quintlein/ oder vier scrupel schwer auff einmal/ Mans/ oder FrawensPersonen des Morgens frühe/ mit Wein (da kein Fieber ist) oder sonsten mit warmer Hüner/ oder Hamelsfleischbrühe/ eingebe/ vnd sich in allem/ wie man mit andern purgantibus zu thun pfleget/ verhalte. Diß medicament purgiert rechtschaffen/ nach dem es eingenommen/ vnnd verrichtet seine Wirckung gar sanfft vnnd sicher/ solcher gestalt/ daß man auch den kleinen Kindern ein scrupel, mehr oder minder/ nach vnderscheid jhres Alters/ darvon eingeben kan/ vnd sonderlich dienet es jhnen/ weñ sie die Brust/ vnd den Magen voll kaltes Schleims haben/ dannenhero jhnen viel böse Zufälle verursacher werden.

Die

Die Essentz des Mechoacans/ mag wie der Agaricus extrahiert werden: Auff solche weise kan man auch die Essentz der Hermodactylorum außziehen vnd bereiten. Von dieser Essentz muß man weniger nicht/ als ein Quintlein auff einmahl/ gewachsenen Personen eingeben. Dann hierin kein ander fortheil gespüret wird/ als daß sich die Essentz dissolviert, vnd in die Tränck zuvermischen/ oder sonsten zugebrauchen/ bequemer ist/ alß das Pulver. So man die Essentz potionsweise/ mit dem Acido Tartari, vnnd sonsten/ wie von der Senna ist erinnert/ gebrauchet/ operiert sie noch mit besserer macht/ vnd nachdruck. Für mein theil hab ich das Pulver viel gewisser in seiner Wirckung/ als die Essentz befunden/ es sey dann/ daß man sie mit dem Diagridio, wie etliche zu thun pflegen/ schärffe/ vnd geben hernach solches für vnvermischt extractum Mechoacanæ auß. Der Ordnung halber dieser section, habe ich/ die extraction dieser Essentz zu melden vnd anzuzeigen/ nicht vnderlassen wollen.

ESSENTIARVM VEGETABILIUM ANATOMES

SECTIO QVINTA.

Von den scharffen purgierenden Essentzen.

Caput I.

Von der Zubereitung der gummosischen Essentz des Euphorbij.

DAS *Euphorbium* ist ein sonderlicher condensierter Safft/ oder vielmehr ein Gummi, welches auß einer besondern planta ferulacea in Lybia wachsend/ außgezogen/ vnd von dannen zu vns gebracht wird. Es ist eines der allerhitzigsten gummaten vber alle andere/ welches auch die Haut auffetzen vnd vesicieren kan/ daneben/ wie der Proto-Galenus Fernelius, vnd andere fürnehme Medici bezeugen/ eine sonderliche malignitet, oder giffeige qualitet behaltend/ solcher massen/ daß es alle innerliche Glie-

Glieder entzünde/ zerreisse/ vnnd dardurch es gehet/ zerschabe/ vnnd dem Menschen eine solche Ohnmacht bringe/ daß auch der kalte Schweiß außbricht. Ein solches Exempel habe ich einmal in dem Hage in Hollandt für etlichen Jahren an einem Englischen musicanten, mit dem Zunahmen Perceual, so mit dem Schlag an der lincken seiten/vnd an der Zungen getroffen war/gesehen. Dann nach dem er etliche gelehrte Medicos eine kurtze zeit gebrauchet/ vnd gespüret/ daß es so bald mit Jhm nicht gut werden wolte/ gab er sich in die Cur eines vnerfahrnen vnd boßhafftigen Medici, welcher Jhm ein besonder extractum Euphorbij, administrierte, in meinung/ daß er groß Wunder dadurch beweisen wurde. Was geschahe aber? Eine stunde/ oder anderthalb darnach/ erhuben sich in gemeltem Patienten, obgesatzte symptomata dermassen/ daß der Medicus darob erschrocken/ sich auß dem Staub gemacht/vnd ich neben einem andern Medico geholet wurde/ da wir erstlich das Hertz zubeschirmen/ vnd den hefftigen Brand zu löschen/ ohne die lange zeit/ welche darzu gieng/ gnug zu thun hatten/ durch külende vnd linderende gargarismata die hefftige excoriation vnd exulceration des Mundes/ vnd des Schlundes/vnd durch Clystieren von dergleichen qualitet, alß auch andere nach Notturfft/gebührliche Mittel/ den gewaltigen Brand/ vnd Zer-

löcherungen (die ihme dann vnsäglichē Schmertzen vervrsacheten) in den Gedärmen zubenemen. Vnd war doch darnach seiner Kranckheit halber/ wie vorhin/ nicht genesen/ biß er endtlich nach einem Jahr erstlich/durch andere gute Mittel so weit restituirt worden/ daß er gehen/ vnnd etwas mit der Zung stamlen konte/ daß er von den seinigen möchte verstanden werden. Ob nun die quantitet des Euphorbij, dessen er vielleicht zu viel auff einmahl bekommen/ solches vervrsachet/ oder daß dasselbe nicht wohl zubereitet/ vnd corrigiert gewesen/ stelle ich an seinen Ort.

Diese prærogativam hat es von den Medicis in gemein/ daß es den Schleim/ oder phlegma, vnnd das gewässer mit gewalt auß den Gleichen ziehe/ vnd außtreibe. Vnd daß es in allen speciebus paralysis, lethargiæ, epilepsiæ, in inveteriertem Hauptwehe/ auß kälte vervrsachet/ wie auch contra gravedinem capitis à lue venerea herrührend/ da solche Patienten für Schmertzē bald rasend werden; Ja was noch mehr ist/ daß es in febri quartana, vnd andern Fiebern/ in welchen der vorhergehende kalte Schauder gar streng vnd hefftig/ ein fürtreffliches Arcanum vnd gesegnetes medicament sey. Dorowegen man es auch vnder etliche massas pilulares zu solchen Kranckheiten dienend/ vermenget. Vnder den Chymicis gibt Josephus Quercetanus diesem medicament

cament grosses Lob/ wider vielerley Kranckheit/ vnd lehret es zubereiten/ vnd in vnderschiedlichen compositis zugebrauchen/ wie solches in seiner pharmacopœa Dogmaticorum restituta zu sehen. Ich für mein theil habe es nicht einmahl gebrauchet/ noch verordnet/ vnd so lang/ alß ich mit andern miltern/lindern/vnd sicherern medicamenten, es sey kurtz/ oder langsam/ meinen Zweck in der Cur der gemelten Kranckheiten erlangen kan/ werde ich es wohl nicht gebrauchen/ lasse es darumb in seinem werth vnverachtet bleiben.

Sonsten seine Bereitung vnd correction betreffend/ bestehet solches darin/ daß man ihm erstlich durch das kochen/ (wie gemelter Author lehret/ oder sonsten/ wie die Apothecker thun) seine subtileste vnd fliegende scharffe subßtantz benehme; Darnach/ daß man es mit andern stücken/ welche seine vberauß grosse Hitze temperieren, seine noch hinderstellige Schärffe miltern/ vnd gifftige qualitet corrigieren, vermische/ wie dergleichen/ allen verständigen vnd wohlgeübten Artzten bekandt sind. Es seind zwar heutiges Tages etliche Chymici, die da außgeben/ dz/ wenn man die liquores, oder Feuchtigkeiten/ so man zu außziehung der purgierenden Essentzen gebrauchet/ mit spiritu Vitrioli, oder Sulphuris schärffet/ man dardurch nicht allein die purgierende qualiteten der Dingen/ desto leichter außziehen könne/

sondern auch/ daß es ein trefflichs Mittel sey/ die hitzige acrimoniam, vnnd giftige qualiteten, alß des Euphorbij, Tithymali, Colocynthidis, vnnd allerley scharffer purgantium, die ich hernach nennen werde/ zu dempffen. Biß anhero aber/ habe ich solches mit der Vernunfft noch nicht begreiffen/ noch viel weniger in der that befinden können. Dann erstlich ist es mehr dann Sonnenklar/ daß diese sawre spiritus, der Natur aller feisten vnnd resinosischen substantzen wiederstreben/ solcher gestalt/ daß/ so man einen Safft/ decoctum, oder Infusum bey der hand hat/ in welchem einige feiste/ oder hartzechtige substantzen beruhen/ vnd in dieselben so viel der gemelten spirituum thut/ daß sie darvon sawer werden können/ so verweilet es sich nicht lang/ daß der liquor trübe/ vnd solche substantzen wenig bey wenig sich scheiden/ vnnd auff den grund des Glases setzen werden. Weil nun vieler purgantium qualiteten in solchen feisten/ vnd hartzechtigen substantzen fürnemlich bestehen/ so wurde sichs seltzam reimen/ daß solche sawre spiritus, die doch ihre Feinde seind/ dieselben extrahieren, oder außziehen könten/ da sonsten der liquor, welcher einige substantz an sich ziehen/ vnd mit derselben sich vereinigen sol/ wie gesagt/ nicht contrarijren muß. Darnach so ist es wohl bewust/ daß der mehriste theil der purgantium, jhrer heissen vnd trucknen

quali-

qualiteten, etliche auch ihrer grossen Schärffe wegen/ viel mehr erweichende/ humectierende/ vnd linderende Zusätze/ alß solche exsiccierende mineralische spiritus erheischen. Daneben/ wäs von Natur sanfft vnd langsam purgiert/ hat mehr nötig/ daß seine Wirckung mit Sachen/ die da lösen vnd außführen/ geschärffet werde/ wie insonderheit das Acidum Tartari thut/ dessen ich in der vorigen Section meldung gethan/ als daß man dieselbige minderen/ oder durch Dinge/ welche vielmehr zusammen ziehen/ wie der spiritus Vitrioli, oder sulphuris (daß doch ein ding ist) thun/ aufhalte. Dann der spiritus Vitrioli stärcket die innerliche relaxierte partes à causa humida, exsiccando & adstringendo augenscheinlich/ vnd widerstrebet allen Durchläuffen/ als immer starcke roborierende Dinge thun können/ inmassen ich solches in andern meinen Schrifften bewiesen hab/ vnd allen wohlerfahrnen Medicis, die solche spiritus lange zeit in ihren Curen gebrauchet/ wohl bewust ist. Darumb laß ich den gebrauch des spiritus Vitrioli zur extraction der purgierenden Extracten fahren/ vnd so ich ihn pro correctorio, die hefftige operation etlicher purgierenden Dingen damit zu betauben/ gebrauchen wolte/ so wurde ich nur etliche wenig Tropffen darvon/ in denselbigen vermischen/ wenn ich sie administrierte. Welches ich vmb meine Meinung

zu erklären/ nicht habe vnderlassen wollen/ weil ich auch obberührten Proces versucht/ das jenige aber/ was man sich einbilden möchte/ nicht befunden.

Caput II.

Von der Essentz der Wurtzel Esulæ, oder der kleinen Wolffsmilch.

DAs Kraut Tithymalus, oder Esula, auff Teutsch/ Wolffsmilch genandt/ ist bald in allen Ländern gemein/ vnnd wächst desselbigen in etlichen örtern nur gar zu viel. Es seind derselben vnderschiedliche species, vnnd werden Ihnen gleiche qualiteten zugeschrieben: Nemlich/ daß sie warm vnnd trucken biß in vierdten grad seyn/ daß sie erhitzen/inflammieren, vnnd Blasse auffziehen/ wie solches viel gottlose Bettler/ die einen gesunden Leib haben/ vnd lieber betteln/ als arbeiten wotzen/ gar wohl wissen/ welche sich mit der Milch/ so auß diesem Kraut/ so man es knicket/oder zerknirschet/fleust/ oder auch mit dem Safft darvon/etwan vber das Angesicht/ einen Arm/ oder Bein bestreichen/ welches Ihnen die Haut voller kleiner Pustulen vnd Bläßleyn/ gar vngestalt auffzeucht/ die sie hernach den Leuthen zeigen/ als wenn sie außsetzig/ oder sonsten gefährliche Schäden hetten/ die Leuthe zu grossem mitleiden hierdurch zu bewegē/

biß

biß daß Sie ein hauffen Gelt versamlet/ damit sie zu fressen/ vnd zu sauffen/ vnnd ein Teuffelisch Leben zu führen haben. Wenn sie sich aber hernach gesund machen wollen/ so schmieren sie sich mit ein wenig Bleyweiß/ oder andern starck külenden vnd exsiccierenden Salben/ so gehet die Cur bald von statten. Die Herrn von Venedig aber/ wissen diese Leuthlein besser zu curieren: Dann wann sie solche Vaganten bekommen/ lassen sie dieselbige auff die Galleen schmieden/ da sie mit starcken Ruedern/ die faule Feuchtigkeit jhres geblüts/ recht außschwitzen lernen/ vnnd zur Arbeit geschmeidige glieder bekommen. Es wissen auch etliche Frawen diß Kraut artig zugebraumen/ sonderliche Flechten der Haut damit zu vertreiben.

Die Milch vnnd der Safft purgieren gar starck den Schleim/ Galle/ vnd alle wässerige humores, jedoch ist die Milch viel stärcker/ als der Safft. Es ist aber ein gifftiges/ scharffes/ vnnd gefährliches medicament, wie auß obgesetzten qualiteten zu vernehmen ist.

Die Essentz oder das Extract der Wolffsmilch wird von vielen Medicis sehr laudirt vnd sonderlich von D. Martino Rulando in seinen observationibus curarum, da er meldet/ daß er fürtreffliche Curen damit gethan habe. Dieselbe wird auff diese weise zubereitet. Gegen den Früling/

wenn

wenn das Kraut erstlich herfür kompt/ lesset man ein gut theil dieser Wurtzeln außgraben/ von welchen man die Rinden also frisch absondert/ dann in denselbigen seind die beste Tugenden. Die Leuthe aber/ so damit vmbgehen/ mussen sich mit den Händen nicht viel ins Gesicht kommen/ oder es pfleget jhnen nicht wohl zu gerathen/ wie ich dessen ein Exempel an meiner Diener einem in der Schweitz gesehen/ welchem in solcher arbeit/ nur durch den scharffen dampff/ vnd geruch von den Wurtzeln/ das Angesicht so dick geschwollen/ vnd inflammiert worden/ daß es ein seltzam spectackel zu sehen war. Diese Rinden kochet man in gnugsamer quantitet Reinischen/ oder sonsten andern starcken weissen Weins/ in einem Glaß Kolben distillando, wie ich vor diesem gelehret hab/ biß daß die substantz der Wurtzeln wohl außgezogen ist. Den liquorem scheidet man per colaturam & expressionem wie gewöhnlich ist/ vnd inspissirt es ohne fernere clarification nach der Kunst. Wann dieses geschehen/ dissolviert man diß Extract in Wegerichwasser/ lest es in balneo Mariæ lento, drey oder vier tage stehen/ dann separiert man das klare von dem trübe per inclinationem, oder so es notig/ clarificiert man es mit Eyerweiß/ vnnd reduciert es zu der consistentz eines dicken Extracts, welches man in Gläßlein wohl verwaret. Vnnd auff diese weise wird die subtieleste

schäd-

schädliche Schärffe dieser Wurtzel benommen. Es wird auch diese Essentz auff andere weise/ vnd mit andern liquoribus extrahiert, wie es ein jeglicher Medicus am besten befindet.

Diese Essentz ist nützlich zu allem/ dazu das Kraut gerümet wird/ vnd ist die Dosis von zwölff Gerstenkörner schwer/ bis zu zwantzig auffs höchste. Was man aber durch andere gelindere vnd sichere medicamenten, vnnd sonderlich in zarten Personen curieren kan/ da rathe ich nicht/ daß man solche/ noch dergleichen hitzige vnd scharffe purgantia gebrauche/ wie ich es auch in meiner praxi, vber drey oder vier mahl/ mein lebenlang nicht verordnet habe.

Caput III.

Von der Essentz des Hellebori, oder Nießwurtz.

MAn hat weiß vnnd schwartz Nießwurtz/ der schwartze aber wird am meisten gebraucht/ weiln er so gar giftig nicht ist/ als der weisse; Jedoch ist er auch/ sonderlich/ wenn er in seiner völligen dosi gebraucht wird/ ein starck purgierendes medicament, welches den Leib gewaltig perturbiren kan. Dann es vber alle andere purgantia die humores des gantzen Leibs zu bewegen/ vnd von den weit abgelegenesten

nesten örtern/ mit gewalt an sich zu ziehen vermag/ welches bey der Cur des inficierten Viehs/ die viel Bawren zu thun pflegen/ zu sehen. Dann so bald als sie spüren/ daß ein Ochse/ oder Kuhe/ etwan durch vergiffteten Nebel/ so bißweilen auff das graß fallen/ oder sonsten als mit einer Pestilentz inficiert werden/ bohren sie jhnen stracks ein loch in die Haut an einem besondern ort/ vnd stecken von der Nießwurtz hinein/ welche die vergiffte Feuchtigkeit durch dasselbe außzeucht/ vnd das Vieh wird also gesund. Vnd daß es eine solche attrahierende vnd commovierende Macht hat/ habe ich es selbst/ nicht ein/ sondern vnderschiedtliche mahlen realiter in der Cur etlicher schweren affecten, vnd gefährlichen Zufällen der Mutter/ ex inveterata retensione mensium (da ich mit vorhergegangenen gebürlichen purgantibus, vnd andern nothwendigen innerlichen medicamenten, ein scrupel des schwartzen grob pulverisierten Hellebori, in ein klein bündlein von Taffet gebunden/ vnd an seine gebürliche stete zu applicieren, vnd vnderschiedlichen Frawen vnnd Jungfrawen zu tragen/ so lang als es die Notturfft erheischrt/ verordnet/ vnd dasselbe auch bißweilen ernewert) erfahren/ daß die Patientinnen/ eine so wohl als die ander/ sonderlich in den ersten Tagen solche bewegungen vnd veränderung im gantzen Leibe/ von dem Haupt biß auff die Füsse/ alß

auch

auch zusammenziehungen in allen Adern empfunden/ biß daß etliche seltzame humores auß derselben emunctorio zufliessen/ vnd wenig bey/ wenig nach succession der zeit/ ihre menses zu folgen anfiengen; Vber welcher attraction sich wohl zu verwundern ist. Derohalben so der Helleborus eine solche macht/ nur solcher gestalt appliciert, hat/ kan man leichtlich erachten/ was er im Leibe thun könne. Dahero kompt es auch/ daß viel hochgelehrte/ vnd hocherfahrne Medici, den Helleborum weder weiß/ noch schwartz/ alleine/ vnd in seiner vollkommenen Dosi nicht gebrauchen dörffen/ vnd müssen mit verwunderung anschawen/ wie der Hippocrates der berühmste vnd fürtrefflichste vnder allen Medicis Dogmaticis, diß gifftige medicament also laudiert, vnd zu seiner Zeit den Patienten eingegeben habe: Darauff sie dann in diese gedancken gerathen/ es müsse der Hippocrates entweder eine andere besondere are Nießwurtz/ als wir haben/ gemeinet; Oder daß vielleicht der Helleborus durch die gütigkeit des Erdreichs/ oder temperament der Lufft in Griechenland/ so gifftig/ vnd von so schädlichen qualiteten nicht wachse/ als bey vns; Oder daß der Hippocrates, vnnd andere Griechische Medici, sonderliche corrigentia gewust/ wie man diese gifftige qualiteten corrigieren soll: Oder daß ihnen ein sicherer modus denselben zu gebrauchen/ bes-

ser/

ser/ als vns/ biß anhero/ bekant gewesen. Sonsten wird der schwartze Helleborus so wohl von den vhrälte sten/ als von den newen Medicis sehr gelobet wider den Schlag/ Fallende Sucht/ Arthritidem, Wassersucht/ Aussatz/ Krebs/ Quartan-Fieber/ vnd andere langwierige eingewurtzelte Kranckheiten/ insonderheit aber/ daß er ein specificum, oder zugeeignetes nützliches medicament sey für die phrenetische/ Melancholische/ wahnwitzige/ taubsuchtige/ tolle Leuthe/ darzu er von dem hocherleuchten Hippocrate vnd andern fürnehmen Medicis zu seiner Zeit/ sehr ist gebrauchet worden/ dahero auch diß Sprichwort vnder ihnen auffkommen/ daß weñ sie einen närrischen Menschen bedeuten wollen/ sie von ihm gesagt haben/ er hette einen Kopff/ den man mit dem Helleboro purgieren solte.

Es wird aber die extraction dieser Essentz von den Chymicis mit vnderschiedlichen liquoribus, vnd zuthuung vnderschiedlicher corrigentien gemacht vnd præpariert. Mein proces ist dieser. Des allerschönesten Nießwurtz / der hübsche lange/ vnd frische Wurtzeln habe/ die eusserlich recht schwartz/ innerlich aber gar weiß seyen/ nime man ein halb pfundt/ stosset sie groblecht/ vnnd geust darüber drey pfundt Borrasienwasser/ vnd vier Vntzen recht spiritus vini, maceriert es in balneo temperato in einem Glaß wohl vermachte

viertzig

viertzig stunde lang/ scheidet darnach das infusum darvon/ vnd brennet den hinderbliebenen außgetruckten Helleborum zu Aschen/ vnd thut sie auch in gemelt infusum, lest es noch einen tag in balneo stehen/ darnach seihet man den liquorem so klar darvon ab/ als immer müglich/ vnd bringet ihn zur consistentz, daß man Pillen darvon machen könne.

Die Dosis dieser Essentz ist von sechs/ zehen/ biß an zwantzig Gerstenkörner schwer auff einmal/ vnd wenn man sie gebrauchen wil/ sol man seine gehörige corrigentia darzu thun. Bißweilen geschicht es aber/ daß sie gantz vnd gar nichts/ man gebe auch eine so grosse dosin, als man wolle/ operiere. Ich gebrauche sie gar selten/ vnnd so es geschicht/ gebe ich sie lieber in einer gar geringen quantitet mit dem Infuso, oder Essentia Sennæ cum Acido Tartari, wie ich an seinem ort gemeldet hab/ oder vermische sie vnder einige Pillenteige/ vnd reiterier dasselbe viel lieber nach notturfft/ ehe daß ich eine grössere dosin davon/ alleine administrieren wolte. Für etlichen Jahren habe ich einmal zu Cassel in Hessen diese Essentz/ auff gedachte weise/ von einem vberauß schönen Helleboro nigro, den ich damals von dem Apothecker allda kauffte/ zubereitet/ deren nur sechs/ oder acht Gerstenkörner schwer/ in einer kleinen Pillen gestalt/ in Hünerbrühe eingetruncken/

nach einen guten Trunck Brühe darüber gethan/ einen Menschen gar sanfft vnd gelind/ohne einige perturbation zuverursachen/ gnugsam purgieren konten. Ich habe sie aber auch nach der zeit an andern örtern/ mehrmahlen gemacht/ habe aber nimmermehr solche löbliche operationen befunden/ alß in der ersten. Worauß nun solches entspringen möge/ werden es vielleicht andere Medici, so den Helleborum in stetigem gebrauch haben/ besser wissen/ alß ich.

Caput IV.

Von der Essentz der Coloquinten-Oepffel.

DJe gedörte vnd abgeschelffte/ purgierende weisse Coloquinten Oepffel/ oder Kürbißlein/ werden auß Egypten vnd Alexandria zu vns gebracht/ vnd vnder die fürnembste purgantia composita, die man auff den Apothecken bereitet/ alß ein Häupstück darunder vermengt/ vnd gebraucht. Dann sie können das phlegma, gelbe Gall/ vnd allerley serosische Feuchtigkeiten auß allen örtern des Leibs generaliter purgieren. Sie haben aber eine vberauß durchtringende scharffe Bitterigkeit bey sich/ dardurch sie die Adern öffnen/ alß auch die Zäser der Gedärmen abschaben kan/ Wenn man aber

aber die Essentz rechtmässig bereitet/ vnd corrigiret, so mag man diß medicament sicherer/ als die hiebevor ermelte Stücke gebrauchen.

Die Coloquinten haben zweyerley art essentialischer substantzen in sich/ nemlich eine/die sich in Wasser solviert, vnd die andere/ die resinosisch oder hartzechtig ist/vnd purgieren doch alle beyde. Vnd so einer lusten hat/ kan er eine jegliche besonders extrahieren. Am besten aber ist es/ daß sie bey einander bleiben/ vnd werden also zusammen auff folgende weise extrahiert. Man nimt der schönen weissen Coloquintenöpffel (darauß der Same wegk genommen/ daß nur die pulpa, oder das fleisch der Coloquinten da bleibt/ welches gar leicht ist) so viel alß man will/ dieselben besprengt man mit Wegerichwasser/ daß sie etwas feuchtig werden/vnd hacket sie gar klein auff einem Brett; Darnach geust man zwey theil des gemelten Wassers darauff/ vnd ein theil gut spiritus vini, so viel alß genug ist/ beitzet es in einem Glase/ in balneo Mariæ, wohl vermacht/ein/vnd nach dem man den liquorem darvon geschieden/ vnd durch ein klein Säcklein gelechet/ oder sonsten/ nach deme es resolvirt, das klare von dem trübe abgesondert hat/ bringt man es zu der consistentz eines dicken Honigs.

Diese Essentz purgiert gnugsam/ vnd wird nützlicher in allen affectibus, als die Coloquinten

in

in der substantz verordnet/ vnd gebraucht. Insonderheit aber dienet sie in lue venerea für die jenige/ so voller Pusteln/ Krätzte/ vnnd giftiger Schurffe seyn/ alß wenn sie außsetzig weren.

Man gibt von dieser Essentz/ vier/sechs/biß auffs höchste zehen Gerstenkörner schwer auff ein mahl/ mit seinen gehörigen correctivis vnd vehiculis. vnd sol mit Vernunfft gebraucht werden. Es ist aber sicherer/daß man dieselbe in einer kleinern quantitet nehme/ vnd vnder etliche gelinde purgantia, vmb dieselbigen zu schärffen/ vermische.

Caput V.

Von der Essentz des Turpethi, oder Turbith.

DAs Turbith ist eine sonderliche gedörrte purgierende Wurtzel/ langlecht geschnitten/ vnd in der mitten außgehölet/ ist eusserlich grawlecht/ vnnd inwendig weiß von Farbe/wird auß den Orientalischen Ländern hergebracht. Das beste nennet man Turpethum Alexandrinum, vnnd sol inwendig hübsch weiß/ vnd von feisser substantz seyn/ in welcher man auch bißweilen hin vnd her etliche tröpfflein eines hartzechtigen gummi sihet/ welche ein gewiß Kennzeichen ihrer güte seyn sollen/ so derselben wenig sind/ vnd in die Wurtzel selbst tieff eingehen/

hen/ also/ daß man erkennen kan/ daß dieselben auß der Wurtzel geflossen/ vnnd nicht eusserlich daran geschmieret/ wie die jenigen/ die sie verfälschen/ zu thun pflegen. Wird deßhalben auch Turpethum resinosum genandt. Jedoch findet man auch bißweilen etliche Wurtzeln/ an welchen eusserlich kein solches gummi zu sehen/ vnnd sind doch eben gut.

Die beste purgierende Kräffte des Turpethi bestehen in einer hartzechtigen Essentz/ welche durch den spiritum vini sol außgezogen/ vnd nach der Kunst bereitet werden.

Diese Essentz purgiert nicht allein die Brust/ Magen/ vnnd Ingeweide; sondern auch das Haupt/ die Nieren/ vnd die eusserste Gliedmassen von dem groben/ zähen/ vnd kalten Schleim/ vnd allerley Wässerigkeiten/ alß ein fürtreffliches phlegmagogon, vnnd verrichtet seine Wirckung noch gelinder/ alß die Coloquinten. In Arthritide, vnd flüssigen Kranckheiten der Gleichen/ ist es eines der fürnemsten purgierenden Stücken/ muß aber auch mit bescheidenheit gebraucht werden.

Seine Dosis kompt mit der Coloquinten Dosi vberein.

Caput VI.

Von der depuration, oder reinigung der Essentz des Scammonij.

DAs Scammonium ist ein condenserter Safft/ oder purgierende Essentz einer frembden Wurtzel/ Scammonea genant/ allen Medicis, Apotheckern/ Chirurgis, vnd andern Liebhabern der Artzney wohl bekandt. Vnd dieser Safft ist gleichsam eine general Seule aller purgantium compositorum, die man in den Apothecken bereitet/ sie seyen gleich Electuarien, Pillen/ Trochisci, oder Pulver &c: Dann es wird bald keines solcher compositorum gemischt/ da nicht die Scammonea præparata, Diagridion genant/ darunder komme/ wie solches in den Artzneybüchern (so wohl newen/als alten) Dispensatorijs zu sehen ist.

Das Scammonium purgiert den Schleim/ Gall/ vnd böse Gewässer durch den Stuelgang. Weil es aber ein scharffes/ hitziges/ vnd zum theil giftiges medicament ist/ welches wie Mesues bezeuget/ nicht allein den Magen/ vnd Leber/ sondern auch das Hertz/ vnnd alle Hauptglieder beschädigen kan/ so ist es ohne grosse Fürsorge/ vnd Bedachtsamkeit/ nicht zugebrauchen. Darumb haben auch die alte Medici, vnderschiedliche præparationes vnd correctiones, welche allesampt in

ihren

jhren Schrifften zu finden/ darzu erdacht. Die Chymici aber nehmen es vngepræpariert, vnnd dissolvieren es in einigem liquore, alß in Citronen/ Quitten/ oder Rosensafft/ in Brandwein/ oder sonsten/ (ein jeglicher nach seinem wohlgefallen) reinigen es von seinen Vberflüssigkeiten/ vnd condensieren es auffs newe/ welches sie darnach Extractum Scammonij nennen/ vnnd das Scammonium wird dardurch von seinen bösen qualiteten sehr gereiniget. Diesen nachfolgenden proces habe ich allezeit im Brauch gehabt/ vnd denselben am besten befunden.

Man thut zwey Vntzen des besten Scammonij, groblecht gestossen in ein Glaß/ vnd geust darauff zwölff Vntzen gut spiritus vini, vnd stelt es in balneum Mariæ auff eine Stunde oder zwey/ schüttelt die matery vmb/ biß daß sich das Scammonium darin gedissolviert hat. Dann nimpt man es auß dem balneo, vnd seihet den liquorem klar/ durch ein zart leinen Säcklein/ ab/ vnnd mischt sechs Vntzen Rosenwasser darein/ so wird der liquor trübe wie Milch/ denselben thut man in ein Kölblein/ vnd distilliert den spiritum vini darvon/ welcher auff ein ander mahl zu gebrauchen ist/) das vbrige geust man so warm in eine Glaß Schale/ so wird sich eine matery wie ein Hartz auff den Boden setzen/ wie ich von andern resinosischen Essentzen bericht gethan. Darnach

so schüttet man die Feuchtigkeit/so auß dem Harꝛ sich ymmet (die nichts anders alß das Rosenwasser sampt der milchlechtigen/ hitzigen vnd scharffen Substantz des Scammonij ist) weg/ vnd wäschet diese matery, drey/ vier/ oder mehrmahlen mit Rosenwasser/ wie man den Terpenthin zu waschen pflegt; Nach dem so lesset man die Feuchtigkeit in balneo vaporoso lento abtrucknen/ biß es sich/zwischen den Fingern/ wie hart gekochet Terpenthin oder Harꝛ zerreiben leßt/welches man alßdann vom Fewer weg nimpt. Wenn dieses also trucken/ so salbet man einen kleinen messingen Mörser/ sampt dem Stössel/mit frischem süssen Mandelöel/vnd bringet diese materi durch gelind reiben in gestalt eines subtielen Pulvers/ welches schön weiß/ ohne bösen geruch/ noch sonderliche Schärffe an geschmack seyn wird/ vnnd alßdann ist es fertig/ vnd man verwahret es in einem Gläßlein wohl vermacht zum gebrauch. So das Scammonium gut ist/ verliert man in dieser operation vber das dritte theil nicht/an seinem gewicht/ oder ein wenig mehr/ das vbrige seind vnnützliche fæces.

Diß depuriert Scammonium, welches ich resinam Scammonij nenne/ ist in allen affectibus, da die Medici das gemeine gepræparierte Diagridion verordnen/ alle wege sicherer vnd vnschädlicher zu gebrauchen.

Die

Die Dosis des depurierten Scammonij ist vier/ sechs/ acht/ biß an zwölff/ auch nach Notturfft in den stärcksten Leuten vierzehen Gerstenkörner schwer auff einmal/ vnd man gibt es in gelatina cydoniorum Rosenzucker/ oder andern Conserven, mit einem tropffen oder zwey Zimmet/ oder Nägleinöel pro correctorio gemengt: Oder man gebraucht es vnder einigen massis pilularibus. Mit dem Acido Tartari, Pulvers weise eingenommen/operiert es gar wohl vnd sanfft: Oder auch auff andere weise/ wie es der Medicus für gut ansihet. NB. Man sol aber bevorab dieses wissen/ daß/weil es eine ziemliche warme/vnd trucknende qualitet hat/ es sehr wohl gethan sey/ daß man es mit külenden/ oder sonsten befeuchtigenden vnd lenierenden Dingen mit seinen corrigentien vermische. Dann auff solche manier operiert es viel leichter/ vnd sonderlich in denen/ die truckner qualiter, vnd constipation der gedärm vnderworffen seyn/ in welchen es sonsten/ allein gebraucht/ bißweilen nichts/ oder gar wenig operiert.

Caput VII.

Von der depuration, oder reinigung des guttæ gummi.

DAs gutta gummi ist eine gummosische matery, hart vnd trucken/ wie das beste Aloë.

ist aber viel gelber/ als das Aloë, vnnd wenn es gepulveriſiert ist/ bekompt es bald eine Farbe des schönen goldes: Es hat auch fast keinerley geruch/ noch bösen geschmack/ allein daß es nur eine kleine schärffe/ beynahe wie die resina Scammonij erzeiget. Diß gummi ist vns erstlich auß Indien vngefehr für dreyssig Jahren gebracht worden/ vnd ist noch ein newes medicament, dahero auch die Medici vber dieser materi im streit sind. Deß etliche halten darfür/ daß es ein gummi eines Baums/ oder Gewachs sey: Andere aber/ weil wir noch keine gewisse Hiſtori darvon haben/ sind der meinung/ daß es ein gemacht Ding/ ja/ wie sich etliche eingebilden/ daß es eine mineraliſche Erde/ oder mixtur von Antimonio zugerichtet sey/ da doch fürwahr/ seine Proben in der solution, alß auch sein geschmack/ vnd wirckung das Widerspiel beweisen. Es sey jhm nun wie jhm wolle/ so habe ich mich biß anhero mehr/ vmb zu erfahren/ was diß gummi für Tugenden eygentlich habe/ vnd bey welchen Zeichen man das beste erkennen soll/ alß wo/ wie/ vnd welcher gestalt es wachse/ bemühet/ vnd nehme ein Exempel an der Ambra griſea, von welcher so viel vnderschiedliche meinungen/ jhres wesens halber/ vnder den Medicis sind/ daß noch keiner einige gewißheit darvon hat; Vnd wird doch desto weniger nicht allein von allen Medicis in grossem Werth gehal-

ten/

ren/ vnd alß eine fürtreffliche Haupt- vnd Hertzstärckung verordnet: sondern in der that selbsten also befunden.

Wie nun die auffrichtige Ambra grisea mit jhren rechten Kennzeichen eine gute Hertzstärckung ist/ vnnd bleibt/ ob man schon eygentlich nicht wisse/ was sie vhrsprünglich sey/ vnd wo sie wachse: Also bleibt auch die gutta gummi ein nützliches purgierendes medicament, welchem vnder den Hydragogis oder Wasserpurgierenden medicamenten, nicht der geringste Preiß zugehört/ weil es in einer kleinen dosi, neben dem Schleim/ vnnd Gall/ auch fürnemlich allerley schädliche wässerige humores, durch den Stuelgang gar sanfft/ vnd ohne gefahr außführet. Es hat zwar dieses an sich/ daß es vnbereitet/ den Patienten eine nauseam, eckel/ vnd widerwillen leichtlich errege/ wie der Agaricus thut: Man kan aber nicht spüren/ daß es den Leib erhitze/ oder das Eingeweide einiges weges beschädige: Vnd durch die præparation kan es dahin gebracht werden/ daß es keinen vomitum vervrsachet/ vnnd thut doch eben das jenige durch den Stuelgang/ was es sonsten hette thun sollen. Ich bereite es aber also:

Ich neme achtzehen Vntzen gut spiritus vini, thu darein ein Loth klein geschabt/ recht roth Santalholtz/ lasse es in gelinder wärme also stehen/

biß

biß daß die rothe tinctur des Santals außgezogen ist/ das seihe ich durch ein Tüchlein/ thu es in einen Glaß-Kolben/ vnd thu darein zwey Vntzen gepulverisiert guttæ gummi. halte es in balneo calido, wohl zugedeckt / zwey oder drey stunden/ biß daß das gummi in dem spiritu geäffolviert ist/ vnd ein theil der braunen matery, bald wie ein Colophonium, sich auff den boden setzet. Darnach nehme ich es auß dem balneo, giesse den liquorem, so wie er ist/ von gemeltem zähen residuo ab/ (dann das residuum lest sich in keinem spiritu vini solvieren) in einen andern Glaß-Kolben/ schütte darzu sechs/ oder acht Vntzen gut Rosenwasser/ so wird sich der liquor bald wie eine gelbe/ doch trübe Farbe/ des Schölkrauts Safft oder Milch nicht vngleich/ erzeigen/ vnd ziehe den spiritum vini ab/ wie oben von dem Scammonio gedacht ist. Das vbrige thu ich in eine flache/ vnd breite gläserne/ oder wohlverglasurte irdine Schale/ vnd lasse die Feuchtigkeit in einer warmen Stube/ oder sonsten bey gar gelinder wärme verriechen/ biß dahinden eine truckne matery, die im trucknen von einander berstet/ oder sich spaltet/ vnnd gleich als ein lutosischer oder leimiger Schlam/ so durch eine Wasserfluth ans Land geschwemt/ vnd darnach durch die Hitze der Sonnen außgedörret ist/ anzusehen. Diese matery nehme ich darnach/ vnd pulverisier sie gar subtiel/

wie

wie von der resina Scammonij gesagt worden/ vnd verwahre sie auff den Nothfall.

Es ist die depurierte vnd corrigierte gutta-gummi cum ratione & methodo administriert, in der Wassersucht fürnemlich / vnnd andern Kranckheiten/ so auß serosischen Feuchtigkeiten entstehen/ sie seyen sonsten mit andern humoribus vermengt/ wie sie wollen/ ein hoch fruchtbarliches medicament.

Seine Dosis ist von vier/ biß an achte/ vnd auffs höchste zwölff Gerstenkörner schwer cum vehiculis appropriatis, auff einmahl. Man kan sie auch mit Acido Tartari, vnd etlichen tropffen Anißöel vermengen/ vnd also in forma pulveris mit Wein/ oder Fleischbrühe eingeben. Auff solche weise habe ich es zarten Fürstlichen Kindern/ vnd andern hohen Stands Personen/nach dem es noth gewesen/ mit grossem Nutze administrirt, darüber sich andere Medici, die von solcher Bereitung nichts gewust/ gewaltig verwundert/vnd an jetzo selbst im gebrauch haben.

Caput VIII.

Von der Essentz der EselsCucumorn/ Elaterium genant.

VOn dem außgesprützten Safft der EselsCucumorn/ wird eine purgierende Essentz/

Essentz/ der gestalt/ wie in den Apotheckerischen dispensatorijs zu finden/ zugerichtet/ wo dieselbe recht gemacht ist/ hat sie keiner andern extraction, oder Zubereitung vonnöthen.

Es ist ein starckes/ scharffes/ hitziges/ vnnd zum theil giffriges medicament, wie auß dem soporiferischen widrigen schwere geruch der Fruchten zu spüren ist/ darvon die jenigen/ die das Elaterium bereiten/ am besten bescheidt wissen. Es sol auch ein starckes Hydragogon seyn. Weil ich es aber nie gebraucht habe/ lasse ich es in seinem Wesen bleiben/ vnnd kan nichts gewisses davon schreiben.

Caput IX.

Von der Essentz der Gratiolæ.

DAs Kräutlein Gratiola, welches in vielen örtern gar gemein wächst/ ist bitter/ vnd durchdringend am geschmack/ bald wie das rechte Centaurium minus, oder klein Tausentgüldenkraut. Ob nun zwar diß Kräutlein so sehr nicht im gebrauch ist/ so benimpt jhm doch solches darumb nicht/ daß es ein fürtreffliches vnd hochnützliches purgierendes medicament sey/ welches den Schleim/ vnd wässerige Feuchtigkeiten von allen örtern außfeget/ vnd selbiges mit keiner sonderlichen gefahr/ wie man in andern scharffen medi-

camen-

camenten erfähret: Was aber in diesem Kräutlein hoch zu loben vnd zu rühmen/ist/daß es auch die gelbe Gall/ sie sey/ an welchem ort des Leibs sie wolle/ ergossen/angreifft/ vnd specificè, alß einig ander medicament, das mir bekant/ außführet. Vnd darff niemand gedencken/ daß ich solches/ schlecht auß hören sagen/ oder auß andrn Schrifften referiere: Dann ob mich schon Thomas Bovius, Patricius vnd fürnemer Medicus zu Verona (welcher in seinen Artzneyischen Büchern/ diß Kreutlein vnder andern purgantibus, nicht allein hoch rühmet/ vnd lobet/ sondern auch viel mercklicher Curen/ die er damit gethan/erzehlet) zu desselben gebrauch bewogen/so habe ich es doch selbst in der Icteritia flava, vnd in allerley art febrium biliosarum dermassen experimentiert, vnnd bewehrt befunden/daß ich darvon anders nicht/alß wie gesagt/ bezeugen kan. Dann so man nur ein Quintlein schwer/ der mit fleiß abgestreifften vnd recht gedörrten Blätlein/ in einem halben Trinckgläßlein weissen Weins pber nacht einbetzet/ am morgen durchseihet/ mit ein wenig Zimmetwasser pro correctione aromatiziert, vnd den Patienten morgens frühe administriert, thut es solche operationes in außführung der Gallen/daß darüber zu verwundern ist: Vnd so es Würme in dem Magen/ oder Gedärmen findet/ was sie auch für art seyn mögen/führet es dieselben sampt

ihren

jhren Nestern auß/ wie ich dann vnderschiedliche Personen durch diß Kräutlein von gefährlichen symptomatibus, auß den Würmen entstanden/ glücklich curiert, vnd niemals gespürt habe/ daß es einigen Schaden/ oder gefährliche alteration in der Patienten Leib verursachet hette/ nur allein daß es den Magen commoviert, vnd sonderlich/ wo es Galle/ oder andere schädliche humores in denselbigen findet/ welche es durch erbrechen (jedoch ohne hefftige bewegung) außbringet. Was aber für andere materien in der Leber/ Miltz/ mesenterio, pancreade &c: seind/ die führet es durch den Stuelgang gar sanfft/ als einige purgation thun kan/ auß Darumb man es denen/ welche von Natur zur vomition nicht geneigt/ oder da man anderer hindernuß halber/ das reitzen zum erbrechen meiden muß/ nicht gebrauchen sol. Ingleichem halte ich darfür/ daß es seiner scharffen bitterigkeit halber/ den jenigen/ so hæmorrhoidalischen/ oder sonsten andern Blutflüssen vnderworffen seind/ schädlich seyn möchte. In welchen fällen man mit diesem Kraut/ wie auch mit andern medicamenten bescheidentlich vmbgehen soll.

Der Gratiolæ gemelte dosin kan man mindern/ oder mehren/ nach ansehen der Personen; Jrem einige Syrupen/ oder andere Zusätze darzu thun/ wie es einer für gut ansihet. Dann man

kan

kan auch auß der Gratiolæ Safft/ einen nützlichen Purgier Syrup mit Zucker machen. Wil man aber die Essentz davon haben/ so nimpt man ein gut theil des frischen außgetruckten Saffts/ vnd bringet denselben zu einer dicken consistentz, wie mit andern Dingen geschicht. Vnnd weil diß Kräutlein nicht eben vberall so gar gemein wächst/ kan man etliche Pflänzlein in ein Garten setzen/ darin es gewaltig wächst/ vnd sich vermehrt/ vnd man mag es zweymal des Jahrs/ alß im Majo, vnd im Herbst abschneiden/ vnnd die Wurtzeln halten sich den gantzen Winter vber in dem Erdreich vnbeschädigt.

Der Essentz kan man von einem scrupel, biß an ein halb Quintlein eingeben.

Caput X.

Wie man den recht purgierenden Attich-Samen/ auß den Beeren scheiden soll.

DEr Ebulus, sonsten auff Teutsch Attich genandt/ ist eine art des Hollunders/ vnd in Teutschland/fürnemlich in denen Ländern/ da es Weinwachs gibt/ ein gemein/vnd wolbekant Gewächs. Daß auch die Bawren/den außgetruckten Safft der Beeren/wie ein Kirschenmueß auffzukochen/

vnd wieder vnderschiedliche Kranckheiten/ als Fieber/ Durchläuffe/ vnnd rothe Ruhren zugebrauchen wissen. Der Wurtzeln Rinde/die man bey den Apotheckern allezeit in bereitschafft hat/ werden sehr wider die Wassersucht gerühmet. Ich habe aber niemaln befunden/ daß sie für sich selbst ohne andern Zusatz / realiter einen Menschen purgieren können/ vnnd die Gewässer nach nothturfft außführen. Was aber der Attich Same thun kan/ habe ich gnugsam erfahren/ Vnd weil die Botanici von diesem Samen nur per transitū etwas melden/daß er purgiere/ den modum aber/ wie man ihn colligieren, alß auch in specie gebrauchen sol/ nicht erklären/ habe ich solches an diesem ort/ iedermänniglich zu Nutz/ der solcher Wissenschafft bedarff/ offenbaren wollen.

Man nimpt ein guten Züber voll der abgestreifften Attich Beeren/ wenn sie schwartz vnnd wohl zeitig seind/ auß denselben presset man den Safft wohl auß/daß nur die Hulsen vnd der Same im Tuch trucken dahinden bleiben. Den außgepressen Safft kan einer auffkochen/ vnd zum gebrauch/ dazu er dienstlich gefunden wird/ verwahren lassen; Die hinderbliebene Kuchen aber/ thut man in einen Zueber/ geusset ein gut theil Brunnenwasser darüber/ vnd zertreibt die Hulsen vnd Samen mit den händen/ so viel müglich ist/ lesset sichs ein wenig setzen/ vnd geusset darnoch

nach das Wasser (darin viel Hulsen vnd leichter Same schwimmen wird) ab/ vnd thut wider ander Wasser drauff/ vnd solches so offt/ biß nichts mehr mit dem Wasser wegschwimmet/ sondern ein schön röthlichter/ langlecht von gestalt/ vnnd schwerer Same dahinden bleibt/ von welchem man das Wasser abtrieffen/ vnnd für sich selbst trucknen lest. In diesem Same ist eine vollkommene purgierende Macht/vnd ist ein sonderliches specificum in den Kranckheiten der Gleichen/ wie auch in der Wassersucht.

Man gibt von diesem Samen groblecht gestossen(dann es sich wegen seiner Feistigkeit nichs wohl subtiel stossen lest) ein Quintlein/ anderthalb/ oder auch zwey Quintlein schwer/ nach vnderscheid der stärcke der Patienten, auff einmahl/ mit warmer Hüner/ oder sonsten anderer guten Fleischbrühe/ darinnen ein wenig Zimmetwasser gemenget/ am Morgen frühe/vier oder fünff stunden vor dem Essen/ einzutrincken. Oder man nimpt die Dosin etwas grösser/ stosset vnd begiesset den Samen mit Fleischbrühe/ oder einigem gedistillierten Wasser/ vnd zeucht eine Milch darauß/ wie man auß den süssen Mandeln/ oder Mahnsamen zu thun pflegt/ machet es mit ein wenig Zucker süß/ thut einen halben Löffel voll Zimmetwasser darzu/ vnd gibt dem Patienten diese Milch laulecht zu trincken. Oder/ man ma-

cher eine Lattwerge auff diese weise/darvon. Des Attichs Samen/ so auff einem Brett gar klein gehacket/ daß er wie ein gar subtieler Sand werde/ nimpt man sechs Loth/ Acidi Tartari, auff einem Porphyrstein gar subtiel gerieben/zwey Loth/ rothen Rosenzucker/ oder Conserv, die frisch vnd säfftig sey/ vier vnnd zwantzig Loth/ Diese drey Stücke werden ohne Fewer wohl zusammen gerührt/vnd darnach so viel frisch Zimmetöels darein gethan/ daß es einen kräfftigen (aber doch nicht zu scharffen) geschmack darvon bekomme/ vnd also ist das Lattwerglein bereit/ welches man in einem Glaß wohl vermacht behalten sol.

Von diesem Lattwerglein gibt man ordinariè, ziemlich starcken Personen zwey Loth auff einmahl/ auch etwas mehr/ oder weniger/ nach ansehen der Notturfft: Man kan es auch in liquoribus appropriatis dissolvieren, vnd Trancksweise einnehmen. Diß Lattwerglein muß alle Jahr mit frischem Samen/ new gemacht werden/ dann/wenn es alt wird/ so verleuret es seine purgierende qualitet, wenig bey wenig/ vnnd es wird der öeligen substantz wegen/ so in gemeltem Samen ist/ galstrig vnd vbelschmeckend. Es ist sonsten bey dem gebrauch des Attichs Samen (so man jhn nur vernunfftig gebraucht) in gemein keine gefahr zu besorgen/ vnnd thut das seinige gnug/ allein daß er in etlichen Patienten/ ehe er

durch

durch den Steelgang operiert, etwas Eckel verursacher/ vnd bißweilen Erbrechen erreget/ sonderlich wenn der Mage voll böser Feuchtigkeiten ist/ jedoch geschicht solches ohne Schaden/ welches einem Medico, der es gebrauchen will/ vorhin zu wissen gebühret.

Man findet auch viel andere purgierende simplicien, alß da seind das Mezereon, Chamælea, Lathyris, Cataputia, Sedum, vnd andere mehr. Weil ich aber die fürnemste vnd nothwendigste gemeldet habe/ vnd vnder deroselben processen, die extraction dieser Essentzen begriffen wird/ lasse ich es dabey bewenden.

Caput XI.

Hierinnen werden Summarischer weise die fürnemste Puncten/welche man so wohl in der Bereitung/ alß conservation vnd gebrauch der Vegetabilischen Essentzen/ warnemen sol/ repetiret, vnd widerholet.

Erstlich/ Ob ich schon hieroben/ was für eine art der Wärme oder Hitze/ die Essentzen zu ihrer consistentz zu bringen/ sol gebraucht werden/ daran dann sehr viel gelegen/ angedeutet; So widerhole ich doch dasselbe/ vnd

sage/ daß man das balneum vaporosum, mit dem Fewer also regieren muß/ daß der Wasserdampff nur eine gar gelinde vnd temperierte wärme gebe/ daß man die Hände ohn einige alteration, noch viel weniger empfindung einiger macht der Hitze halten könne/ vnnd sonderlich auffs letzte/ wenn die Säffte anfangen dick zu werden/ auff daß die Essenzen kein Empyreuma, oder brenzligen geschmack bekommen/ welches denn leichtlich geschehen könte/ weñ das Wasser gar zu heiß gehalten würde. Dann so ein verschlossener warmer Dampff mit gar zu starckem Fewer getrieben wird/ kan derselbige die vegetabilische Essenzen/ eben so wohl brenzlen/ vnd beschädigen/ als andere art von Hitze. Darumb dann die gradus vnd regimina ignis, so wohl mit dem balneo vaporoso, alß mit dem Wasser selbsten/ Aschen/ Sand &c: müssen in acht genommen werden.

II. Wenn die Säffte anfangen dick zu werden/ vnd oben gleichsam eine Haut gewinnen/ dardurch die vbrige Feuchtigkeit nicht wohl außdämpffen kan/ so sol man sie offt mit einer höltzernen Spattel vmbrühren/ vnd was an dem rand/ oder seiten der Schalen klebt/ ehe es dick wird/ stettigs ablösen/ vnd vnder das ander mischen.

III. Wenn nun die Essenzen ihre consistentz bekommen haben/ so sol man sie von der Wärme wegnehmen/ dieselben vmbrühren / biß sie kalt

werden/ darnach in ein Glaß/ oder ein wohl verglasurtes erdines Geschirrlein/ das oben ein weiten Mundt/ wie die Conservgläser/ habe/ vnd inwendig wohl trucken sey/ hinein thun/ vnd der gestalt/ wie in dem Capittel der Essentz der Vorrasien Blumen gesagt ist/ wohl zumachen.

IV. Sol man die Essentzen an trucknen örten/ so viel alß einer die gelegenheit darzu haben mag/ behalten. Dann so man sie in feuchtigen Gemächern/ oder Schrancken bewahret/ so werden sie durch die lenge der Zeit/ wo die Gefässe nicht vber die masse fast zugedeckt/ vnd starck zugebunden seind/ schimlecht. Man sol sie gleichwohl auch nicht in der Hitze/ noch in der warmen Stuben halten: Es möge sonsten frieren/ wie es immer wolle/ so kan jhnen die Kälte keinen Schaden zufügen.

V. Wenn sichs zutrüge/ daß etliche Essentzen (vnangesehen die Säffte/ decocten oder infusen vorhin wohl clarificiert, auch zu jhrer gebürlichen consistentz gebracht/ vnd in Gläsern/ oder andern Geschirren/ wie schon erinnert/ verwahret weren) einen dicken Schaum auffwürffen/ so sol man sich nicht vnderstehen denselbigen abzusondern/ sondern vndereinander rühren/ oder auch also bleiben lassen; Dann wann schon der erste Schaum benommen/ so erzeuge sich doch bald ein ander Schaum/ vnd immer so fort/ weil

es kein sonderlich vnreines excrement ist/ sondern auß dem natürlichen Tartaro dieser Essentz/ welcher dieselben/ wenn er in die neben substantz zu wircken anfängt/ zur fermentation bewegt/ herkompt. Dann es stillet sich diese fermentation in weniger zeit/ vnnd werden die Essentzen gar hübsch gläntzend vnd schön darvon.

VI. Man sol auch zum sechsten wissen/ daß man die Essentzen/ welche zum theil von kühlenden/ befeuchtigenden/ lenierenden/ oder geschmeidigenden/ als auch sanfft laxierenden simplicien, alß blawen Violen/ Borrasien/ vnd Ochsenzungen Blumen/ Pfersichsblühe / Cichorey/ Wegrich/ Endivien / Leibfarben Rosen / mercuriali, Engelsüß/ vnd vielen andern dergleichen/ so den Medicis wohl bewust seyn/ gemacht werden/ jährlich allezeit frisch machen muß/ vnnd hierin keine mühe noch vnkosten sparen. Dann ob schon gemelte Essentzen viel länger dauren können/ so behalten sie doch besagte qualiteten vollkömlich vber ein Jahr nicht / sondern werden an denselben schärffer vnd hitziger.

VII. Was aber andere Essentzen/ die warm vnd trucken/ vnd irdischer qualiteten sind/ oder/ deren Kräffte in tartarischen vnd salinischen substantzen bestehen/ betrifft/ können dieselbe lenger/ alß die vorigen / mit nutzen gebraucht werden. Deßgleichen seind die Essentzen/ so auß aromatischen

schen Dingen gezogen werden/ so lang sie ihren natürlichen geruch vnd geschmack behalten/ nicht zu verwerffen. Wenn man aber spüret/ daß sie ihre Kräffte verlohren/ sol man sie weg werffen/ oder zu Aschen brennen/ vnd das Saltz/ zu andern Sachen zugebrauchen/ darvon außziehen/ vnnd frische an derselben stete bereiten.

Darumb muß ein Medicus, der die vegetabilische Essentzen mit nutzen gebrauchen wil/ vnd deren er zu seinrr jährlichen practick vonnöthen hat/ entweder in seinem eignen Hauß dieselben bereiten lassen/ vnd in dieser operation den obgedachten Regeln nachgehen; Oder aber/ so er solche Mühe einem Apothecker auffzutragen wil/ sol er nicht nachlässig seyn/ fleissig Achtung zu geben/ damit in allem richtig gehandelt werde. An denen Orten aber/ da die Apothecker auß mangel der practick solche Essentzen nicht dispensieren können/ ist es viel besser/ daß sie im Sommer die decocten von den grünen/ im Winter aber/ entweder decocten, oder Einbeitzungen/ von den gedörten simplicien, mit sonderlichem fleiß nach der Kunst/ wenn es die Noth erfordert/ machen vnd bereiten/ als daß Sie etliche Essentzen haben/ vnd dieselbe nicht allein viel Jahre behalten/ sondern auch selbige/ so alt/ alß sie immer sind/ wenn sie jrgend einmal ein Medicus ordiniert, für frisch vnd gut dispensieren, wie ich dann solches an Orten

ten vnnd Enden/ die ich der Zucht halber nicht nennen wil/ gnugsam gespüret/ vnd Ihnen auch gebürlich verwiesen hab. In den grossen Stätten aber/ solte man billich bey den fürnemsten Apotheckern (da ein grosser abgang der medicamenten, vnd vber die massen viel zu thun ist) mit den Essentzen jhres grossen Nutzens vnd Bequemigkeit halber/ neben andern medicamenten versehen seyn.

Vnd so viel habe ich von der extraction, Zubereitung vnd Nutzbarkeit/ der vegetabilischen oder Kräuterischen Essentzen sagen wollen.

ESSEN-

ESSENTIARVM VEGETABILIUM ANATOMES

SECTIO SEXTA.

Von der Reinigung der frembden condensierten Säfften/ vnd fürnemsten Artzneyischen gummatum.

Caput I.

Wie man den frembden gebräuchlichen condensierten Süeßholtz Safft/ (Küchlein weiß bereitet) von seinen fæcibus reinigen soll.

IM andern Capittel der ersten section habe ich meldung gethan/ daß die condensierte Säffte/ oder Kräutertische Essentzen/ die auß frembden Ländern zu vns gebracht/ vnd in der Artzney dispensiert werden/ vnfleissig zube-

zubereitet/ vnd voller Vnreinigkeit sind. Damit ich aber nun solches sichtbarlich für Augen/ vnd in der that warhafftig erweise/ so habe ich nachfolgende Exempel ans Tagliecht bringen wollen.

Vnd erstlich den condensierten Süeßholtz-Safft/ welchen man in runden Küchlein/ mit sonderlichen Siegeln oder Marcken gezeichnet/ vnd bey den Materialisten neben andern materialien zu kauff findet/ belanget/ so wird derselbe/ wie die Botanici melden/ fürnemlich in der Insel Creta, oder in Candien gemacht/ von dannen herauß geführt/ vnd für den besten gehalten. Man berette nun denselben/ wo man wolle/ so ist es einmahl gewiß/ daß es ein alt gebräuchlich medicament ist/ sintemaln dieser Safft/ wie in den Artzneyischen dispensatorijs zu sehen/ vnder die Theriacam Andromachi ex Aëtio, Diapenidium Nicolai, Diatragacanthum calidum, Looch de Pino, Looch de pulmone vulpis, Pilulas Bechicas, Trochiscos de Lacca, Trochiscos Alkekengos, vnd in andere composita mehr/ vermischet vnnd gebrauchet wird. Mit was für vnfleiß aber dieser Safft bereitet werde/ weiset solches neben dem geruch vnd geschmack/ den er hat/ in deme er allzeit mehr oder minder/ nach gelegenheit/ von Rauch reucht/ vnd brenzerig ist/ nachfolgender proces deutlich auß.

Der

Der obgemelten Süeßholtz Küchlein/ nimpt man ein Pfundt/ zerschneidet sie in gar subtiele stücklein/ zertreibet die in einer Kannen voll/ oder mehr siedend heiß Wassers/ daß es wie ein gar dünner Brey werde/ welcher dem moderechtigen vnd heßlichen Schlam eines morastischē grunds/ oder Pfuels nicht vngleich sehen wird. Darnach klopffet man drey oder vier Eyerweiß darunder/ lesset es auffsieden/ vnd seihet alßdann den liquorem durch ein dicht Haartuch/ vnnd trucket es endtlich mit den Händen gar sanfft auß/ daß die Feuchtigkeit wohl/ ohne einige Trübe herauß komme/ so wird in dem Haartuch ein dick vasletiges Mueß/ eines sehr schlimmen geschmacks dahinden bleiben/ welches (mit gunsten zu reden) den Schweinen fürzuschütten/ alß krancken/ schwachen vnd betrübten Patienten für eine Artzney zu gebrauchen/ bequemer were. Ob nun dieser Vnflat/ Bohnen/ Erbsen/ Gerstenmehl/ Süeßholtzstaub/ oder sonsten eine besondere matery sey/ die solche Sudelköche/ vmb der substantz des Süeßholtz eine dicke zu geben/ darmit sie jhre Küchlein nicht allein desto härter machen/ besser formieren vnd versiegeln/ sondern auch das Gewicht vermehren können/ weil diese materi gemeiniglich (wie ich es am offtern befunden) am Gewicht schwerer/ als die rechte substantz des Süeßholtzes ist/ darunder vermischen/ ist mir bißanhero vnbekant.

Den

Den gedachten clarificierten liquorem aber/ lesset man nach Chymischer Ordnung dick werden/ biß man Pillen drauß formieren kan/ welchen man in einem starcken Siburgischen / oder sonsten hart gebrenten/ vnd wohl verglasten erdinen Geschirrlein wohl zugemacht verwahret. Wiewohl nun dieser Safft seinen brentzerigen geschmack/ annoch ziemlich behelt/ so ist er doch bey weitem viel süsser/ lieblicher/ alß auch kräfftiger in seinen Wirckungen/ als er vorhin war.

Diesen Handgrieff habe ich vnderschiedtlichen Medicis vnd Apotheckern/ die mir auch dafür gedancket/ vnnd denselben ins werck gerichtet haben/ vor diesem gewiesen. So man den Safft in den scharffen Kranckheiten der Brust fürnemlich gebrauchen wil/ mag man zu gedachter Extraction, an statt des gemeinen Wassers/ein frisch Infusum von blawen Violen/ vnd den Safft von Tussilaginc, jedes gleich viel nehmen/ vnnd/ wie gesagt/ handlen: Dann auff diese weise gibt es ein gut lenierend vnd reinigend Brustmedicament. Ich halte es aber noch für rathsamer/ daß man die Essentz auß dem frischen Süeßholtz selbst anfänglich ziehe/ vnd mit solchem Fleiß zubereite/ wie ich oben in der andern section gelehret hab. Dann in solchen fällen sol man vnserm lieben Negsten zu nutz/ vnd erhaltung eines guten Gewissens/ keine mühe noch vnkosten sparen.

Caput

Caput II.

Wie man das Opium reinigen/ vnd seine rechte Essentz von den vnnützlichen superfluitatibus scheiden sol.

DB ich zwar für etlichen Jahren in meiner Opiologia, von dem Wesen/ ersten Bereitung/ Natur/ Eygenschaffe vnd Wirckungen des Opij, der Medicorum vnderschiedliche opinionen, der qualiteten halber/ alß auch wie man seine Essentz extrahieren, die schädliche qualiteten corrigieren soll/ vnd die compositiones vnderschiedlicher laudanorum opiatorū so wohl anderer Authorum, alß meine eigne/ sampt jhrem nützlichen gebrauch/ beschrieben hab: So habe ich doch/ so wohl wegen der Ordnung dieses Tractätleins/ alß auch/ weil das Opium fast vnder alle die fürnemste giffttreibende confectiones vnd Antidota (alß Theriacam, Mithridatium, Auream Alexandrinam, vnnd andere dergleichen) gemenget wird/ dahero sie auch deßwegen Confectiones opiatæ genennet werden/ nicht vorbey gehen lassen wollen/ von des Opij qualiteten, vnd von der extraction seiner Essentz/ an diesem ort etwas zu widerholen.

Das Opium ist eine milchlechte scharffe substantz, welche auß dem schwartzen/ oder auch weiſſe

weissen Magsamen/ Oelsamen/ oder Mahnköpffen gezogen/ vnd condensiert wird. Vnd dieser Safft wird fürnemlich auß der Türckey (da die Türcken in Natolien, vnd andern Provintzen/ grosse Felder voll/ mit Magsamen beseen/ vnnd mit sonderlichem fleiß vnd arbeit diesen Safft/ bey Jhnen Maßlach genent/ den sie auch in grossem gebrauch haben/ einsamlen) zu vns herauß geführt.

Die weise/ so sie/ solchen Safft zu samlen/ haben/ ist/ wie Bellonius, vnd andere/ die in der Türckey gewandert/ vnd solcher Sachen sich erkündigt/ darvon erzehlen/ diese: Wenn die Magsamenköpffe säfftig vnd vollnkommen (gleichwohl aber noch grün) seind/ so gehen etliche Leuthe/ die zu solcher Arbeit verordnet seind/ in die Magsamen Felder/ (welche zweiffels ohne in sonderliche ordentliche Reye/ mit darzwischen spatio/ werden geseet seyn/ daß die Leuthe mitten eingehen/ vnd die Pflantzen vnder den Füssen nicht zutreten/ oder den außrinnenden Safft mit den Kleidern abwischen können) vnd schneiden in die außwendige dünne Schale/ oder Häutlein der Magsamenköpffe/ etliche langlechte Schnitte/ oder kerben mit scharffen Messern (wohl zusehend/ daß die Schnitte nicht biß auff den Samen gehen; Dann es würde sich sonsten der milchlechte Safft/ so zwischen diesem eussern vnnd innern Häutlein her-

herauß rinnet/ meisten theils einwarts vnd nicht auß warts begeben) so fängt alßbald eine milchlechte materi herauß zu kommen/ welche sie darnach von den zerkerbte Köpffen mit sonderlichem fleiß in besondere Löffel abnehmen/ vnd versamlen/ so inspissirt sich dieser Safft bald/ von sich selbst/ vnd wird dick. Vnd diß ist das Opium, darvon die Authores schreiben/ welches man eben so wohl in Teutschland/ vnd andern Ländern Europæ, auff diese weise/ als in der Türckey machen könte/ wenn man solchen fleiß vnd arbeit/ wie die Türcken thun/ daran wenden wolte. Inmassen ich bißweilen zu meiner lust/ vmb die Sachen zu erforschen/ etliche Magsamenköpffe/ der gestalt/ wie erzehlet/ gekerffet/ die Milch gesamlet/ vnnd etwan so viel Opij bekommen/ dardurch ich mich in solchem fall habe vergewissern können. Dann solch Opium an geruch/ geschmack/ vnnd andern qualiteten dem Türckischen Opio im geringsten nicht nachgibt.

Das gute Opium aber zu erkennen/ so seind nachfolgende Kennzeichen des besten Opij, fürnemlich diese: 1. Ist das Opium in runden/ oder langlechten Kuchen/ eines Daumen/ oder zweyer Finger dick/ wieget einer vngefehr sechs/ acht/ oder mehr Vntzen/ vnd ist in Magsamenblettern eingewickelt vnd verwahrt. 2. Ist es am gewicht ziemlich schwer. 3. hat es einen starcken wiedri-

gen geruch/ welcher sich gantz vnnd gar mit dem geruch des milchlechten Safft/ den man auß vnsern Magsamen/ der gestalt/ wie erwehnt/ außlassen kan/ vergleichet. 4. Ist es an farbe/ so es gebrochen wird/ braun/ oder gar dunckelgelb/ bald wie Aloë succotrina. 5. Ist es nicht brüchlich/ sondern zähe wie ein Hartz/ welches sich in den Händen bald erweichen lest. 6. An geschmack ist es nicht allein gar bitter/ sondern hat eine hitzige schärffe/ daß es die Zung vnd Mund/ schier wie Tithymalus oder Wolffsmilch thun möchte/ angreifft. 7. An ein Liecht gehalten/ zündet es sich gern an/ darüber sich dann nicht zu verwundern/ weil es von Natur eine ziemliche oleosische substantz bey sich hat. 8. Endtlich/ wenn man es pulverisiert/ wie ich hierunder anzeigen werde/ verwandelt es sich in ein ziemlich gelb Pulver/ bald dem schönsten gestossenen Aloë gleich.

Des Opij qualiteten halber seind die Medici vneinig. Dann weil es im Leib genommen/ den Mensch in einen schweren Schlaff bringet/ vnd bald eine erstarrung der Glieder cum obtusione caloris naturalis in wehrender seiner Wirckung verursachet/ sonderlich wenn es also rohe/ vnd in zu grosser quantitet auff einmal eingegeben wird: So seind viel hochgelehrte Medici biß anhero der meinung gewesen/ vnd sind jhrer noch viel drinnen/ daß es trucken von qualitet im ersten/ vnnd

kalt

kalt in dem vierten grad sey. Andere aber/ die sich auff seine bittere vnnd hitzige Schärffe/ wie oben gemeldet/ gegründet/ vnd daneben andere fürneme rationes, argumenten vnnd Exempel haben/ dieselben halten wie ich in meiner Opiologia dargethan/ das Wiederspiel; daß nemlich das Opium hitzig sey/ vnd daß seine vis somnifera, oder schlaffmachende Krafft/ nicht auß kälte/ oder hitze/ sondern à tota substantia, oder auß einer sonderbaren eingepflantzter Eygenschafft/ auß der natürlichen composition, oder vermischung seiner elementarischen substantzen entspringe. Welcher meinung ich auch zugethan bin. Dann ich keines weges sehe/ warumb das/ so den Schlaff befordern muß/ allezeit kalter Natur nothwendig seyn sol/ wie die Schliessung der obgedachten argumenten mit sich bringet/ weil allen weisen vnd erfahrnen Medicis wohl bewust ist/ daß viel (in gemein für hitzig erkante) simplicien gefundē werdan/ welche den Schlaff/ ob sie es schon nicht mit solcher macht/ wie das rechte Opium thut/ provocieren, vnd zu wege bringen können.

Was nun die Depuration, oder Sauberung des Opij angehet/ geschicht solches durch solvieren, clarificieren, vnd coagulieren, wie von dem succo glycyrrhizæ gemeldet ist. Es werden aber zu der solution, von den Chymicis vnderschiedliche liquores nach vnd erscheid der Zwecken/ darzu

sie es fürnemlich gebrauchen wollen/ genommen. Man hele aber darfür/ daß/ wenn man es in den hefftigsten/hitzigen vnd giftigen Fiebern/vnd andern Kranckheiten/ die durch merckliche agitation, mit sehr grossen brennenden/vnd Schmertzen verursachendē scharffen hitzigen humoribus compliciert seind/ gebrauchen will/am bequemsten sey/ das Opium in Citronen/ sawer Granatöpffel/sawer Pomerantzen Safft/ Essig/ oder in andern sawren liquoribus zu dissolvieren, vnd auff solche weise von seinen impuritatibus zu reinigen/ wie ich von solcher reinigung in meiner Opiologia erinnert habe.

Ein leichter/ aber doch gar nützlicher proces ist dieser: Man nimpt ein halb Pfund des besten Opij, schneidet es in kleine Stücklein/ vnd thuts in ein rein eisern Pfänlein/ vnd besprenget es mit zwey oder drey Vntzen starck Rosen Essigs/helt es vber ein klein Fewrlein/ lest es wie ein gummi schmeltzen/ vnnd rührt es stets mit einer Spattel vmb/ biß der Essig sampt dem gröbsten Dampff vnd starcken geruch des Opij exhaliert, vnd/ wenn man ein wenig darvon nimpt/ vnnd kalt werden lest/ dasselbe so hart sey/ daß es sich zerreiben lasse. Man sol aber fürsichtig mit dem Fewer vmbgehen/ das das Opium im geringsten keine brentzerung leide; Dann wo solche fürgehet/ würden seine natürliche qualiteten zerstöret/ vnd beschädigt

wer-

werden/ in deme diß nur eine blosse exsiccation seyn sol/ welche zu dem ende/ wie gesagt/ fürgenommen wird/ das Opium an seiner schädlichsten narcotischen qualitet etwas zu corrigieren, vnnd nicht zu brentzeln. Darnach reibet man es in einem Mörser zu Pulver/ vnd infundirt es in drey pfund des gemelten Essigs/ lest es in balneo Mariæ, oder auff warmem Sand/ nur etliche wenig Stunden stehen/ biß das theil Opij, so im Essig auffl ößlich ist/ dissolvieret sey/ alßdann seihet man es durch ein rein leinen Tuch/ vnd trucket mit den Fingern/ die Feuchtigkeit/ so viel müglich/ herauß. Was im Tuch bleibt (welches eine seltzame dicke matery ohne sonderliche krafft ist) mag man wegwerffen/ oder vnder einige Warmbänder/ oder Pflaster/ eusserlich zugebrauchen/ behalten. Ob schon der liquor etwas trüblecht were/ lest man doch denselben also/ für dißmal vnclarificirt, nach der Kunst/ wie hievor von den andern Essentzen gesagt/ exhalieren, biß daß es zu einer dicken consistentz komme. Darnach dissolviert man diese matery, in so viel Hollunderblühe wasser (welches auß den fermentierten Blumen mit sonderlichem fleisse gedistilliert sey/ vnd einen sehr kräfftigen/ aber doch lieblichen geruch darvon habe) alß genug ist/ vnd alßdenn clarificiert man es erstlich mit Eyerweiß/ vnd seihet den liquorem durch ein klar säcklein/ so wird er schön roth vnnd

klar seyn. Endtlich bringet man diesen liquorem zu einer dicken consistentz per lentissimam exhalationem, daß man Pillen darauß formiren könte. Vnnd auff diese weise wird man die edleste vnd nützlichste Essentz des Opij haben/die man an statt des rohen oder vngereinigten Opij, viel sicherer/ glücklicher vnd nützlicher gebrauchen kan. Daß aber (diesem proces nach) die sawreste tartarische substantz des Essigs/in des Opij Essentz einvermischt bleibet/ geschicht dasselbe fürsetzlicher weise; weil solche Essigs substantz des Opij somniferische qualiteten, dem Gehirn vnd der facultati vitali. nicht allein anmutiger/ vnd vnschädlicher machet/ sondern sie disponiert auch das Opium dahin/ daß es der Fäule der humorum, vnnd giffteigen infection besser vnd sicherer widerstrebe. Dahero kompt es auch/ daß man sich einer solchen Essentz wieder die Pestilentz/ vnnd giffteige/ scharffe/ hitzige Fieber/ mit gehörigen Zusätzen/ mit trefflicher Ersprießligkeit zu nutz machen kan. Dann offtmals observiert worden/ daß es neben der linderung der grossen Schmertzen/ der grawsamen ebullitione humorum & agitatione caloris nativi, so in dergleichen Fiebern sich begibt/ zu gleicher weise einen gar gelinden/natürlichen vnd hochnützlichen Schweiß dardurch die schädliche qualiteten der materiæ peccantis expelliert, die natürliche Kräfften recolligiert, vnd die Patienten

ken im Leben erhalten werden/ verursachet vnd zu wege gebracht hat. Jedoch so fern wohl zuverstehen/ daß es secundum methodum medicinæ geschehe/ vnd daß man zuvor die rechte kentnuß der Kranckheiten/ vnd Leibsbeschwernussen/complexionen, vnd constitutionen der Menschen/denen man diß medicament gebrauchen sol/habe: Item daß man seine Dosin, mit welchem Zusatz dasselbe am nützlichsten zu vermischen vnd zu temperiren, wie auch die Zeit/ wenn man es administrieren sol/ vnd andere nothwendige Vmbstände mehr/ recht wisse. So dieses alles wohl in acht genommen/ machet es/ daß das Opium auch ein sehr heylsames medicament befunden wird. Dann es kan in manchen gefährlichen affectibus, vnd Zufällen/zu gelegener zeit mehr nutz vnd frucht schaffen/ als alle andere medicamenten einer gantzen Apothecken. Hingegen kan es aber auch/ da es mißbraucht wird/wie manche Empyrici (so wohl vnder den Christen/ als vnder den Juden) Bader/ Stümpler/ vnd in der Artzney vngegründte/ vnd vnverständige Menschen offt zu thun pflegē/ eben so wohl/ wie viel andere medicamenten, grössern Schaden/ alß frommen zufügen. Dannenhero es auch kompt/ daß es bey vielen Medicis (welche den rechten usum nicht können/ vnd den abusum ohne vnderscheid betrachten) in solchen verdacht vnnd verachtung kommen ist/ wie

dann in vielen Büchern zu lesen/ da es von solchen Medicis wider alle wichtige rationes, vnnd authoritet anderer auch gelehrten vnd wolerfahrnen Artzten/ wie auch wider alle sichtbarliche vnd nützliche observationes, das allergröffeste/ja teuffliche Gifft/ welches gäntzlich auß der Artzney solte bandisiert werden/ außgeruffen vnnd außgeschryen wird.

Caput III.

Von der reinigung der frembden Acaciæ, vnd wie man auß mangel derselben/ eine andere Acaciam bereiten kan.

DJe Acacia, wie Dioscorides meldet/ wächst in Egypten/ vnd ist eine dornechtige stachlichte Pflantze mit Zincken/ ist an gröffe/ bald wie ein Baum/ trägt sonderliche Schotten/ die Frucht darinnen ist den Lupinen nicht vngleich/ auß derselben wird der Safft gezogen/ vnd darnach coaguliert. Vnd diß ist dasselbig/ was vnder dem Nahmen Acacia in den Artzneyischen dispensatorijs genennet/ vnd in die edle Theriacam Andromachi, vnnd andere fürnehme composita zu vermischen verordnet wird.

Wenn man nun diesen Safft von seinen fæci-

fæcibus saubern vnd reinigen wil/ so sol man jhn in Schleenwasser dissolvieren, mit Eyerweiß clarificieren, vnd wider zu seiner consistentz per evaporationem bringen. Auff solche weise mag man auch Lycium, vnd andere frembde Säffte/ die nicht resinosisch seind/ vnnd sich in schlechte Wasser dissolvieren lassen/ depurieren. Weil man aber die rechte Acaciam gar selten zu vns bringet/ (wie ich Sie dann nur einmahl in meinem Leben/welche die rechte Kennzeichen der waren Acaciæ, nach dem die Authores darvon melden/ gehabt/ gesehen) werden die Medici, etwas anders/ an derselben statt/zugebrauchen gezwungen/ vnnd mag solches gar wohl geschehen/ weil GOtt der Allmächtige nicht einigerley/ sondern viel simplicien, darinnen solche qualiteten vnnd Wirckungen/ ebenmässig/alß in gemeltem Safft zu finden seind/ wachsen leßt/ so kan man derselben deßwegen auch gar wohl entbehren. An stat der Acaciæ Ægyptiacæ gebrauche ich ein andern sonderlichen Safft/ vnd præpariere jhn also:

Ich nehme zwey Pfundt gedörrter wilder Granatöpffel Blumen/Balaustia genant/die man bey den Materialisten vmb ein geringen kauff haben kan/ oder an derselben statt/ Granatöpffel-Schalen/ die lasse ich groblecht stossen/ vnd vier vnd zwantzig Stunden in Brunnenwasser erweichen/darnach laß ich sie so lang in in demselbigen

Wasser/ in einem wohlverzinten Kessel/ oder erdinen Topff/ biß die herbe vnd zusammenziehende substantz der Schalen oder Blumen wohl außgezogen ist/ kochen/ man muß aber zusehen/ daß man vngefehr drey Kannen decocti behalte/welches man alßdann seihen/ vnnd außtrucken soll. Nach diesem nimpt man zehen Pfundt vnzeitige Schleen/ die in einem Mörser sampt ihren Kernen wohl gestossen/ vnnd schüttet jetztgedachtes decoctum siedend heiß darüber/vñ lesset es warmlecht/ zwey tage also macerieren. Diesen liquorem trucket man auß/ erläutert jhn mit Eyerweiß/ vnd lesset jhn gelind auffsieden/ oder exhaleren, biß er seine dicke bekommen/ vnd auff diese weise wird man eine schöne vnd kräfftige zusammenziehende Essentz haben.

Diese Essentz ist kalter vnd truckner qualiteren, repellieret, oder treibet zurück/ dicknet/ stopffet/ vnd zeucht zusammen. Ist derowegen nützlich wider das Vndawen des Magen/ vnd starck Erbrechen/Blutspeyen/ rothe Ruhr/ vnd andere scharffe gallische Durchlauffe/ wider den vnmässigen Fluß der gülden Ader / alß auch der Mutter/ wieder die weisse Fluß der Weiber/ Gonorrhœam, vnnd andere innerliche Gebrechen/ da man medicamenten von dieser art qualiteten, gebrauchen muß.

Seine Dosis ist zwölff Gerstenkörner schwer

biß

biß an ein scrupel, mehr oder minder/ nach nothurfft auff einmal/ für sich selbst nur in einigem appropriirten liquore gedissolviert, oder sönsten mit andern medicamenten vermischt/ nach dem man es siehet vonnöthen zu seyn.

In Wegrichwasser/ so viel alß nötig ist/ dissolviert, gibt es ein treffliches gargarisma, oder Mund vnd Halßspülung/ den geschossenen Zapffen zurügk zu treiben/ das relaxierte Zahnfleisch zu befestigen/ vnnd den Schmertzen der Zähn/ auß hitzigen subtielen Flüssen vervrsachet/ zu stillen. In der Chirurgey gebraucht/ dienet es wider die Verrenckungen der Gleichen/ vnd Beinbrüche/ den Zufluß der humorum zu wehren/ vnd die partes helffen zu stärcken; Item wieder das Gliedwasser; Das Blut der frischen Wunden zu stillen; Wider die Darmbrüche; Nabelbrüche; Außgang deß Maßdarms; alß auch procidentiam uteri, wenn der Frawen Mutter auß dem Leib abscheust/ vnnd andere Zufälle/ da man repellierende vnd zusammenziehende medicamenten gebrauchen soll.

Caput IV.

Von der reinigung des gummi Ammoniaci vnd anderer ferulaciſchen gummaten in gemein.

DAs

DAs gummi Ammoniacum, Asa fœtida, Galbanum, Sagapenum, vnd andere dergleichen / werden ferulacische gummata genant/ weil sie gleich auß solchen grossen/ vnd von Stamm hohen/ jedoch holtzechtigen Pflantzen/ wie die Pflantz Ferula, wie solches in dem Dioscoride, vnnd andern Herbarijs zu lesen ist/ gezogen werden.

Diese gummata alle seind von zwey vnderschiedlichen gummosischen Theilen von der Natur zusammen vermengt/ das eine/ welches resinosisch oder hartzechtig sich erzeiget/ vnd eine sonderliche Schwere hat/ die in dem Wasser auff den Boden felt/ die andere aber/ so viscosisch/ oder leimig ist/ welche in dem Wasser zergehet/ vnd darein anders nicht als wie Kirschen/ oder Opffel gummi, oder andere dergleichen/ wie ich solches hiernach anzeigen werde/ subsistirt.

Ihre qualiteten belangend/ ob schon zwischen jhnen in den gradibus ein vnderscheid gespüret wird/ so seind sie doch in gemein sehr hitzig vnnd scharff/ vnd haben darneben eine Krafft zu erweichen/ durchzutringen/ zu zertheilen/ vnd außzuziehen. Sie haben auch bald gleiche prærogativam von den Medicis, jhrer Tugenden vnd Nutzbarkeiten wegen/ daß Sie nemlich im Leibe gebraucht/ die zähe phlegmata auß der Brust/ vnd

der

der Lungen lösen/ vnd außführen; Item daß Sie dienen wider das keichen/ husten/ vnnd Engbrustigkeit auß kalter Feuchtigkeit vervrsachet; wie Sie denn auch fast alle wieder den Krampff der Sehnen/ Schlag/ Fallende Sucht/ Erwürgung der Mutter/ Verhaltung der Monatzeiten/ Verstopffunge/ Seitenwehe/ Härtigkeit der Miltz/ alß auch wieder die giftige Schlangenstiche sehr nutzbar vnd gut befunden werden. Derowegen Sie nicht allein in vielen hochnützlichen Pflastern vnd Salben; sondern auch in den fürnemsten Antidotis vnnd confectionibus opiatis, alß auch massis pilularibus wider vnderschiedliche innerliche Kranckheiten/ von den fürtrefflichsten Medicis Dogmaticis vnsern Vorfahren/ neben andern ingredientien zu gebrauchen/ seind verordnet worden/ vnd noch täglich auff vnderschiedliche weise in Brauch gezogen werden.

Was sonsten die depuration oder reinigung solcher gummaten betrifft/ bestehet dieselbige fürnemlich in der absonderung des rechten gummi, von den holtzechtigen theilen/ Sand/ Steinen/ oder andern vnnützlichen Dingen/ die gemeiniglich darunder vermenget seind. Welche Arbeit nachfolgender weise geschicht/ in dem man das gummi in einigem approprijrten liquore, zu dem ende/ darzu man es anwenden wil/ dienstlich/ erweichen/ vnd vber gelindem Fewer zergehen lest/

dar-

darnach durch ein Tüchlein nicht allein coliert, sondern auch all das gummi herauß zwinge/ daß nur der obgemelte Vnrath dahinden bleibe/ vnd daß man alßdann die darzu genommene Feuchtigkeit/ wegrauchen/ vnd zu solcher consistentz, wie einer begehrt/ kommen lest.

Wenn man solche gummata zu dem Theriack/ Mithridat, oder andern Confectionibus opiatis dissolvieren vnd depurieren will/ so gebraucht man gemeiniglich guten Malvasier/ oder an dessen statt/ andere starcke vnd wohlriechenden gute Wein. Es geschicht sonsten derselben allgemeine solution, sonderlich wenn man Sie zu Pflastern vnd Salben gebrauchen will/ mit Wein Essigk/ wie allen Apotheckern vnd Barbierern wohl bewust ist. Welches dann seinem Wereh nach/ da eine starcke detersion, vnnd durchtringende Krafft nötig/ nicht zu tadeln/ sondern zu rühmen ist. Da entgegen aber solches nicht vonnöthen/ sondern nur eine gelinde/ vnd sanffte Wirckung/ vnnd fürnemlich in solcher art offnen Schäden/ die da die Schärffe des Tartari des Essigks/ so in den gummatibus bestecken bleibt/ nicht leidē/ noch vertragen können/ erfordert wird/ da kan man an statt des Essigs die gummata in wohlgeläutertem Wegerich/ Nachtschatten/ oder Hollunderblühe Safft dissolvieren, durch welche Säffte ihre strenge Hitze ziemlich gemiltert/ vnnd zu einer

sanff-

sanfftern Wirckung/ alß mit dem Essigk gerichtet werden.

Oder man mag auch solche solution in einigen Wundkräuter/ alß des grünen Tabacks/ Sanickel/ Sinnaw/ Heidnischem Wundkraut/ oder andern Säfften/ vmb die wirckung des Pflasters zubefordern/ zu dem ende vnnd ziel/ dazu es der Chirurgus haben wil/ vollnbringen.

Wil man aber solche gummata in den Leib zu nehmen/ præparieren, so mag ihre depuration mit approprijrten, zu den beschädigten Theilen/ dienstlichen Säfften/ alß zum Exempel/ 1. Zu dem Haupt/ vnnd Sehnen/ mit dem Safft von Betonien/ oder Schlüsselblumen. 2. Zu d' Brust vnd Lungen/ mit dem Safft von der Scabiosa oder Tussilagine. 3. Zu dem Miltz/ mit dem Safft von Hirschzungen/ oder mit einem starcken Infuso von Engelsüeß. 4. Zu der Mutter/ mit dem Safft von Beyfuß oder Poley. 5. Vnd so man es wider Gifft gebrauchen wil/ in Scordij, oder anderer alexiterischen simplicien Safft/ beschehen vnd vollnbracht werden. Darnach so sol man die zubereitete gummaten in starcken Gläsern wohl vermacht behalten.

Caput V.

Wie man auß einem jeglichen der gemelten gummi, zwey vnderschiedliche art gummaten voneinander scheiden kan.

Daß

DAß die ferulacische gummata vō zweyen vnderschiedlichen gummosischen substantzen von der Natur vermischet seind/ habe ich hieroben angedeutet; Damit ich aber nun solches in der that wahr mache/ so wil ich die scheidung eines von dem andern absonderlich beweisen/ welches auff folgende weise geschicht:

Man nimpt ein Pfundt gummi Ammoniaci, galbani, oder ein anders dergleichen/ bricht dasselbe in kleine stücklein/ vnnd thut sie in einen Glaß Kolben/ darüber giesset man frisch Brunnenwassers eine Kanne/ oder vier gemeine pfund/ stellet es in balneum Mariæ, mit einem blinden Helm/ nach der Kunst zugemacht/ vnnd lesset es bey mittelmässiger Wärme darein stehen/ die matery bißweilen vmbschüttelnd/ biß man sehe/ daß es erweicht vnd zergangen sey. Alßdann giesset man es also heiß auff ein starckes leinen Tuch/ das vber eine wohl verglasurte erdine Schale gebreitet sey/ vnd lechet erstlich das dünne durch/ darnach so zwinget man auch das zäheste theil des gummi, mit aller macht herauß/ daß nichts/ als die Vnreinigkeiten/ so darinnen waren/ dahinden bleiben. Da es aber im fall auff einmahl nicht all/ gar außkommen wolte/ sondern bliebe etwas im Tuch/ so kan man dasselbe wiederumb mit einem theil des schon geseiheten liquoris, warm gemacht/ dissolvieren, vnd hernach durch-

zwin-

zwingen. Wenn nun solches geschehen/ so thut man diese matery, dünn vnd dick/ wie sie ist/ zusammen/ in ein Conservglaß/ vnnd leßt es also sechs/ acht/ oder mehr Tage stehen/ biß sich das schweresse theil des gummi auff des Glases Bodem gesetzet hat. Den liquorem, oder das trübe vnnd milchlechte/ mit etwas gelb vermischte Wasser/ gießt man gar sanfft von dem residuo in ein ander Glaß ab/ clarificiert es durch sieden mit Eyerweiß/ vnnd leßt es durch ein dicht Säcklein laussen/ das alßdann so hell vnnd klar/ wie ein Gole/ oder andere röthlichte Farbe seyn wird/ dasselbe bringt man darnach per balneum roris zur consistentz eines schönen dunckelgelben/ jedoch glänzenden gummi. Vnd diß ist das erste viscosische gummi, welches mehr wässerige/ als sulphurische/ oder feiste substantz in sich hat/ vnnd daß sich/ wenn man es in kalt Wasser thut/ bald drin dissolviert, vnnd so es dürr ist/ fein pulverisieren leßt/ wenn man es anzündet/ gibt es gantz keine Flamme von sich/ sondern erzeigt sich in allem/ wie das gummi Arabicum, oder Kirschen vnnd Oepffelbaumen gummi zu thun pfleget.

Das hinderbleibende theil aber/ darvon oben gemeldet/ wird in eine Glaß Schale/ vber den siedend heißen Wasserdampff/ oder auff warmen Sand gethan/ biß das wenig Wasser/ so darunder geblieben ist/ weg gedämpfft/ vnd die matery.

so bald wie ein rechtes Hartz anzusehen/ zergangen vnd zusammen gelauffen/welche dann in nachfolgenden stücken von der vorigen vnderscheiden wird/ Erstlich/ des Gewichts vnd der Farbe halber. 2. Daß Sie vber dem Fewer zergehet/ da sich hingegen die ander truckner. 3. So sie gebrent wird/erzeigt sie eine rechte feiste substantz. 4. Hat sie eine resinosische consistentz. Vnd zum 5. hat sie viel einen stärckern geruch vnd geschmack desselben gummi, davon sie gescheiden/ alß die erstgemelte.

Von Vnderscheid der Wirckungen vnnd Kräfften/so zwischen beyderley gummaten seyn mögen.

1. Weil des ersten gummi Wesen/ an Geschmack gar gelind/ vnd keine sonderliche alterierende Schärffe oder Hitze/ gegen dem gantzen gummi zu rechnen/ in sich begreifft/ so ist kein zweiffel zu tragen/ daß es auch gelindere vnnd sanfftere Wirckunge haben müsse/ Vnnd daß es beyds dieser Vrsach halben/ alß auch daß es nicht allein im Wasser/ sondern auch im Mund gehalten/ wie ein gummi Arabicum thut/ leichtlich zergehet/ den Kranckheiten der Brust/ vnnd da fürnemlich subtiele destillationes vnd rawigkeiten des Schlundes/ vnd anderer daherumb ligender theilen fürhanden weren/viel sicherer vnd nützli-

nützlicher zu gebrauchen sey/ alß die gantze substantz des gummi selbsten/ wie es die Natur produciert.

Belangend darnach das ander theil oder Wesen dieses gummi, weil es neben der resinosischen substantz ein grössere/ aber doch vnschädliche/ Schärffe vnd wärme/ als die vorige/ hat/ so folget darauß/ daß es/in der verhärtung d' Milß/ vnd den tartarischen zähen humoren, so in derselben/ oder in andern conducten stecken vnnd versamlet seind/ vmb dieselbige zu erweichen/ resolvieren, auffzulösen/ vnd außzuführen helffen/ alß auch wider die verhaltung der Monatzeiten auß verstopffung der Adern vnd conducten von obberührten materien, vnd andern Kranckheitē mehr/ auß Kälte vervrsachet/ darzu die gummata ferulacea geprieſen werden/viel kräfftiger/vnd bequemer zugebrauchen sey/ als die vorige. So ist es auch endelich vnder die Pflaster/ welche die knodechtige harte/ vnd scirrhosische rumores vnd Geschwulsten starck erweichen/ oder böse materien auß tieffen Wunden ziehen/ mundificieren, vnd heilen helffen sollen/ ein gewünscht vnd begehrtes medicament. Es bringet auch neben diesem solchen Fortheil/ daß/ wenn man oliteten auß den gummaten distillieren wil/ man dieselbe auß diesem resinosischen theil viel leichter / in grösser quantitet, vnd ohne geringere brenterung distilli-

ren kan/ als auß dem gantzen gummi, wie solches ein jedlicher in den Sachen verständiger Artist, leichtlich ermessen/ vnd abnehmen mag.

Caput VI.

Von der solution des gummi Bdellij, vnd Mirrhæ, vnd von der extraction jhrer resinosischen balsamischen Essentz.

DAs Bdellium vnnd Mirrha seind zwey köstliche vnd fürnehme gummata, auß sonderbaren Bäumen (wie Dioscorides bezeuget) in Arabia fliessende. Diese seind allezeit bey den Medicis von langen Jahren hero/ in grossem Werth gewesen/ es wird auch darvon in der H. Schrifft würdige meldung gethan. Was aber hierinnen zu beklagen/ ist/ daß man diese beyde gummata gar selten mit solchen Zeichen/ vnd die solche effecten leisten solten/ finden kan/ wie obbesagter Author darvon geschrieben hat/ daß also viel in den gedancken stehen/ daß die gummata, welche vnder solchem Nahmen täglich gebraucht/vnd vnder den Medicamenten verordnet/ entweder die geringste species oder art darvon/ oder daß sie/ ehe sie zu vns gebracht werden/ mit andern Dingen verfälschet/ oder daß sie eine andere art von gummi seind/welche in jhren qualite-

literen vnd Wirckungen etlicher massen/mit dem/ was von den auffrichtigen gummatibus gemeldet worden/ vberein kommen. Weil dann derowegen nicht allein mit diesen beyden Stücken/ sondern mit vielen andern frembden materialibus, durch Türcken/ Moren/Juden/ Indianer/ auch böse Christen/ so mit solchen Wahren ihren handel treiben/ grosse Verfälschung vnd Betrug geschicht/ solten wir Medici billich in solchem fall die Augen auffthun/ vnnd vns für dem Betrug hüten

Was nun die solution der gemelten gummatum dergestalt/ wie man sie bekommen kan/ vnd wie sie bey den Medicis im Brauch seind/ angehet/ mag solches also geschehen:

Man nimpt des gummi Bdellij, oder Mirrhæ klein gestossen/ so viel alß man will/ das thut man in ein Glaß Kölblein / vnnd geust einige Kräuter Säfften/ decocten oder Einbeitzungen von simplicien, welche mit der qualitet des gummi, oder mit dem Zweck/ darzu man es gebrauchē will/ vberein stimmen/ daß dieselbe zwey Finger hoch darüber gehen. Darnach lest man es in balneo Mariæ wohl zu vermacht/ biß daß dz gummi zergangen/ erweichen/ alßdenn zwinget man es durch ein Tüchlein/ vnd lest es gar sanfft evaporieren, biß es zu solcher consistentz kompt/ daß man es vnder die composita die man machē will/

recht incorporieren vnd vereinigen müge. Mein Rath ist aber/daß man alßdañ erstlich diese gummata, wenn man sie gebrauchen wil/reinige/weil dieselbe obgemelter gestalt dissolviert, durch die lenge der zeit entweder verschimlen/ oder wieder hart werden.

So man aber die resinosische balsamische substantz von diesen gummaten extrahieren wil/ nimpt man derselben eins/ so viel als einem geliebt/ stosset es grobrecht/ vnnd geust eines wohl rectificierten spiritus vini, der von Malvasier/ oder Spanischem Wein (so man es haben mag) abgezogen sey / vngefehr vier pfundt/ auff ein pfundt Mirrhæ oder Bdellij, vnd leset das Glaß in temperiertem balneo Mariæ mit einem grossen blinden Helm wohl zuvermachte/ die materi bißweilen gar sanfft vmbschüttelnd/ so lang stehen/ biß der liquor hübsch rein hoch gelb / oder eine Farbe den Hyacinthen gleich bekommen habe/ Denselben giest man/ so klar alß es immer müglich ist/ in einen andern Kolben/ vnd zeuche den spiritum vini, daß vngefehr der achte theil dahinden bleibt/ per balneum Mariæ ab / das vbrige schüttet man also warm aus dem Glaß Kolben in eine Porcellan/ oder Glaß Schale/ vnd lest wiederumb so viel Feuchtigkeit gar sanfft darvon exhalieren, biß eine zähe kleberige materi in der consistentz eines Terpenthins / die aber hoch von

Far-

Farben/ vnd einen starcken geruch vnd geschmack vom gummi haben wird/ dahinden bleibt/ welche man hernach in einem Conservglaß an einem kalten Ort verwahren soll. Es hat diese Essentz treffliche balsamische Tugenden/ vnnd mag gar nützlich vnder die massas pilulares, oder sonsten die Antidoten, welche man wieder die Pest vnnd Gifftе/ oder zur verhütung der putrefaction der humorum, bereitet / Deßgleichen in dem Extracto Opij, so einer ein treffliches Laudanum Opiatum in Pillengestalt zu machen gesinnet ist / Wie auch sonsten in allen affectibus, darzu die gemelte gummata gelobet vnnd gerühmet sind/ mit grossem Nutzen vermischt vnd gebraucht werden.

Seine dosis ist drey/ vier/ fünff/ biß an acht/ zehen Gerstenkörner schwer auff einmal.

Was von dem vbrigen theil des gummi dahinden bleibt/ dasselbe ist gantz vngestalt von Farbe/ vnd ist jhm der kräfftigste geschmack benehmen. Es kan sich es aber doch dessen ein verständiger Medicus in eusserlichen Schäden vnd affecten zu einem oder anderm/ nach art seiner noch bey sich habenden qualiteten, etlicher massen zu nutze machen.

Caput VII.

Von der reinigung des gummi Ladani.

DAs Ladanum ist ein sonderliches wohl-

riechendes gummi, so von den Blettern eines Bäumleins Ladum genant/ der gestalt/wie Dioscorides meldung darvon thut/ gesamlet wird. Es hat dieses gummi neben dem/ daß es zu vielen wohlriechenden compositis dienet/ von bemeltem Authore diese prærogativam, das es digerirt, erwärmet/ vnd erweichet; hat auch desto weniger nicht/ eine eröffnende qualitet; ist sehr nutzbar für das Haar außfallen/ die Narben der Wunden zu benehmen/ die Schmertzen der Ohren zu stillen/ die Nachgeburt der Frawen außzuziehen/ die Härtigkeit der Mutter zu erweichen/ dem Husten zu wehren/ die Brin zu treiben/ vnd die Durchläuffe des Bauchs zu stillen vnd zuverhalten.

Bey den Materialisten vnd Apotheckern findet man zweyerley art dieses gummi, die eine in zusammen gerolten runden Kuchen/die ander aber in gestalt einer dicken massæ, welche gemeiniglich die beste pflegt zu seyn/ insonderheit so sie dunckelgrün von Farbe/ anmutig an geruch/ vnd weich von substantz, daß es sich mit den Fingern erwärmet/ erweichen vnd handeln lest. Weil aber allezeit viel oder wenig Sand/ oder andere Vnreinigkeiten darin gefunden werden/ so sol man es von denselbigen reinigen / welches schlechter weise also geschicht: Daß man es zuvorn klein stosset/ vnd in Rosenwasser/ wie von der solution

des

Bdellij vnd Mirrhæ gedacht/ zergehen lest/ darnach durch ein starckes dichtes Tuch coliert vnnd außgetruckt/ daß nur das rechte gummi von gemeltem vnnützlichen Zusatz gescheiden werde/ darauß man/ so bald es kalt worden/ vnd sich im Wasser gesetzet/entweder also bald kleine Zeltlein machen/ oder auch sonsten zum gebrauch einiger massæ, an statt des vnreinen Ladani bewahren kan.

Caput VIII.

Von der reinigung des gummi Styracis Calamitæ.

Es hat dieses gummi, wo man es ziemlich gut antreffen kan/eine sonderliche Süsse/ mit etwas Säwre/ vnd durchtringenden lieblichen anmutigen geruch vermengt/ vnd wird auch deßwegē zu der perfumierer Kunst sehr gebraucht. In der Artzney hat es auch sein sonderliches Lob/ daß es erwärme/ erweiche/ vnd zeitige/daß es wider den Husten/Catharren/Heiserigkeit/ Beschwernuß des Haupts/ Engbrustigkeit/ Hindernuß der Sprache auß Flüssen vervrsachet/ wider die oppilationes vnnd Härtigkeit der Geburtglieder der Frawen diene; Daß es die verhaltene Monatzeiten treibe/den Leib gar sanffte laxiere, vnnd andere Nutzbarkeiten mehr habe/ wie in dem Dioscoride darvon zuvernemen ist.

Es gehet aber mit diesem gummi eben/ alß mit vielen andern/ daß man es nemlich selten gut vnnd vnverfälscht antrifft: Ja was von vielen für den allerbesten Styrax, sonderlich in Würmlein gestalt/ dahero es Styrax vermicularis genant/ gehalten wird/ ist gantz vnd gar eine vermischte vnd verfälschte compositio, welche die Leuthe da der Styrax wächst/ mit andern Zusätzen also bereiten/ vnd an der grossen Hitze der Sonnen durch ein Sieb lauffen lassen/ daß es eine solche gestalt bekomme; Inmassen obgemelter Author erzehlt/ vnnd die jenige für ignoranten, oder vnwissende Menschen außschilt/ die solchen Styrax für den besten erkennen vnd halten. Sonsten ist der allerbeste Styrax, welchen Dioscorides für allen andern sehr preiset/ bey vns nicht wohl zu bekommen. Darumb so man den Styracem, sonderlich in der Medicin gebrauchen will/ ist nichts sicherers/ als daß man von dem besten/ den man haben kan/ alß der da hübsch rothlecht von Farbe/ solches geruchs/ wie hieroben gemeldet/ von substantz resinosisch sey/ nehme/ vnd denselben/ wie von dem Ladano gesagt/ dissolviere vnd reinige: Dann auff solche weise wird er von den Vnreinigkeiten/ so da gemeiniglich darunder seyn/ entlediget/ vnnd so es im brennen einen feinen sawrlichen/ vnd durchdringenden/ dem braunen Peruvianischen Balsam nicht vngleichen

Geruch

Geruch hat/ mag man jhn für gut passieren lassen; Hat er aber einen schmierigen widrigen Geruch/ oder auch gantz frembden/ der mit des Styrax geruch nicht vberein kompt / oder so er eine Süsse/ wenn man jhn in Rosenwasser solviert/ zurück lest/ vnd eine Feiste darob schwimen thut/ so ist er gewißlich mit einiger Feiste/Honigk/oder andern Sachen verfälschet/ vnnd denselben sol man deßwegen in der Artzney zu gebrauchen sich nicht vnderstehen.

Caput IX.

Wie man den Styracem liquidum erläutern soll.

DEr Styrax liquidus ist ein zähe/ dicklechte/harttechtige matery, wie der trübe/ vnd heßliche gemeine Terpenthin/von Farben aber liecht/vnd bißweilen dunckelgraw/vnd hat einen starcken durchtringenden/ vermengten/ saurlichen geruch. Es spricht Dioscorides lib. 1. cap. 6. 7. da er von der Mirrha redet/ daß man zweyerley art der feisten Mirrhæ finde/ die erste welche Pediasimos, vnnd die andere Gabirea genant/ darauß der Styrax liquidus exprimiert werde/ welcher meinung dann viel Artzte zugethan seyn ; Andere aber halten hingegen das Wiederspiel/daß nemlich der Styrax liqui-

liquidus eine art des vorigen Styracis sey/ vnnd durchs kochen außgezogen vnd zugerichtet werde. So viel es aber ist/ so hat dieser Styrax weder die Farbe/ Geruch/ Geschmack/ noch andere eigentliche qualiteten, mit dem gummi, das wir für die Mirrha gebrauchen/ vnd wenn man jhn brent/ so kompt er mehr mit dem Geruch des vorgemelten Styracis vberein/ als mit andern Dingen/ alhier der kürtze halber/ anderer Vergleichungen/ die er damit hat/ zugeschweigen. Es sey jhm nun/ wie wolle/ so gibt dieses gummi, wenn es depuriert wird/ einen fürtrefflichen balsamischen liquorem von sich: Vmb denselben aber zu wege zu bringen/ sol also procediert werden.

Des Styracis liquidi nimpt man zwey pfund/ thut jhn in einen Glaß Kolben/ zeuche die wässerigkeit (die er bey sich hat) destillando in warmem Sand ab/ bey gar gelindem Fewer/ daß die matery nicht brenne/ mit welchem Wasser auch etwas klares Oels/ bald wie spiritus Terebinthinæ, das ein sehr starcken geruch hat/ vbersteigen wird/ solches kan man/ so man wil/ besonders behalten/ etwan für sich selbst/ oder vnder einige Salben zugebrauchen. Den hinderstelligen Styracem liquidum, geust man also heiß in ein leinen Tuch/ vnd zwinget jhn auß in eine vergloßurte erdine/ oder zinnerne Schüssel/ daß nichts in dem Tuch/ alß die Vnreinigkeiten/ die er gemeiniglich in sich

hat/

hat/ bleibe. Darnach thut man jhn in einen reinen Kolben/ vnnd giesset vier pfundt starcken Brandweins darauff/ welcher wohl von seinem phlegmate rectificiert sey/ vnd einen guten geruch habe/vnd lessets in balneo Mariæ mit einem blinden Helm wohl zugedeckt/ bey gelinder Wärme (daß das Wasser nur so warm/daß man die Hände drin halten möge) ein gantzen Tag also stehen/ vnd thut die matery bißweilen vmbrühren. Man lest es darnach kalt werden/ vnd schütt den liquorem von den fæcibus klar ab/ oder man lest es durch ein fein leinen Säcklein/ das nicht gar zu dicht sey/ lechen. Nach diesem wird der spiritus vini per distillationem in balneo Mariæ abgezogen/ so bleibt eine sehr schöne dunckelgelbe matery, gleich wie der dicke resinosische Balsam/ der auß Indien gebracht/ vnd Copal genandt wird/ dahinden/ die da viel ein bessern vnnd lieblichern geruch/ alß Sie zuvor gehabt/ gewonnen/ vnnd thut sie also warm in ein Conservglaß/ vnnd behelt sie wohl vermacht.

Dieser gereinigter Styrax liquidus, oder vielmehr Balsamus Styracis, erwärmet/ erweichet/ geschmeidiget/ zeitiget/ vnnd ziehet auß / Derowegen man jhn allein/ oder in Salben vnd Pflastern gemengt/ in eusserlichen affectibus, da medicamenten von dergleichen qualiteten sollen adhibirt werden/ gebrauchen mag. Er beweiset auch

in

in den frischen Wunden eine heilende vnd balsamische Wirckung/ lindert vnd stillet daneben den Schmertzen der Glieder auß Kälte verursachet/ daß man jhn also in der Chirurgey zu vielen Dingen gebrauchen kan. Inwendig aber des Leibs habe ich ihn noch nicht gebrauchet/ halte aber dafür/ daß man jhn gleichfals innerlich/ als den balsamum Peruvianum, Liquidambar, vnnd andere dergleichen balsamen, die doch viel schärffer vnd hitziger von qualiteten seind/ in Brauch ziehen könne. Zu den wohlriechenden compositis ist er sehr bequem/ daß man jhn mit andern wohlriechenden Stücken vermengt/ sonderlich aber/ wenn man jhn mit Canel vermischt/ gibt er einen sehr lieblichen vnd anmutigen geruch von sich. In den Rauchküchlein oder Kertzlein thut er eben dasselbige/ den geruch belangend/ was der beste vnd außerlesenste Styrax calamita thun mag. Welche Stücklein ich allen Liebhabern der Kunst/ vnd die vielleicht in dem Styrace nicht gearbeitet/ zu gefallen/ allhier habe auffzeichnen wollen.

Caput X.

Wie man das gummi Benjoin reinigen soll.

DEr Benjoin, oder Asa dulcis, wie er auff den Apothecken genennet wird/ ist ein schönes

schönes gummi, an eusserlicher gestalt/ bald dem hübschen gummi ammoniaco nicht vngleich/ ist aber gar trucken von substantz, auch so gar/ daß man jhn durch die wärme der Händen nicht erweichen kan/ vnd hat einen anmutigen lieblichen geruch/darneben hat er auch eine durchtringende vnd zertheilende qualitet, welche durch den staub (der im stossen ins Gehirn tringet, dasselbe zu starckem Niesen bewegt/ vnd viel pituitam durch den Mund vnd Nasen stiessen macht) wohl gespüret wird. Vnd so einer im brennen zu viel von seinem Rauch empfängt/ gehet derselbe nicht allein nach dem Gehirn zu/ sondern ergreifft auch die Brust vnd Lungen/mit einer solchen schärffe vnd gewalt/ alß wolte es einem gleichsam den Athem benehmen/ vnnd ersticken/ nicht anders/ alß wie der Rauch des mineralischen Schweffels zu thun pflegt/ mit dessen fürnemsten artzneytschen qualiteten diß gummi, was nemlich das trucknen/ detergieren, außziehen/ vnd der Fäule zu widerstreben/ anlangt / sehr vberein kompt. Dahero es auch kompt/ daß jhn nicht allein die perfumierer, seines lieblichen geruchs halber/ in allerley wohlriechenden compositis gebrauchen/ sondern auch die Medici selbsten/ denselben entweder pulverisiert/ oder seine gesublimierte flores vnder die linctus, Tabulaten, vnd Trochiscos, die man den keichenden Leuthen/ so die Brust voll Koders/kalten

vnd

vnd zähen Schleims haben/ mit grossem Nutzen zuvermischen/ verordnen/ darinnen er so viel/ als der gesublimierte Schweffel / verrichten kan. Man kan auch von dem Benjoin mit bequemem Zusatz ein herrliches Emplastrum spleneticum, welches alle auffblehungen des Miltzes benimpt/ vnd desselben darinnen versamlete kalte Feuchtigkeiten verzehrt/ bereiten: Dasselbe Pflaster ist sonderlich für die Patienten/welche den vnanmutigen geruch der gemeinen Pflaster vnd Salben nicht vertragen können/ sehr dienstlich. Weil aber diß gummi gemeiniglich so rein nicht ist/alß es seyn solte/ so wird es auff nachfolgende weise gereiniget.

Man thut ein pfundt Benjoin zu Pulver gestossen in einen Glaß Kolbē/schüttet darüber zwey pfundt wohl rectificierten Brandweins/ vnd setzet es in balneum Mariæ nur eine Stunde lang/ vnd rühre die matery bißweilen vmb/ so wird sich in der zeit/ der Benjoin gantz dissolvieren, vnd der liquor einem schönen Verniß gleich sehen. Dann so man desselben vber Holtz/ oder andere Dinge streichet/ so geben sie einen schönen glantz von sich. Darnach so leßt man es erkalten/ vnd giesset den liquorem sanfft ab/ durch ein dünn Tüchlein in ein ander Glaß/ daß das holtzechtige theil/ vnnd andere Vnreinigkeiten des Benjoin dahinden bleiben/ nach diesem ziehet man den spiritum

vini

vini von diesem liquore per balneum Mariæ, ab/ biß daß eine roth glänzende/ vnd eine solche matery wie hieroben von der Mirrha gesagt/ zurück bleibt / welche man mit gutem Rosenwasser/ warmlecht zwey oder dreymahl/ vmb den geruch des spiritus vini zu benehmen/ abwascht/ dieselbe wird darnach in ein starckes Steinkrügelein gethan/ vnd auff diese weise hat man ein wohlgereinigten Benjoim. So man aber den Benjoin in solcher consistentz nicht begehrt/ oder solcher mühe vnd Vnkosten vberhaben seyn wil/ so kan man jhn auff die art/ wie oben von dem Ladano gesagt ist/ reinigen.

Caput XI.

Wie man das gummi, Sanguis Draconis, oder Drachenblut/ reinigen soll.

VOn dem Drachenblut / was es eigentlich sey/ seind vor diesem vnderschiedliche Meinungen/ vnd fabulosische Historien geschrieben. Etliche glaubwürdige vnnd wohlversuchte Medici moderni aber/ vergewissern/ daß es ein rechtes gummi, eines sonderbaren Baums/ so solche Früchte trägt/ welche bald wenn man sie schelt/ die natürliche signatur oder Zeichen eines Drachen haben sollen/ vnd dz deßhalb

halben diß gummi den Nahmen vom Drachen bekommen/ Vnd weil es vber andere gummata, schön roth von Farbe/vnd dem Blut eines Thiers ehnlich siehet/ist es Drachenblut genant worden/ wie solches insonderheit Nicolaus Monardes, in seinem ersten Buch von den simplicien in West-Indien wachsenden/ meldung thut. Andere aber halten darfür/ daß dieses gummi auß einer runden Frucht/ einer Kirschen gleich/ auff einem sonderlichen Baum/ Draco genant/ wachse/vnd herkomme. Dem sey nun wie jhm wolle/ so beweisen es auch/ die Warheit zu sagen/die Proben gnugsam/ daß es kein Drachen/ oder anderer Thier Blut/ oder einige thierische substantz, noch ein mineralisch Ding/sondern eine rechte vegetabilische substantz sey. Man hat aber diß gummi vor diesem/ selten vnverfälschet gefunden/ oder dasselbe vielleicht nicht recht in acht genommen/ dahero es denn kommen/ daß man eine mixtur von Bocksblut/ bolo armeno, mit Schleen/ oder andern zusammenziehenden Früchten Säfften/ mit einander gekocht erdacht/welche man sanguinem Draconis factitium genennet/ vnnd an statt des rechten gebraucht gehabt/welches seine werth nach nicht zuverachten ist. Es finden sich aber jetziger Zeit etliche Betrieger/ welche mit dem gummi Arabico, vnnd mit der Farbe des rothen Brasilienholtz/ oder mit den Häffen der Kermes-

finfarb/eine schöne Rubinrothe mixtur, Tablaten weiß in Stücke geschnitten/ machen/ die sie für das rechte Drachenblut außgeben vnnd verkaufsen/ darfür sich die Apothecker wohl fürsehen/vnd an statt des rechten nit dispensieren sollen. Was sonsten/ das rechte gummi, Drachenblut genant/ betrifft/ ist dasselbe von Farben eusserlich braunroth/ doch etwas glänzend/ vnd in vnderschiedlichen runden langlechten/ oder sonsten vngleich formierten Stücklein/ die da/wie der grobe Weirauch/ oder andere gummata, auß einigen Bäumen außtrieffen/ vnd sich solcher gestalt coagulieren. Darumb es auch von etlichen Lachryma Draconis in guttis genant wird/ vnd siehet man/ daß an der einen seiten der grössesten Stücklein/ allzeit etwas von einer dünnen Rinde des Holtzes/ darvon es abgelöset/ anhange. Darneben ist es gar trucken/vnd hat keinen sonderlichen geruch noch geschmack/ vnnd wenn man es zu Pulver reibt/gibt es eine schöne rothe Farbe/wie ein rechter Zinober/ wie es dann deßwegen etliche/ die Crystallingläser/ oder sonsten Blumenwerck an den Gläsern/ oder andere zierliche Dinge darmit zu illuminiren, in gestalt eines Firniß zu gebrauchen wissen. Ferner/ so dissolviert es sich in keinem Wasser/ noch Oel/ aber wohl in spiritu vini. Welche Zeichen dann gar viel anders/ als deß obgemelten falschen Drachenbluts lauten/ welches

ches nicht allein an der eusserlichen gestalt vnnd Farbe/ mit diesem nicht vberein kompt/ sondern es ist auch gar zähe/ vnnd wird in der Feuchte leichtlich mürb vnd weich/ lest sich deßwegen auch nicht gern pulverisieren/ so man es aber stosset/ wird es bleicher als zuvorn/ vnd bleibet doch grobslecht vnd zähe/ wie das gummi Arabicum oder Tragacantha, wenn man sie stosset/ zu thun pflegen/ erweicht sich auch gantz vnd gar in allerhand Wasser/ wie beyde genante gummata thun/ vnd incorporiert sich darin. In kurtzer Zeit habe ich zu vnderschiedlichen mahlen/ vnd sonderlich zu Hamburgk/ bey dem wohlgelahrten/ vnd in rebus pharmaceuticis hocherfahrnen Herrn Benedicto Glück/ eines Ehrnvesten Raths daselbsten/ bestelten Apotheckern (welcher einen sonderlichen fleiß anwendet/ mit allerley/ so wohl frembden/ als einheimischen artzneyischen simplicien versehen zu seyn) eine sonderliche art Drachenblut in langlecheen Zäpfflein formiert, vnd in sonderlichen Blettern/ als were es Rieth/ eingewickelt gesehen/ welches in allen qualitatibus, außgenommen die form/ mit dem allerbesten Drachenblut vberein kompt/ welches ich auch also ohne weitere reinigung/ weil es vber die massen schön ist/ gebraucht/ vnd in seinen effecten richtig befunden habe. Ich bin aber dagegen gewahr worden/ daß schon etliche Betrieger musten gekünstelt haben/ diese

diese Drachenbluts Zäpfflein zu verfälschen/ weil ich darunder vnderschiedliche/ die gantz vnnd gar mit den qualiteten des erstbesagten nicht vbereinstimmeten/ gefunden. Man findet auch sonsten des Drachenbluts in grossen Stücken/ welches in seinem werth gut/ vnnd nicht zu verwerffen ist. Derohalben/ wer in diesem fall/ diß medicament seinen Patienten verordnen oder gebrauchen wil/ der muß sich wohl fürsehen/ daß er nicht betrogen werde.

Diß gummi sol kalter vnd truckner qualiteten seyn/ wie die Medici hiervon bezeugen/ vnnd hat eine zusammenziehende/ oder vielmehr glutinierende Eigenschafft/ dardurch es die eröffnete Adern stopffen/ vnnd was inwendig gebrochen/ heilen vnd stärcken hilfft. Deßwegen es dann wider allerley Blutflüsse/ als auch wider die Gemächtebrüche/ sehr gerühmet vnd gepriesen wird. Ich mag es auch mit gutem Gewissen sagen/ daß ich bißweilen mit diesem gummi sehr heffttige hæmorrhagias, oder Bluten auß Nase vnd Munde/ in zwey oder drey Stunden gestillet habe/ da weder Blutlassen/ Ventosen vber der Leber nach erheischender Notturfft/ zu dem ende/ wie der methodus artis lehret/ setzen/ noch einigerley andere gewöhnliche medicamenta simplicia oder composita, innerlich vnnd eusserlich applicirt, etwas helffen konten. Welches auch macht/ daß ich so

viel darvon halte/ vnd vnder den Blutstillenden Stücken/ für eines der allergewissesten/ sicherstenn vnd vnschädlichsten halte. Es dienet auch wieder allerley andere Blutflüssen/ alß da sind Dysenteria, fluxus hæmorrhoidales, weisse vnd rothe Mutterflüsse. In der Wundartzney kan man es eusserlich alleine/ ohne andern Zusatz/ subtiel pulverisiert zu einer Blutstellung gebrauchen. Dann so man es nach der Kunst/ wo man anders mit dem Band/ daran dann viel gelegen/ vmbgehet/ appliciert, thut es allezeit das seinige/ ohne einigen Schaden in den Wunden zuzufügen/ in deme es durch seine repellierende qualitet die afluxion der humorum sehr verhindert. Es ist auch gut das Gliedwasser zu stillen/ vnd es dienet nicht allein wider die Nabel vnd Gemächtbrüche/ sondern auch wider allerley Beinbrüche/ wenn man es vnder bequeme Pflaster mit gebührlichem Zusatz vermischet.

Wenn man diß gummi in ziemlichen grossen stücken/ die nicht holtzechtig/ noch andere Vnreinigkeiten haben/ antrifft/ darff es keiner andern Bereitung/ nur daß man es gar subtiel/ wie Mehl pulverisiere/ vnnd also zur Noth behalte. Wenn es aber in gar kleinen Körnlein/ vnd mit vielem Holtz vermenget ist / so fern es nur das rechte vnd vnverfälschte (wie ob gedacht) stosset

man

man es gar klein/ gieſſet ſo viel ſpiritus vini darüber/ als genug iſt/ vnd thut es in balneum Mariæ, biß das gummi in dem ſpiritu diſſolviert, einem rechten Blut gleich ſiehet/ Darnach ſeihet man es durch ein zart Tüchlein/ vnnd ziehet den ſpiritum vini per balneum Mariæ, auff den vierdten theil/ oder etwas weniger ab/ vnnd ſchüttet alsdann dieſe materi alſo warm in eine gläſerne/ oder erdine Schale/ vnnd geuſſet ein theil Wegerichwaſſer dazu/ ſo ſcheidet ſich das gummi, der geſtalt/ wie ich von andern gummatibus, vnnd harꝛ echtigen Eſſentzen hiebevor geredt/ welches man ſo offt auß waſchen ſol/ biß keinerley Brandweiniſcher geruch mehr darinnen geſpüret werde. Wann dieſes alles geſchehen/ ſo trucknet man es ferner nach der Kunſt/ ſo hoch/ daß es ſich (wohl zuverſtehen/ wann es kalt worden iſt) pulveriſieren laſſe. Vnd auff dieſe Manier wird es vollkömlich gereiniget ſeyn.

Die Doſis dieſes gummi iſt zwölff/ oder fünffzehen Gerſtenkörner ſchwer/ biß an ein ſcrupel, vnd in der gröſten noth/ ein halb Quintlein/ oder etwas mehr auff einmahl. Vnd man gibt es ſubtil pulveriſiert in einem Löffel voll einiges approprijrten Zuckerſafft/ alß von Berberis, Ribes, Quitten/ Myrthen/ Wegerich/ oder Täſchenkraut &c. vermiſcht/ mit ein wenig derſelben Waſſern hinzu gethan/ damit das Tränckelein

nicht allzu dick zu trincken sey/ sondern daß es desto baß zu den partibus affectis gehen möge. Vnd so man solche Säffte auß einigem bedencken/ wegen des Zuckers nicht gebrauchen wolte/ kan man es mit ein wenig warmlechter gelatina, oder Gallerey/ von Kälberfüssen/ die ohne Saltz vnd Specereyen gekocht seyen/ eingeben/ vnd solches zum andern/ dritten/ oder mehrmahlen nach notturfft ohne gefahr gebrauchen. Sonsten kan man es auch/ erheischender Notturfft vnnd des Medici beliebung nach/ vnder andere medicamenten mengen/ vnd composita drauß machen vnd zurichten.

APPEN-

APPENDIX
DE
MIXTVRIS PRÆPARANTIBVS.

Oder/

Wie man vnderschiedtliche

hochbewehrte kurtze compoſita, MIXTURÆ genandt/ auß den vegetabiliſchen Eſſentzen bereiten kan/ welche erheiſchender Notturfft nach/ der Kranckheiten materias peccantes entweder zu alterieren, concoquieren, refræniren, attenuiren, emollieren, detergieren; Oder die innerliche exaſperierte Wege vnd conducten des Leibs zu lenieren, die verſtopffte zu öffnen/ vnd zu andern nothwendigen effecten mehr/ vor/ mit/neben/ oder nach den purgierenden medicamenten, die Curen der Kranckheiten dardurch zu volnbringen/ mit trefflichem Nutz der Patienten mögen gebrauchet werden.

Non in multitudine efficacia, sed in efficacia multitudo.

DEs sich schon/ sonderlich in morbis acutis, & peracutis, alß hitzigen/ bilioſischen/ oder giffigen ſtetswehrenden Fiebern/ vñ andern dergleichen geſchwinden vnd hochgefährlichen contagioſischen Kranckheiten/ begibt/ daß derſelben materiæ peccantes bißweilen von der Natur ſchon bereitet/ vnd zu der expulſion fertig gemacht/ daß ſie die Natur ſelbſt entweder critiſcher weiſe/ zu rechter zeit/ durch bequeme emunctoria außtreibt; Oder daß der Medicus, in dem er ſolche bereitſchafft ſchon bey ſeinen Patienten ſpüret/ ohne einigen Auffſchub/ vnd verſchwendung der zeit/ der Natur alßbald gleichſam die hand biete/ vnnd durch ein appropriirtes vomitorium oder ſonſten nothwendige evacuation, ſolches befordere vnd zuwegen bringe/ daß alſo der Patient (nach deme er von der materia peccante vel infecta purgiert vnnd entledigt iſt) von der gefahr der Kranckheit errettet/ vnnd ſolcher geſtalt ein fundament zu der Cur geleget wird: So folget aber mehrertheils/ vnd fürnemlich in morbis chronicis & diuturnis das Widerſpiel. Dann da die peccierende Humores noch rohe/

rohe/ scharff/ dünn/ oder gar zähe vnd träg/ vnnd von dem Vmbkreiß des Magen weit abgelegen/ das Geblüt gar vervnreiniget/ die gute Leibs gestalt sehr verändert/vnd die örter vnd gänge (darauß solche Humores sollen gezogen/ vnd durchgeführet werden) gewaltig verstopffet/ erhitzet/ erkaltet/ oder sonsten excorijrt, vnd in jhren functionibus geschwächet seind/ vnd also weder die materiæ peccantes bereitet/noch der Leib zu der purgation fertig/ vnd die Natur zu deroselben expulsion nicht stimuliert, oder einige anzeigung darzu gibt: So ist der Medicus in solchem fall gezwungen/ daß er nicht allein zuvorn/ ehe er sich die Patienten zu purgieren vnderstehet/ die humores vnd den Leib durch behörliche præparantia bereite/ vnd bequeme/ sondern daß er auch dieselbige sampt den purgantibus, neben vnd nach/ so lang alß die Cur der Kranckheit wehret/ auff vnderschiedliche weise gebrauche/ oder er hat im widrigen durch die purgantia allein/ keinen guten succes vnd prosperitet in seinen Curen zu gewarten. Dahero es auch kompt/ daß die aller hochweiseste vnd hocherfahrnste Medici rationales vnsere Vorfahren/ von denen wir die Kunst der Artzney gelernet/ sie seyen nun Griechen/ Araber/ oder anderer Nationen gewesen/ in parte therapeutica, oder demselbigen Theil der Medicin, so von der Cur der Kranckheiten tractiert, allezeit der præ-

paran-

parantium gedacht/ihre Nothwendigkeit mit stattlichen rationibus beweisen/ alß auch vnderschiedliche formuln dieselbe zu bereiten/ vnd zu componieren beschrieben haben/ inmassen in ihren Büchern/ vnd sonderlich in den Apotheckerischen Dispensatorijs zu sehen/ vnnd bey der practick aller Medicorum Dogmaticorum gespüret wird. Daß also/ ob schon etliche Künstler gefunden werden/ die da außgeben/ daß Sie mit ihren vermeinten Panaceis, Auro potabili, Tincturis vnd Arcanis admirabilibus alle Kranckheiten/ ohne gebrauch der præparantium (welche sie gar verhönen vnnd für schlechte Mittel schelten vnd außmachen) curieren können/ da doch solches nur eitel einbildung/ vnnd falsches außgeben/ welches sie weder mit gründlichen rationibus, noch viel weniger mit der That selbsten bewehren können; Wie auch daß man bißweiln andere findet/ welche den rechten gebrauch dieser medicamenten zu vnzeit/ da es nicht nötig/ oder sonsten auff andere weise (welche allhier zu erzehlen vnnötig seind) zur beschädigung der Patienten/ vnnd zur verhönung vnd verachtung der löblichen Kunst gebrauchen/ weil hierinnen eben so wohl/ als mit andern Dingen/ der Mittelweg sol getroffen werden. So bleibet doch die Warheit also/ daß man der præparantium in der Artzney keines weges entbehren/ noch dieselbe außschliessen könne. In betrach-

erachtung dessen; habe ich darumb/ je vnnd alle wege den löblichen gebrauch solcher medicamenten, (so viel als fundamentaliter ihren nützlichen Zweck vnnd nothwendigkeit betrifft) iedoch mit folgendem Vnderscheid/ in grossen Ehren gehalten. Erstlich/ daß ich meine praxin einer gar grossen Zahl oder vberschwenglichem hauffen sothaner oder auch anderer art medicamenten, nit habe vnderwerffen wollen/ vnnd solches vmb die verwirrung vnd vngelegenheiten/ welche bey einer grossen Menge medicamenten entstehen mögen/ zu verhüten/vnd habe also an statt derselben eine geringe Zahl der allerbewehrsten vnnd fürnehmsten eligirt, die mir zu meinen Curen gnugsam dienen können.

Belangend darnach die vnderschiedliche formen, wie man die præparantia bereitet/ vnd wie man sie auff den Apothecken im vorrath helt/ so thu ich die condensierte vegetabilische Säffte vnd extrahierte substantzen, von mir Essentzen genant/ denselben in gemein fürziehen vnd gebrauchen/ vnd dieses auß obangezogenen gründlichen Vrsachen/ deren in der ersten section dieses Buchs meldung gethan. Welche meine meinung vnnd thun weder der Lehre der vhralten Hippocratischen Medicorum, noch der Ration, vnd viel weniger der Experientz widerlaufft noch widerstrebet/ sondern vielmehr auff diesen dreyen

gegrün-

gegründet/vnd durch dieselbe mag bewehret werden/ wie diß alle hochgelehrte vnd recht verständige Medici Dogmatici, die da eine gründliche erkäntnuß allerley medicamenten, vnd erfahrenheit in der Cur der Kranckheiten haben/ vnd diß mein Büchlein lesen/ erkennen werden/ daß ich dißfals dasselbe weiter zu probieren/ mich im geringsten nicht zu bemühen hab. Dieweil man aber mit den schlechten Essentzen allein/ in allen Kranckheiten/ vnd vnderschiedlicher Leiber Zustand der Patienten/ nicht fortkommen kan/ sondern auß wichtigen rationibus die Medicamenta composita gebrauchen muß; So habe ich zu solchem ende/ etliche fürnehme Mixturen inventirt, die ich auß vnderschiedlichen schlechten Essentzen zusammen setze/ bereite/ vnd in fürfallender Noth zugebrauchen/ im vorrath habe/ deren Composition vnd Bereitung ich in diesem Appendice habe auffzeichnen wollen/ so wohl/ weil es eine Sache ist/die sich bey der vorhergeschriebenen matery wohl füget; Alß auch zu beweisen/ daß/ ob ich schon wenige/ vnnd sonderlich keine lange Recepten in die Apothecke verschreibe/ sondern den mehristen theil der Curen mit denen medicamenten, die ich zum theil selbst bereite/ vnnd theils in meinem Hause bereiten lasse/ verrichte/ ich darumb meine Patienten nicht confusè, oder empyricè auß einem Topff (wie man im Sprichwort

sagt)

sage) tractiere, oder meine Praxin allein durch mineralische medicamenten außführen/ wie meine Æmuli hin vnnd wider/ zu jhrer eignen Schand außblasen/ vnd außruffen; Sondern daß ich neben den Mineralibus, welche auch die vhralte Medici, ob wohln in einer gröbern form, als die jtzige Chymiatri thun/ gebraucht haben/ auch allerley nothwendige Vegetabilische medicamenten, vnd sonderlich die Præparantia, so viel als es die Noth erheischet/ fein fleissig/ vnd nach dem Methodo Artis recht gebrauche. Wie solches nicht allein allen redlichen Ärtzten vnd Apotheckern/ sondern auch andern/ so wohl Hohes/ als Nieder Stands Personen/ denen meine form zu curieren bekandt/ vnd meine Ordnung der medicamenten gesehen/ ein gut Zeugnuß darvon geben können/ daß also diese Zoili besser theten/ daß Sie stillschwiegen/ sich der Tugend befliessen/ vnd rechte humanitet lerneten!/ alß daß sie so schändliche vnd offenbahre Lügen für GOtt vnnd der Welt außzusprengen sich vnderstunden.

Was sonsten diese matery für fernern Nutzen in der Medicin bringen möge/ kan ein jeder verständiger Liebhaber der Kunst/ dasselbe leichtlich abnehmen vnd ermessen.

I. Mix-

I.

Mixtura lenitiva aperitiva frigida temperata.

℞. Essentiar. rad. Cichorij sylvest.
Graminis.
Oxalidis, ana unc. ij.
Violarum cærul.
Rosar. rubr. an. unc. j.
Glycyrrhizæ unc. sem.
Passular. albarum unc. iij.
& sem.

Alle diese Essentzen thut man in eine Glaß-Schale/ stellet sie vber den Dampff von warmen Wasser/ vnd rühret sie mit einem höltzernen Stössel sanfft vmb/ biß sie zergangen/ vnnd wohl zusammen vermenget seind/ darnach lesset man es erkalten/ vnnd behelt es zum gebrauch in einem Glaß wohl zuvermacht.

Vires. Diese Mixtur ist mittelmässig külend/ geschmeidiget darneben/ öffnet/ zertheilet/ vnd löset gar sanfft ab. Derowegen so dienet Sie/ die Verstopffungen der Lebern/ Miltz/ meseraischen Adern/ vnd andere innerliche verstopffte conducten zu öffnen/ dieselbigen imgleichen zu geschmeidigen/ vnd also den Leib zu der purgation zu bewegen/ so wohl als die peccierende humores zu

dige-

digerieren, vnd zu der Außfuhr zubereiten. Wird derohalben wider die Gelbsucht / cachexiam, langwirige Fieber / vnd allerley andere eingewurtzelte Kranckheiten / vnd sonderlich da hitzige vnd scharffe materien, vnnd hitzige intemperies des Leibs in gemein / oder insonderheit herschen / vnd bevorab in denen Patienten / welche von zartem temperament vnd Leibs constitution seind / da weder sehr kühlende noch erwärmende medicamenten sollen gebraucht werden / sehr nützlich befunden.

Dosis. Die Dosis oder quantitet dieser Mixtur, die man auff einmahl gebrauchen kan / ist ein Quintlein / anderthalb / auch zwey / nach ansehen der Personen / erheischenden Noth / vnnd der Kranckheit / oder auch / mehr oder weniger / nach dem man nur ein / oder zweymahl / oder in die länge darvon gebrauchen vnd wiederholen will.

II.

Mixtura lenitiva, aperitiva, calida, temperata.

℞. Essent. Agrimonij
Betonicæ
Rad. Scursoneræ
Fumariæ ana unc. j.
Flor. Borraginis unc. j. & sem.

℧ Gly-

Glycyrrhizæ unc. sem.
Caricarum unc. ij.
Elæosacchari Anisi drach. sem.

Man machet eine Mixtur der gestalt/ wie hieroben gemeldet/ vnnd mischet alßdann zuletzt/ wenn die Mixtur erkaltet/ das Elæosaccharum darunder.

Vires. Diese Mixtur ist mittelmässig erwärmend/ digeriert vnd bereitet allerley kalte humores im gantzen Leib/ benimpt die innerliche Verstopffungen der Hauptglieder/ roboriert etlicher massen dieselbigen/ vnd dienet auch generaliter in allen langwierigen alten Kranckheiten/ da præparantia vonnöthen seind/ wie von der vorigen Mixtur gesagt ist/ bevorab aber/ da kalte Feuchtigkeiten herschen/ vnnd da einige Theile des Leibes mit kaltē intemperiebus beschweret seind/ vnd verrichtet auch seine Würckung gar sanffte/ ohne zu viel erwärmen oder erhitzen.

Dosis. Dieser Mixtur Dosis kompt mit der vorigen Mixtur vberein.

Was Elæosaccharum sey/ wird hierunden beschrieben werden.

III.

Mixtura Carminativa.

℞. Essent. summitat. feniculi
Flor. Chamæmeli ana unc. j.

Bac-

Baccar. lauri
Thymi
Rad. Gentianæ an. unc. sem.
Caricarum unc. iij. & sem.
Elæosacchari Carui recent. drachm. j.

Vires. Diese Mixtur erwärmet/ öffnet/reiniget vñ treibet auß/kochet die kalte rohe phlegmata, die sich in dem Magen/ vnd Gedärmen versamlen/ vnd löset sie wenig bey wenig ab/ daß sie die Natur desto leichter außführen kan/ verzehret auch die Winde/ so von solchen cruditatibus entspringen. Darumb Sie wieder allerley Krimmen/ vnd Wehetagen des Leibs/ wider tympanitidem, oder Bungsucht/ vnd andere Auffblehungen/wider Verhaltung der Monatzeiten/vnd der Brin/ so auß gemelten Vrsachen entstehen/ sehr dienlich ist.

Dosis. Die Dosis ist ein halb quintlein/ zwey scrupel, ein quintlein / mehr oder weniger auff einmahl/ nach dem es vonnöthen ist.

NB. Man kan auch die Wirckungen dieser Mixtur in der administration gewaltig stärcken / so man etwas gar subtiel gepulverisierten Acidi Tartari darbey thut/ oder damit eingibt.

IV.

Mixtura Diuretica.

℞. Essent. Parietariæ unc. ij.
Rad. Ononidis unc. j. & sem.
Pimpinel. hircinæ
Sem. Saxifr. albæ ana drachm. vj.
Glycyrrhizæ
Baccar. Juniperi ana unc. j.
Fruct. Alkekengi unc. iij.
Elæosacchari Cerefolij drachm. j.
Misce.

Vires. Die Wirckungen dieser Mixtur seind/ daß Sie die verstopffte Harngänge öffnet/in dem Sie allerley schleimmige/ vnd zähe materien, die darinnen versamlet seind/ durchringet/ ablöset/ vnd durchtreibet; Sie zermalmet auch den Lendenstein/ treibt den Sand vnd gries fort/zertheilet die verschlossene Winde/ vnd stillet die schmertzen der Weichen vnd des Rückens/ so auß verhaltung der Urin entstehen; Sie mag auch wider die geschwulst des Miltzes/ wenn er wie ein Schwam voll Wassers/mit serosischen Feuchtigkeiten gefüllet/ wider die Wassersucht/ vnnd alle andere affectus, da man Harntreibende medicamenten gebrauchen muß/ glücklich administriert werden.

Dosis. Dieser Mixtur Dosis ist/ wie von der Carmi-

Carminativa erinnert ist. Und so man sie in iren Wirckungē/da es die Not erfodern möchte/schärffen wolte/ sol man jegliches mahl/ wenn man sie eingibt/ sechs/ acht/ oder zehen Tropffen spiritus Salis gemmæ rectif. welcher in solchem fall eines der nützlichsten Stücken ist/ als man haben kan/ hinzu thun.

V.

Mixtura Acetosæ.

℞. Succi Oxalidis clarific. lib. viij.
Tamarindorum recent. lib. j

Man zertreibt die Tamarinden in besagtem Saurampffer Safft/ vnd handlet ferner/ wie ich in der ersten section dieses Buchs am achten Capittel/ von der eintzelen Essentz der Tamarinden gelehret hab/ biß daß man die Essentz von diesen beyden Stücken zusammen vermischet/ vnd zu seiner gebührenden consistentz gebracht hat/ welche man darnach in einem Glaß wohl vermacht bewahret.

Vires. Wofern diese Essentz mit sonderlichem Fleiß gemacht wird/ daß Sie nicht allein kein empyreuma, oder bösen geschmack vom Fewer bekomme/ sondern daß auch fürnemlich die subtiele saure Tartara der gemelten zweyen simplicien vngeschieden darinnen bleiben/ so hat sie einen dermassen so durchtringenden / vnd daneben einen

recht reinen/ vnd anmuttigen sauren geschmack/ als immer der Safft der frischesten Limonien haben könne/ vnd was noch mehr ist/ so behelt Sie solche anmuttige Säwre gar eine lange Zeit in ihren Kräfften/ da entgegen die Citronen/ vnd Limonien Säffte/ sie seyen auch auß ihren Früchten mit solchem Fleiß gezogen vnd conservirt, oder Syrupenweiß mit Zucker zugericht wie sie wollen; wie auch nicht weniger die Säffte von Berberis, Ribes, Granatöpffeln/ vnd anderen dergleichen (deren edle Tugende vnd nützlichen gebrauch ich darumb nicht verachte) wenn sie etwas alt werden/ allezeit einen bitterlichen/ oder sonsten widrigen geschmack bekommen/ vnnd in die länge von Farb vnd geschmack sich sehr verändern.

Es dienet diese Mixtur nicht allein das auffjähren/ vnd schädliche ebullition der gelben vnnd roßigen Gallen/ vnnd andere hitzige Feuchtigkeiten zu dämpffen/ vnnd niederzuschlagen/ ihre beschädigende qualiteten zu temperieren vnnd zu corrigieren, sondern auch wenn sie zähe vnd klebrig gemacht/ dieselbigen zu dünnern/ abzulösen/ vnd zu der expulsion zu befordern/ wie denn auch nicht weniger das Geblüt zu erfrischen/ vnd die subtiele biliosische hitzige materien, so darinnen seyn möchten/ helffen abzusondern/ vnnd durch die Vrin hinauß zu treiben. Dahero sie

von

von grosser Hülffe ist wider die hitzige vnnd brennende gallische Fieber/ vnd die grosse anzündung der Hauptglieder / auß gemelten peccierenden Feuchtigkeiten vervrsachet/ welche Sie gewaltig lindere / den heffeigen Durst der Patienten löschet/ ihnen den Mund erfrischet/ das Hertz/ Magen vnnd Leber/ so durch die vnmässige Hitze geschwächt/ labet vnnd stärcket/ die lebende geister/ vnd die gute Feuchtigkeiten des Leibs für der Feulung beschirmet/ vnd der Pestilentzischen infection vnd hitzigen Gifften widerstrebet/ vnnd mag daneben auch in andern Kranckheiten/ da incidentia, vnd zähe klebende materien zertheilende/ vnnd derselben vervrsachende Verstopfunge benehmende Sachen vonnöthen/ so glücklich gebraucht werden/ als immer einige andere vegetabilische saure substantz thun kan/ wie dann auch diese Mixtur in affectu scorbutico von grossem Nutzen gefunden wird. Dann es ein solch medicament ist / welches zu vnderschiedlichen Zwecken/ für sich/ oder mit andern Dingen vermischet/ mag gebrauchet werden.

Dosis. Dieser Mixtur dosis ist ein scrupel, ein halb quintlein/ zwey scrupeln, ein quintlein/ mehr oder weniger / nach gebührlichem Vnderscheid auff einmahl.

VI.

Mixtura Plantaginis.

℞. Essent. fol. Plantaginis unc. iij.
rad. Nymphææ
Violar. cærul. an. unc. j.
Rosar. rubr.
Capitum papau. albi, an. drach. iij.
Camphoræ purificatæ drach. sem.
Fragorum sylvestr. unc. vj.

Misce.

Vires. Diese Mixtur kühlet vnd lindert/ vnnd ist sonderlich approprijrt die gar dünn fliessende Gall zu kochen/ oder zu dickern/ ihre Schärffe zu corrigieren, vnd zubereiten/ daß man sie desto bequemlicher alßdann/ vnd mit besserm Nutze außführen vnd purgieren kan. Sie lindert die grausame Hitze der gallischen Fieber/ mildert das grosse Hauptwehe der Patienten, vertreibet ihre vnruhige Träume/ vnd rasereyen/ befordert den natürlichen Schlaff/ löschet den Durst/ stärcket vnd erquicket das Hertz/ Magen/ Leber/ vnnd andere innerliche Theile/ welche durch die Gall erhitzet vnd geschwächet seind. Vnd sie kan nicht allein in den gemelten Fiebern/ sondern auch wider Insaniam, oder Wahnwitzigkeit/ vnnd Taubigkeit der Sinnen/ alß auch allerley andere Kranckheiten, die insonderheit auß auffgierung vnd schärffe

der

der Gallen herkommen; Wie auch die vnnatürliche libidines venereas zu refræniren, gonorrhæam vnd fluorem album der Weiber zu stillen/ mit grossem Lob gebraucht werden.

Dosis. Die Dosis dieser Mixtur ist ein Quintlein/ anderthalb/ oder mehr auff einmahl.

Essentiæ Rad. Nymphææ præparatio.

Es muß die Essentz von der Wasserlilien-Wurtzel/ so in erst erwehnte Mixtur kompt/ also gemacht werden. Man nimpt ein halb Pfundt frisch gedörter Nymphææ Wurtzeln in gar kleine stücklein geschnitten/ vnd thut sie in ein wohlverglasurten erdinen Topff/ vnd giesset darauff vier pfundt siedend heiß Nymphææwasser/ vnd lesset es vber nacht wohl zugedeckt also stehen/ ohne die matery vmbzurühren: Darnach seihet man den liquorem, welcher hübsch gelblecht vnd klar seyn wird/ durch ein Sieblein/ so viel als durchlauffen wil/ daß man die Wurtzeln keines wegs nit außtrucke; Dieser liquor sol evaporiert, vnd zu einer dicken viscosischen/ oder leimigen consistentz gebracht werden Auff solche weise kan man mit den Wurtzeln Althææ, Symphyti vnd dergleichen art mucilaginosischen Wurtzeln handlen. NB. Man sol aber solche Essentzen alßdann erstlich bereiten/ wenn man sie gebrauchen wil/ oder eine kurtze zeit zuvorn/ weil Sie für sich selbst nicht lang dauren

können wie andere Essentzen/ sondern leichtlich verschimlen/ bevorab wenn sie in kalten vnnd feuchtigen orthen gehalten werden/ wenn man sie aber in den compositionibus gebraucht/ so hat es keine noth mehr darmit.

VII.

Mixtura Betonicæ.

℞. Essent Betonicæ unc. iij.
Summit. feniculi unc. ij.
Acori Matthioli
Thymi an. unc. sem.
Passularum
Caricarum an. unc. iij.
Salis Absinthij dranulati unc. sem.
Elæosacchari Origani.
Feniculi an. scrup. j.

Misce.

Vires. Es digeriert diese Mixtur generaliter die phlegmatische Feuchtigkeiten/ incidieret vnd löset dieselbige/ welche zu dick vnd kleberig seind/ öffnet die verstopffte conducten, reiniget die Brust/ Magen/ Leber/ Miltz/ Nieren vnd Mutter von solchen/ wie auch lutosischen materien, erwärmet solche Theile/ vnnd stärcket sie in ihren functionibus, wenn sie auß obberührter Vrsach geschwächet seind.

Dosis. Man gibt von dieser Mixtur, gewachsenen

senen Personen/ ordinarie ein Quintlein/ weniger oder mehr auff einmahl.

VIII.

Mixtura de Bugloſſo.

℞. Eſſent. flor. Bugloſſi vel Borrag.
Malorum refrag. an. unc. ij.
Violar. cærul. unc. j.
Flor. Perforatæ drachm. ij.
Elæoſacchari Meliſſæ, ſcrup. j.
Miſce.

Vires. Eine sehr edle Mixtur iſt dieſe/ die Hitze vnd Schärffe beyderley art/ fürnemlich aber der schwartzen Gall zu temperieren vnnd zu lindern/ alß auch ihre fuliginoſiſche schwartze Dünſte zu obtundiren, oder nieder zuſchlagen. Dienet derowegen in den Zufällen des Gehirns vnd Hertzens/ als Schwindel/ Hauptwehe/ schwere Träume/ Toben vnd Raſen/ Ohnmacht/ verſincken der Kräfften vnd Hertzzittern/ die auß ſolchen peccirenden Feuchtigkeiten vnd deren Dünſten herrühren.

Doſis. Die Doſis dieſer Mixtur iſt ein Quintlein biß an zwey auff einmahl/ nach vnderſcheid der erheiſchenden Noth.

IX.

Mixtura Fumariæ.

℞. Eſſent. Fumariæ unc. iiij.

Cere-

Cerefolij.
Aſplenij an. ℥nc. ij.
Cauliculor. Lupuli
Polypodij quercini an. unc. j.
Caſſutæ unc. ſem.
Tartari Acetoſæ depuratiſſ. & ſubtil. pulverizati unc. j.
Elæoſacchari ſem. Cerefolij drach. ſem.
Miſce ℞.

Vires. Dieſe Mixtur incidirt vnd löſet ab allerley art zähe/ vnd träge tartariſche/ grobe/ peccierende humores in allen örtern des Leibs/ ſie ſeyen wo ſie wollen/ fürnemlich aber die ſchwartze Gall/ wenn dieſelbe gar jrdiſch/ vnd wie ſchwere Weinheffe geworden iſt/ vnnd befordert ſie zu der Außfuhr/ vnd treibet viel gelbe Gall durch die Urin ab: Sie benimpt die ſtarcke Verſtopffungen der Hauptglieder/ vnd roboriert dieſelbigen/ reiniget das Geblüt von allen verbrenten/ vnd verfaulten/ alß auch ſcharffen / ſaltziſchen Feuchtigkeiten. Derowegen Sie hochbewehrt inſonderheit befunden wird/ wider die harte Geſchwulſten des Miltzen/ vnnd der Leber/ wider die Schwartz vnnd Gelbſucht/ Quartan. vnd langwierige Fieber/ die bald eine gewonheit im Leibe gewonnen haben; Alß auch wider die melancholiam hypochondriacam, Schorbock/ Krebs/ pſoram, vnd andere art von Auſſatz/ böſe Schurffe oder Grind; Item gegen

gen die Infection der Frantzosen/ wenn dieselbige sonderlich ihr Gifft ins Geblüt/ vnd in den habitum corporis außgebreitet/ dahero dann scharffe Flechten/ Pusteln / Blattern/ vnd vmbfressende rinnende Schaden verursachet werden.

Dosis. Die Dosis dieser Mixtur ist von einem scrupel biß auff ein Quintlein auff einmahl.

X.

Mixtura de Anagallide.

℞. Essent. Anagallidis flore rubro unc. ij.
Betonicæ
Fl. Primulæ Veris, ana unc. j.
Juæ arthet.
Salviæ
Acori Matthioli.
Majoranæ an. unc. sem.
Elæosacchari Rosmarini drach. j.
Misce.

Vires. Eine kräfftige vnd zu des Haupts kalten Gebresten geeignete Mixtur ist diese/ welche wider den Schlag/ Krampff/ fallende Sucht / Lethargiam, oder Schlaffsucht/ Sausen der Ohren/ Schwacheit der Gedechtnuß/ vnd andere Kranckheiten mehr/ so auß kalten vnd windigen materien herrühren. Ingleichem wird Sie auch wider die Schmertzen der Gleichen auß kalten Flüssen sehr nützlich befunden.

Dosis.

Dosis. Die Dosis darvon ist so viel/ als von der vorigen Mixtur, auff einmahl.

XI.

Mixtura Althea.

℞. Essent. rad. Althææ
Symphyti
Violar. cærul. ana unc. j.
Glycyrrhizæ unc. sem.
Cort. Papaueris albi drach. ij.
Jujubarum unc. iiij.
Gum. Tragacanth.
Arabici subtil. pulveriz. an. drach. ij.
Misce.

Diese Mixtur kület/ befeuchtiget/ geschmeidiget/ vnd ist oberauß dienstlich in den Kranckheiten vnd Zufällen der Brust/ vnd der Lungen/ auß hitzigen/ vnd scharffen subtielen Flüssen entsprungen/ deren Schärffe diese Mixtur gewaltig temperiert vnd obtundiert, dieselbe incrassirt, oder dicknet/ daß Sie die Patienten bequemlicher außwerffen können/ vnnd geschmeidiget sehr die exasperierte oder geschärffte örther / da solche Flüsse hinfallen. Derowegen Sie denen nicht allein sehr dienet/ die mit trucknem Husten/ Engbrüstigkeit/ rawem Halse/ vnnd heiserer Stimme: Item Phthisi, peripneumonia, vnd pleuritide biliosa;

flosa, Sondern auch für die/ welche mit der exulceration des Nierensteins/ oder sonsten einigen exulcerationibus oder excoriationibus der Harngängen/ wie insonderheit in dem Blasenkropff/ (darauß viel schwere Schmertzen vnd andere accidenten entstehen) behafftet seind/ weil Sie die schärffe des Harns gewaltig obtundirt, die erhitzung der beschädigten Orter miltert/ vnd dieselbige geschmeidiget vnnd lindert/ daß der Stein/ Sande/ vnnd andere tartarische materien desto leichter passieren mögen. Ist auch nützlich in der veralteten vnd eingewurtzelten gonorrhœa virulenta, welche bald einen habitum gemacht/ vnd durch ihre acrimoniam die conducten, dadurch sie gehet/ gewaltig inflammirt, vnnd geschärffet hat.

Dosis. Die Dosis dieser Mixtur ist ein halb Quintlein/ mehr oder weniger/ nach gelegenheit auff einmahl.

XII.

Mixtura de Tussilagine.

℞. Essent. Tussilaginis unc. iij.
Hyssopi unc. j. & sem.
Glycyrrhizæ drach. vj.
Rad. Helenij.

Praffij

Prassij sive Marrubij albi, ana
unciam sem.
Fæculæ Aronis unc. j.
Elæosaccharı Fenıculi dulc. drach. j.
Misce.

Vires. Diese Mixtur erwärmet/ kochet/incidirt auch vnd reiniget: Vnd ist sonderlich dienstlich wider den Husten/ Keichen/ Engbrustigkeit vnd andere Gebresten der Brust vnd der Lungen/ auß kalten phlegmatischen materien vervrsachet/ dieselbige zu digerieren, vnnd wenn Sie zähe seind/ zu zertheilen/ vnd helffen zu expectorieren, oder dieselbige außzuwerffen.

Dosis. Man gibt von dieser Mixtur, ein scrupel, oder ein halb Quintlein auff einmahl.

XIII.

Mixtura de papavere erratico.

℞. Essent. fl. papıı rhœadis unc. ij.
Scabiosæ unc. j.
Betonicæ
Carduı bened. an. unc. sem.
Misce.

Vires. Es ist diese Mixtur ein sonderliches specificum wider Pleuritidem, oder das Seitenwehe/ so wohl im anfang/ ehe sich das Apostem gesetzet hat/ dasselbe zuverhindern/vnd die noch flüchtige materiam peccantem per sudorem & insensibilem

bilem perspirationem zu verzehren/ als auch wenn es schon im Wesen ist/ dasselbe helffen auffzubrechen/ vnd zu expectorieren. Vnd solches nicht allein hierinnen/ sondern auch in allen andern affectibus, als in cavitate pectoris. da die Partenten mit stetigem außwerffen/ einer eyterigen/ bluetigen vnd stinckenden matery beschweret seind.

Dosis. Die Dosis dieser Mixtur ist ein scrupel biß an ein Quintlein auff einmahl.

XIV.

Mixtura Myrtillorum.

℞. Essent. fruct. Myrtill. cum aqua plantag. vel Bursæ pastoris ext. unc. ij.
de rosis siccis unc. j.
Acaciæ nostræ drach. ij.
Cydoniorum unc. iij. drach. ij.
Misce.

Vires. Diese Mixtur kület/ feuchtet zusammen/ vnd inspissirt, Wird derowegen endlich sehr ersprießlich befunden/ die gar subtile hitzige Flüsse des Gehirns/ so auff die Brust/ Lungen vnd Magen fallen/ zu dicknen vnnd zu stillen/ vnd die geschwächte Theile/ da solches geschicht/ zu roboriren vnd zu stärcken. Darnach ist Sie auch von trefflicher Hülffe wider allerley Blutflüsse/ oben oder vnden im Leib/ was Sie für Nahmen haben/ vnnd thue allerley vnmäßige evacuationes. oder

Durchläuffe des Leibs stillen: Jngleichem wider Gonorrhœam virulentam, vnd die biliosische/ oder sonsten scharffe Mutterflüsse der Frawen. So man haben wil/ daß Sie stärcker zusammen ziehe vnd roboriere, alß auch putredine resistire, kan man etliche wenig Tropffen spiritus Vitrioli rectificati darunder mengen.

Dosis. Jn gemein ist die Dosis von einem halben Quintlein/ auff einmal/ auch mehr oder minder nach dem es die noth erfordert.

Wie die Essentz der Quitten/ die in diese Mixtur kompt/ zu bereiten.

Man nimpt der rechtzeitigen/ vnd wohlriechenden Quitten/ schneidet sie also vngeschele/ nur daß man die Kerner darvon absondere/ in dünne lange Stücklein/ thut sie in ein Glaß Kolben/ vnd schütt so viel gut Rosenwasser darüber daß Sie wohl naß stehen/ decke den Kolben mit einem blinden Helmen wohl zu/ vnnd lest es in balneo Mariæ bey gelinder Wärme so lang stehen/ biß die Quittenschnitte wohl erweichet/ vnd dz Wasser darvon gefärbet sey: Darnach seihet man den liquorem mit sonderlichem fleiß ab/ vnnd trucket die Quitten gar sanfft auß/ daß keine zähe matery mit außkomme; Welcher liquor hernach dergestalt inspissirt wird/ daß er gantz vnnd gar kein empyreuma fasse/ vnd also wird die Essentz sehr schön/ vnd gar anmutig von geruch seyn.

XV. Mix-

XV.

Mixtura de Rubo Idæo.

℞. Essent. fruct. rubi Idæi unc. viij.
Cydoniorum cum aq. ros. ext. unc. iiij.
Elæosacchari de corticibus limon. recen.
scrup. j.
Misce.

Vires. Der kühlenden qualitet, anmutigen säure/ vnd adstringentz halber/ obtündirt diese Mixtur die scharffe dünste der gierenden Gallen/ vnd wegen jhrer sonderlichen proprietet dienet sie wider die Ohnmacht des Hertzens/ Cardialgiam, vnd andere accidenten auß hitzigen humoribus oder Gifften vervrsachet/ roboriert dasselbe/ alß auch den Magen vnd Leber/ bringt die zerstrewete Kräffte der Patienten/ in den hitzigen vnd giffrigen Fiebern wieder zusammen/ labet die lebende Geister/ als immer einiges medicament thun könne. Es wird auch diese Mixtur wieder die starcke Durchläuffe des Leibs/ vnnd rothe Ruhr auß vberfluß/ oder schärffe der Gallen vervrsachet/ ein rühmliches medicament befunden.

Dosis. Ein Quintlein oder zwey/ mehr oder weniger nach ansehen der Patienten/ vnd erheischenden Noth gibt man auff einmahl/ vnd wird mit bequemem Zusatz/ nach inhalt der curirenden Artzneyischen Reguln administriert.

XVI.

Mixtura Scorzonera.

℞. Essent. rad. Scorzoneræ unc. ij.
Herb. & rad. Galegæ unc. j.
Doronici
fl. Tunicæ rub. ana unc. sem.
Oxysalis Diaphoretici drachm. iij.
Elæosacchari Melissæ
de cortic. Citri, ana scrup. sem.
Misce.

Vires. Diese Mixtur ist auch ein Hertzstärckendes medicament, vnd starcket dasselbe fürnemlich wider allerley gifftige vapores, so auß einiger putrefaction, oder malignitet der humorum, oder gifftigen Infection, vnnd derselben Zufällen herkommen. Dienet derowegen in den febribus malignis & pestilentialibus, in den Masern vnd Kinder Blattern/ vnd in andern dergleichen Kranckheiten/ da confortantia Cordis, vnd gelinde sudorifera erfordert werden. Dann sie die gemelte materias peccantes, so in dem Geblüt/ vnd in habitu corporis zerstrewet seind/ durch eine sanffte operation per insensibilem perspirationem, vnnd durch einen wohlerträglichen Schweiß von dem centro hinauß treibet/ vnd ist von solchem temperament, daß man sie in allen complexionibus & constitutionibus corporum, deren materiæ

peccan-

peccantes von qualiteten sein/wie sie wollen/sicher vnd ohne Schaden gebrauchen magk.

Dosis. Die Dosis darvon/ ist anfangend von einem halben Quintlein/ zwey scrupeln, biß an ein quintlein.

Die Præparation des Oxysalis Diaph. wird zu ende dieses Tractätleins gelehret werden.

XVII.

Mixtura Absinthina.

℞. Essent. Absinthij recent. unc. ij.
rad. Bened. caryophyl. unc. ß.
Cort. arant.
Agerati, ana unc. sem.
Elæosacchari Menthæ crispæ drachm. ß.
Misce.

Vires. Es wärmet diese mixtur, vnnd stärcket den erkalteten vnd geschwächten Magen/ Leber/ vnd andere innerliche Glieder: Dienet wider den bösen Zustand des Leibs auß kalten Vrsachen/ erwecket den appetit, stillet das Magenwehe/ vertreibet die Winde/ befordert die dawung der Speise/ vnd stärcket die behaltende Krafft des Magen/ wenn dieselbe geschwächt ist. Ingleichem dienet sie den Gelbsüchtigen/ treibet die Gall durch den Harn/ wohl zu verstehen/ die dardurch sol expelliret werden/ vnd tödtet die Würme/ so auß verfaulung der Speisen entstehen vnd herkommen.

Dosis. Man gibt von dieser Mixtur von einem scrupel biß an ein quintlein auff einmahl.

XVIII.

Mixtura de Arthemisia.

℞. Essent. fol. & flor. Arthemisiæ rub.
Fl. Chamæmeli an. unc. j.
Pulegij
Melissæ an. unc. sem.
Valerianæ
Aristolochiæ longæ an. drach. ij.
Fæculæ Bryoniæ unc. sem.
Elæosacchari Cinamomi scrup. j.
Misce.

Vires. Diese Mixtur erwärmet/ öffnet/ vnnd reinigt/ vnd ist sonderlich appropriirt, die verhaltene Monatzeiten der Jungfrawen vnd Frawen auß kälte/ vnnd zähen phlegmatischen Feuchtigkeiten/ welche die conducten verstopffen/ vervrsachet/ zu befordern.

Dosis. Die Dosis ist einerley mit der vorigen.

XIX.

Mixtura Chalybeata.

℞. Succi Fumariæ ℔. viij.
Tamarindor. recent. ℔. j.

Die Tamarinden dissolviert man in dem Succo Fumariæ, vnd dissolviert es der gestalt wie ich

ich von der Mixtura Acida gesagt habe/ nach dem giest man diesen liquorem in eine starcke Glaß-Phiol/ thut darein zwölff Loth wohl gewaschen subtiel Stahlfeilig von Nehenadeln/oder wem da gelitebt/ mag es von seinem Stahl selbst abfeilen lassen/vnd setzt es mit einem Stopffel zugemacht/ jedoch daß es respiriren könne/ auff ziemlich warmen Sand/ darauff die matery sich erheben/ vnd wie in einer fermentation auff vnd niedersteigen wird. Man lest es also drey oder vier tage stehen/ vnderdessen aber bißweilen vmbschütteind/ vnnd weñ solches geschicht/muß man den Stopffel vom Glase abthun/ damit es nicht von den bewegten starcken vaporibus entzwey brechte/ biß solche wirckung gestillet ist/vnd der liquor gar schwartz wird: Alßdenn giesset man all diese matery in ein Barchet säcklein/ vnd lesset den liquorem klar durchlechen/ welchen man darnach zur consistentz eines dicken Honigs bringt/ vnd auff diese weise wird die Mixtur fertig/ schön glantzend/ schwartz von Farbe seyn/vnd einen starcken geschmack von dem Stahl (ohne einige säure der Tamarinden/ weil dieselbe in dieser Wirckung sich verändert/zu spüren)vberkommen. Das residuum aber des Stahls/ so dahinden bleibt/ sol man auffrucknen/ pulverisieren/ vnnd also behalten/ weil das subtieleste theil so schon solviert, in den compositis an statt des bereiteten Stahls/ das gröbste theil aber ein

ander mahl zu bereitung eben derselben Mixtur kan gebrauchet vnd genutzet werden.

Vires. Diese Mixtur ist insonderheit approprijrt, alle veraltete obstructiones viscerũ fein sanfft zu benehmen/ vnd alle relaxierte partes hingegen zu roborieren. Ist auch von fürtrefflichem Nutzen für die splenèticos, Hypochondriacos, wider die schwartze vnd Gelbsucht/ Cachexiam, vnd andere eingewurtzelte alte Kranckheiten / die ich kürtze halber nicht all erzehlen will. Dann in der Medicin erstrecken sich die utiliteten dieser Mixtur gar weit/ inmassen ein jeder verständiger Artzt davon judiciren vnd vrtheilen kan.

Dosis. Die Dosis ist ein scrupel, ein halb quintlein/ auch ein quintlein auff einmahl/ wie es die Noth erheischet.

XX.

Mixtura Alchimillæ.

℞. Essent. Alchimillæ unc. iij.
Saniculæ
Virgæ aureæ
Pyrolæ
Vincæ pervincæ an. drach. vj.
Flor. papau. rhœadis
Hyperici an. unc. sem.
Elæosacchari Nuc. muscatæ scrup. j.
Misce ℈.

Vires.

Vires. Diese Mixtur reiniget alle innerliche verſehrte/ eyterige örter des Leibs/ zertheilt das geronnen Geblüt/ heilet vnd feucht zuſammen was verwundt vnd relaxiert iſt/ vnd dienet die gefährliche Wunden vnd Stich/ ſo in den Leib gehen/ zu heilen/ vnd für manchen böſen Zufällen zu beſchützen. Dann ſie widerſtrebt neben gemelten Tugenden der Fäulung/ inhibirt den affluxum humorum ad partem læſam, vnd lindert das ſtechen vnnd ſchmertzen. Sie kan auch zu der Cur der Brüchen/ vnd anderen Leibsgebreſten mehr mit groſſer erſprießligkeit gebraucht werden.

Es wird von einem ſcrupel, biß an ein quintlein/ nach dem die Noth fürhanden/ auff ein mahl darvon eingeben/ Vnd man mag es ſicher in allen complexionibus corporum adminiſtrieren vnd widerholen/ ſo offt als es vonnöthen iſt. Dann wenn man es mit Vernunfft vnd mit gebührlichem methodo gebrauchet/ verurſachet es nimmer keine erhitzung/ noch andere perturbationes in oberzehlten Fällen.

Wie man die Elæoſacchara, ſo vnder oberwehnte Mixturen kommen/ bereiten ſoll.

WEil die ſubtiele vnd wohlriechende gedeſtillierte Oliteten auß den Aromaten, vnd andern wohlriechenden/ vnd von geruch durchdringenden

genden Dingen für sich selbst bewahret/ nicht allein leichtlich exhalieren. theils galstrig werden: sondern sie sind auch gefährlich zu führen/ weil man sie leichtlich stürtzen/ vnd nicht so wohl verstopffen kan/ daß man nicht bißweilen etwas an jhren Kräfften verlieren müsse/ vnd so durch vnglück ein Glaß brechen thete/ so were es mit dem Oel gethan. Solchen Vngelegenheiten aber fürzukommen/ habe ich schon für zwantzig Jahren/ denselben ein corpus folgender gestalt zu geben erdacht:

Man nimpt gar subtiel gerieben Zucker-Candi/ den thut man in ein Glaßmörserlein/ vnd gießt wenig bey wenig so viel des Olei destillati darauff als man will/ biß der Zucker darvon wohl imprægnirt sey/ jedoch daß der Zucker von dem Oleo nicht gar zu feist/ vnd wie ein Brey werde/ sondern wie ein Pulver außsehe/ so man dessen etwas auff ein weiß Papier streuet/ dasselbe alßbald etwas von der Oliteet an sich nehme.

Auff diese weise kan man von vnderschiedlichen Oliteten solche Mixturas machen/ die man in Gläsern wohl verwahret behelt/ andere medicamenten darmit zu aromatizieren, deroselben rohe qualiteten zu corrigieren, vnd jhre Wirckungen zu stärcken/ oder wie es sonsten einem weisen Medico zugebrauchen geliebet/ welche ich habe pflegen Magisterien zu nennen/ befinde aber an

jetzo

jetzo besser zu seyn/ daß man sie Elæosaccharа nenne/ weil Elæosaccharum so viel zu sagen ist/ als eine Mixtur von Oel vnd Zucker/ vnnd so ich das dritte/ nemlich das simplex, darauß das Oel gezogen ist/ hinzu thu/ so habe ich den wahren sensum da/ was es eigentlich sey. Alß zum Exempel/ wenn einer sagt Elæosaccharum Cinamomi, diß ist eine Mixtur von Zimmetöel vnd Zucker/ vnnd also mit andern auch. Vnd auff diese weise kan man die gemelte Oliteten sicher behalten/vnd führen/ vnd etliche/ die sonst leichtlich galstrig werden/gar lange zeit in jhren Kräfften conserviren. fallen auch sonsten/ wie schon erinnert/ viel gemächlicher zugebrauchen für/ alß wenn die Olea in jhrer forma liquida seind. Etliche Künstler haben zu diesem ende die Saltze der Dingen gebraucht/ ich halte aber solche permixtion bey weitem nicht so nützlich/alß mit dem Zucker/ welcher dißfals die qualiteten der Oliteten nicht alteriren. oder verändern kan/ wie die bemelte Saltze thun können.

Oxysalis Diaphoretici præparatio.

MAn nimpt schön granulirt Cardobenedicten Saltz/ so viel als man will / geust darüber in einer Glaß Schalen wenig bey wenig/ so viel des saureſten spiritus Aceti, so von einem starcken vnd

wohl-

wohlriechenden Weinessigk / oder Zuckeressigk/ (darvon in meiner Saccharologia geliebts Gott/ meldung sol gethan werden) per balneum Mariæ absq. Empyreumate gelind abdistilliert, biß nicht allein das Salz darinnen gedissolviert, vnnd die ebullition, oder Kampff/ der zwischen beyden fürgehet/ gestillet ist; sondern daß auch ein lieblicher saurlicher Essigsgeschmack die vberhand habe / vnd der scharffe geschmack des Essigs gedempffet sey. Darnach evaporiert man die Feuchtigkeit gar sanfft/ vnd das Salz so dahinden bleibt/ leßt man wider in Rosenwasser zergehen/ vnd in balneo Mariæ acht tage lang/ also digerieren, darauß dann ein schöner durchsichtiger röthlechter liquor wird/ welchen man gar klar in eine Glaß-Schale abgeuß/ vnd von newem ad consistentiam siccam exhalieren leßt/ vnd behelt es in einem Gläßlein wohl vermacht/ weil es sich leichtlich durch die Feuchtigkeit der Lufft dissolvieren leßt.

Diß seind nun die Vegetabilische Essentialische Mixturen, welche ich neben so viel andern nothwendigen Essentijs simplicibus gemeiniglich im Vorrath habe/ vnnd fürnemlich gebrauche. Was aber die külende Samen/ majora oder minora wie man sie nennet/ welche auch vnder die præparantia gehören/ vnnd von den Medicis sehr gebraucht werden/ angehet/ thu ich dieselbige vnder keinen Mixturen, noch andere composita, die

eine

eine ziemlich lange zeit cauren sollen/ vermischen/ weil sich ihre oleosische substantzen bald verändern/ vnd galstrig werden; Sondern ich gebrauche allezeit ihre emulsiones auß den frischesten Samen die man haben kan/ für sich selbst/ oder mit andern medicamenten vermischet/ wenn mir die Noth solche zugebrauchen fürselt. Es verrichten die wenige hieroben verzeichnete Mixturen, welche kühlen/ befeuchtigen/ lenieren, vnd sanffe detergieren sollen/ eben solche effecten gnugsam/ ob ich schon die genante Samen nicht darunder vermische.

Belangend ferner den gebrauch der gemelden Mixturen vnnd Essentzen in gemein/ gebe ich sie meinen Patienten entweder in forma Apozematis, in einigen bequemen gedistillierten Wassern/ in sero lactis- decocto hordei, decocto cicerorum oder anderm approprijrten liquore gedissolviert, vnd da es von nöthen/ mit Zucker nach notturffe dulcoriert; Oder ich gebe die/ so fürnemlich die erkaltete partes erwärmen/ die Winde zertheilen/ oder die verhaltene urin à causa frigida treiben sollen/ mit weissem Wein/ oder in klarem wohlgekochtem Mehdt/ so man jhn haben kan/ oder ich lasse auch an statt deß Mehdts/ ein wenig Zuckers/ da desselben qualiteten erforderts werden/ in dem Wein zergehen. Etliche gebrauche ich in Julepien gestalt/ mit jhren liquoribus

appro-

appropriatis, vnd Zucker/ oder essentia passularū. Andere zerlasse ich erstlich in einigem liquore, den ich gebrauchen will/ es sey gedistillierter Wasser/ Wein/Essig/oder was anders meiner intention gemeß/vnd thu Zucker/ oder clarificierten Honig hinzu/ daß es eines Syrupen consistentz erlange. Auß etlichen bereite ich mit gehörlichen additionibus, linctus, Latwerglein/oder Tablaten. Etliche zertreibe ich biß weiln in den frischen emulsionen der obgenanten külenden Samen / oder in cremore hordei, dulcoriere, vnd da es vonnöthen/ thu ich es aromatizieren. Andere vermische ich nur schlecht in Wein / wie ein Wundtranck. Vnnd so ich begehre/ daß etliche Mixturen, nicht allein die humores, vnnd den Leib simpliciter bereiten/ sondern zu gleicher weise auch etwas laxieren, oder purgieren sollen/ kan ich dasselbe leichtlich mit der Cassia extracta, mit einem wohl præpariertem, vnd für sich selbsten recht laxierenden Syrupo Rosarum, oder Violarum solutino, mit Sena, oder Rhabarbaro, oder sonsten mit andern gelinden purgantibus, nach meinem wohlgefallen ins werck richten. Kompt es auch/ daß eine von diesen Mixturen in ihren facultatibus für sich allein zu schwach/ oder zu starck/ oder sonsten etwas anders mangelte/ die jenige effecten, so ich in einer Kranckheit/ oder anderm verrichtt begehre/ zu vollnbringen/ so kan ich dieselbige mit einander

verini-

vermischen/ vnd temperieren, wie es mir gelieb vnd gefellig ist. Vnd also forthan kan man diese Mixturen auff vielerley weise/die allhier zu erzehlen zu weitleufftig weren/ mit höchstem Nutzen gebrauchen/ wie dasselbe ein jeder/dem der rechte Dogmatische Methodus medendi bekant/ gnugsam begreiffen wird.

Diß sey nun allein so weit von meinen præparantibus geredt. Dann was sonsten andere fundamental, vnd hochnothwendige medicamenten, die da neben den præparantibus, die Kranckheiten zu curieren gehören/ betrifft/ alß da seind bewehrte Vomitoria, Cathartica, Sudorifera, Alexiteria, Cordialia. Somnifera, vnd sonsten andere mit besondern nützlichen proprietatibus begabte medicamenten, deren ich in praxi medica benöthigt/ vnd mit sonderlichem Fleiß in vnderschiedtlicher gestalt præparirt seind / so bin ich/ ohne Ruhm zu sagen/mit solchen Stücken allezeit wohl versehen/dergestalt/daß/wenn ich etwan auff der Reise Fürstlichen Personen auffwarten / oder Patienten auffm Lande dienen muß/ da man nit jederzeit fleissige vnnd wohlversehene Apothecker bey der Hand haben kan/ ich mit meinem eignen Reiß Apothecklein/so mit allerley nothwendigen/ vnd bewehrten medicamenten wohl gestaffieret ist/zu meinen Curen gnugsam versehen bin/Daß ich deßwegen dem Allerhöchsten Gott/Lob/Ehr vnd Danck darfür sage.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-9963-p0289-8
DFG